

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Weiskopf, für Anzeigen: B. Gindau, Druck und Verlag von W. Pionisch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Marktstraße 3, Fernruf Nr. 23481. Zeit 38 1/2 Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgaberückgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1,85 Mk., frei Haus 2,10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Plagiatverstoß unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 123 (B. Pionisch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe in der Provinz und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Arbeiterleben und Galbe Seite 253 der Postzeitungsliste.

Nr. 15

Montag, den 18. Januar 1932

43. Jahrgang

Lausanne wird verschoben

Nicht die Stadt am Genfer See — was nicht gut angeht —, sondern die Reparationskonferenz — was sich ermöglichen läßt, wenn die Hauptbeteiligten wollen. Und sie wollen es jetzt. An der Spitze Frankreich. Seit zwei Tagen auch England. Dieses nicht sowohl aus innerem Drang, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß sich in nächster Woche in Lausanne (Sprich: Lojann) noch kein positives Ergebnis erzielen läßt. Lieber als das Scheitern der Verhandlungen ist der englischen Regierung die Verschiebung der Konferenz in der Hoffnung, daß später günstigeres Wetter für eine Einigung herrschen wird.

Wie lange soll der Aufschub dauern? In den Kabinetten des Westens spricht man vom „Sommer“. Der Sommer dauert kalendermäßig drei Monate. Man hätte also Auswahl. Der unbestimmte Ausdruck wird gewählt als Umschreibung für den Wunsch, vorher die Wahlen passieren zu lassen. In Frankreich die Parlamentswahl vom Mai, in Deutschland die Präsidentschaftswahl und die Reichstagswahl, welche letztere ebenfalls in den Mai fällt.

Die deutsche Regierung hätte alle Veranlassung, auf Lausanne im Januar zu bestehen, falls am Genfer See ein günstiges Resultat erzielt würde. Sie könnte davon günstige Wirkungen auf die Wahlen erhoffen. Wenn aber nur ein negatives Ergebnis herausspringen kann, wird das Gegenteil eintreten. Da ist es vielleicht besser, mit der Laube der Hoffnung auf dem Dach in die Wahlen zu gehen, als mit dem Spatz der Niederlage in der Hand. Die Regierung Brüning steckt daher in der Klemme. Sie soll der Verschiebung nicht unfreudlich gegenüberstehen, weil feststeht, daß Lausanne jetzt nicht das bringen wird, was sie noch vor kurzem erwartet hat.

Über die deutschen Zahlungen. Das Hoover-Moratorium läuft am 1. Juli ab. Dann hat der Sommer gerade erst begonnen. Soll dann Deutschland mit seinen Monatszahlungen wieder beginnen? Nein. Brüning hat ja erklärt, daß Deutschland nicht zahlen kann. Wie Welt sieht das ein. Selbst die französischen Nationalisten. Der Engländer Keynes (sprich: Kienz), ein Wirtschaftler von Weltberühmtheit, hat aus diesem Grunde den Vorschlag gemacht, den deutschen Zahlungsaufschub bis zum 31. Dezember zu verlängern. Bis dahin werde es möglich sein, eine endgültige Regelung der ganzen Kriegskostenfragen herzustellen.

Den guten Glauben in Ehren, Keynes überblickt, daß sich dann abermals eine Wahl schiebend dazwischenschiebt: die amerikanische Wahl des Präsidenten wie der Hälfte des Kongresses, der Repräsentanten (Abgeordneten), wie der Senatoren. Sie findet am 4. November statt. Es ist zwar möglich, bis Ende Dezember mit einer neuen internationalen Konferenz zu Rande zu kommen, jedoch ist es nicht sehr wahrscheinlich. Vor allem dann nicht, wenn die Kongresswahlen keine unzweifelhaften Mehrheiten bringen. Für diesen Fall müßte man zuvor das Funktionieren der neuen Volksvertretungen abwarten, was ziemlich lange dauert. Denn die Neugewählten treten erst am 4. März 1933 ihr Amt an.

Mit dem Keynes'schen Vorschlag wird folglich kein Auskommen sein. Das deutsche Moratorium müßte um ein volles Jahr verlängert werden. Das ist möglich, da Frankreich sowieso diese Frist ins Auge gefaßt hat. Als Antwort auf Brüning's Erklärung. Nicht aber einen fünfjährigen Aufschub, wie England ihn in Lausanne vorschlagen wollte. Nicht einmal ein dreijähriger. Den deutschen Zauberern, die vier volle Jahre lang mit den Waffen in der Hand einer ganzen Welt von Feinden widerstanden haben, könnte es ja gelingen, vorher die Krise zu überwinden. Dann müßte Frankreich an Amerika zahlen und erhielte von Deutschland keinen Pfennig, wiewohl es sich einer glänzenden Konjunktur erfreute.

Die Durchschnittsfranzosen glauben eben an Wunder, sobald Deutschland in Betracht kommt. Wunder der Organisation, wie Wunder der Leistung. Gegen den Glauben läßt sich nicht anrennen. Er ist unbefleglich. Man muß ihn als feste Größe in Rechnung stellen. Unbeschadet des Ergebnisses ist es diesmal statthaft. Ein volles Jahr Aufschub gewährt die nötige Bewegungsfreiheit, um dem aufgeschobenen Lausanne das verhandelte Lausanne folgen zu lassen. Einzigste Lösung der Lösung der amerikanischen Frage.

Sie ist den Angein vergleichbar, um die sich die Reparationskür dreht. Streicht Amerika seine Forderungen an die Alliierten, dann fällt der Young-Plan. Wenn nicht, dann nicht! sagt Frankreich, daß noch 35 (fünfund-

Schweres Zugunglück in Frankreich

Personenzug Paris-Amiens entgleist

1. Paris, 18. Januar. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Sonntagabend in Nordfrankreich ereignet. Der Personenzug Paris-Amiens, der um 5 Uhr nachmittags Paris verlassen hatte, entgleiste wahrscheinlich infolge Achsenbruchs kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof St. Just en-Chaussée, etwa 45 Kilometer südlich von Amiens. Die beiden ersten Personenzugwagen des Zuges stürzten um, der dritte Wagen fuhr über den Bahndamm hinaus, über ein Weichenstellerhaus hinweg, und zerschellte an der Bahnhofsmauer.

Die drei entgleisten Wagen bildeten ein unentwirrbares Chaos von Eisen- und Holzteilen, aus dem heraus furchtbare Schmerzensschreie ertönten.

Von dem nahen Bahnhof, von dem aus man die Katastrophe bemerkt und gehört hatte, wurde sofort Hilfspersonal entsandt. Auch die Feuerwehr und die Gendarmerie von St. Just sowie einige Militärurlauber beteiligten sich an dem Rettungswerk. Bis zur Ankunft eines Kranes war es fast unmöglich, die Verunglückten unter den Trümmern hervorzuholen, so daß mehrere Schwerverletzte in der Zwischenzeit starben. Die Zahl der geborgenen Toten betrug in den Morgenstunden zehn. Man befürchtet, daß unter den Trümmern weitere Tote begraben liegen; die Zahl der Verletzten

beläuft sich auf 20, von denen sich 6 in hoffnungslosem Zustand befinden.

Der Verkehr auf der Strecke ist in beiden Richtungen unterbrochen. Die Züge nach Amiens werden über Montdidier umgeleitet. —

Tragödie im Armenhaushof

Kind von einer Granate zerrissen

1. Weimar, 18. Januar. In Blankenberg, im preussischen Kreis Ziegenrück, spielten drei 4-5jährige Knaben auf dem Hof des Armenhauses mit dem Zünder einer 7 1/2-Zentimeter-Granate. Der Zünder explodierte und brachte zwei der Kinder so schwere Verletzungen bei, daß sie bald nach dem Unglück starben.

Eine 4 Jahre alte Mädchen, das zufällig im Augenblick der Explosion an der Unfallstelle vorbeikam, wurde durch einen Splitter am Oberschenkel schwer verletzt und ist ebenfalls nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus bald gestorben.

Der dritte Knabe, der mit dem Zünder spielte und verletzt wurde, befindet sich in Lebensgefahr. —

Die Angst vor der „Eisernen“

Erst Hohn, nun Hilfesgeschrei — Das republikanische Bürgertum regt sich

Vor einer Woche noch, da glaubten die Blätter der Garzburger noch Witze reißen zu können über die Eisernen Front der Republikaner. Die Witze sind ihnen nunmehr vergangen, nachdem sie erfahren, welche Bewegung im ganzen Reich ausgelöst wurde durch den großen Bedruf: Bilde die Eisernen Front! Nun schreien sie und denunzieren. Am Montag der vergangenen Woche hat in der Eugenbergpresse Herr Gussong noch in dieser Art gespottet:

Zu Eisen geschieht, tritt der kleine Schmod in die Propaganda ein. Manche Bösen freilich sagen, es sei nur Flech.

Vom Schmod ist dann nicht weit zu Schnod, dem Schreiner aus dem Sommernachtsstraum, der den Löwen spielt, und aus dem Flech wird am Schlusse des Artikels sogar noch „brüchiges Flech“, — so sehr glaubt Gussong die Eisernen Front ramponiert zu haben.

Aber schon am Sonnabend war den Garzburgern das teufliche Männerherz in die Hosen gerutscht. Dem Eugenbergs-„Tag“ wurde von der Massenkundgebung der Eisernen Front in Hamburg berichtet:

Die SPD rüstet, und man sollte diese planmäßige Mobilmachung gegen Rechts nicht leicht nehmen.

Besondere Besorgnis empfindet der Hamburger Korrespondent über die Ankündigung, daß der Versuch einer Rechtsdikatur mit dem Generalstreik beantwortet werden dürfte:

Soweit die Gewerkschaften in Betracht kamen, ließen sie keinen Zweifel darüber, daß die menschliche Arbeitskraft dem Staat und der Wirtschaft im Dritten Reich nicht zur Verfügung stehen würde.

fünzig) Jahre lang an die Vereinigten Staaten zu zahlen hat. In diesem Jahre rund 420, im nächsten rund 470 Millionen Mark.

Die französischen Bürger werden ob ihrer Haltung von untern Nationalisten mütend angeklagt. „Mit Frankreich gibt es keine Verständigung“ geifert Straker. Die Entrüstung über die französischen Schlocks steht den Garzburgern gut zu Gesicht. Wenn Deutschland gesiegt hätte, wiewohl wäre dann wohl nach dem Wunsch dieser Heher von Frankreich übriggeblieben? Und wenn dann der Rest eines Tages gewagt hätte, wie Brüning heute, zu erklären, er könne nicht zahlen — welche Antwort hätten die Garzburger Sieger dann gegeben?

Nein, sie haben kein Recht, sich über die französische Hartnäckigkeit zu entrüsten. Gleichwohl werden sie es tun. Aber ihre Agitation wird ihnen verfallen von einer Seite, von der sie es am wenigsten erwartet haben. Der Abgott Mussolini, der noch höher steht als Hitlers Adolf, hat sich zu den Theorien der Sozialdemokratie bekannt. In zwei Artikeln, die die Streichung aller Reparations- und Kriegsschulden fordern, und die zu diesem Zweck zuerst die

Die Redaktion des „Tag“ selber unterstreicht diese Ausführungen ihres Korrespondenten noch durch den fettgedruckten Titel: „Koter Generalstreik gegen eine Rechtsregierung.“

Die „Magdeburger Tageszeitung“, eine der übelsten Eugenbergs-Geßblätter, erhebt in ihrer Sonntagsnummer unter der Überschrift: „Hölkermann organisiert den Bürgerkrieg. Wann wird ihm das Handwerk gelegt?“ folgendes Gefäch:

Bei Tagebiel (Hamburg) fand am Donnerstagabend die erste große Kundgebung der Eisernen Front in Hamburg statt. Die Redner des Abends sprachen über das Thema „Das Dritte Reich kommt nicht“. Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners, Hölkermann (Magdeburg), machte die Mitteilung, daß in den nächsten Tagen 100 000 aktive Arbeiterportier in die Schutz-Abteilungen des Reichsbanners eintreten würden. Weitere 100 000 könnten, wenn es notwendig sein sollte, aufgeboden werden. Daneben würden in nächster Zeit die gewerkschaftlichen Organisationen aufgestellt werden, in denen binnen kurzem eine Million Gewerkschaftler organisiert sein würden.

Senator Ehrenkeit führte aus, die Errichtung des Dritten Reiches würde den organisierten Arbeitern, Angestellten und Beamten nicht mehr und nicht weniger bedeuten, als daß sie in einem von Hitler und Eugenbergs beherrschten Reich an der Aufrechterhaltung von Staat und Wirtschaft völlig uninteressiert seien. Soweit die Gewerkschaften in Betracht kämen, ließen sie keinen Zweifel darüber, daß die menschliche Arbeitskraft dem Staat und der Wirtschaft im Dritten Reich nicht zur Verfügung stehen würden. (Wie Generalstreik! Mit dem würde man im Dritten Reich bestimmt fertig werden! Red.)

Als das Magdeburger Reichsbanner vor zwei Wochen in Wind und Wetter einen Appell abhielt, höhnte die „Tageszeitung“ über diese Veranstaltung und beschimpfte die Reichs-

europäische Vereinigung und danach das solidarische Vorgehen gegen Amerika vorschlugen.

Unire Nazis schämten vor Mut über den abtrünnigen Benito. Er schlägt ihnen die wirksamsten Agitationswaffen aus der Hand, mit denen sie Brüning zum Sturz zu bringen und den Präsidentenruhl der deutschen Republik zu erklimmen trachten. Aber der Duce ist für sie unerreichbar. Sie müssen es schon schweigend dulden, daß er sich aus Selbsterhaltungsgründen um das politische Schicksal seiner deutschen Anbeter und Nachbeter nicht kümmert.

Lausanne wird wohl in den nächsten Tagen abgeblasen. Wann Lausanne wieder in Erscheinung tritt, hängt von den Ergebnissen oder Nichtergebnissen der Genfer Abzurückkonferenz ab, die am 2. Februar beginnt. Kommen dort nennenswerte Erfolge zustande, werden die amerikanischen Gläubiger zugänglich für Schuldennachlaß. Sie wollen nicht mit ihrem Gelde die europäischen Rüstungen bezahlen.

Wir müssen unsere Aufmerksamkeit und unsere Anstrengungen daher jetzt auf Genf richten, damit später ein besseres Lausanne zu erzielen ist. —

Die Eisenbahner zur Eisernen Front

35 Kundgebungen der sächsischen Eisenbahner

r. Dresden, 18. Januar. In einer von über 1500 Eisenbahner besuchten Versammlung im „Kristallpalast“ in Dresden sprach der Verbandsbevollmächtigte Klaus (Samburg) zu dem Thema „Die Eisenbahner in der Eisernen Front für Freiheit und Recht“. Die Störungsversuche der NSD-Anhänger wurden von der überfüllten Versammlung entschieden zurückgewiesen.

Nach den bei der Bezirksleitung Dresden des Einheitsverbandes eingegangenen Berichten sind die im ganzen Lande abgehaltenen 35 Kundgebungen der sächsischen Eisenbahner für die Eisernen Front überall glänzend verlaufen und sehr stark besucht gewesen. Die Reichsbahn-Hauptverwaltung hat durch ihr Verbot der Versammlungsplakatierung mit der Tagesordnung „Eiserne Front“ auch den letzten Eisenbahner mobil gemacht.

Kommunistischer Redner gibt den Nazis willkommenen Vorwand Neuer Krach im Naziland

Klagges gegen den Verband der braunschweigischen Polizeibeamten

Braunschweig, 18. Januar. Der braunschweigische Naziminister Klagges hat dem Verband der braunschweigischen Polizeibeamten mitgeteilt, daß er ihn künftig als Vertretung der Polizeibeamten nicht mehr anerkenne, ihn nicht mehr empfangen und Eingaben nicht mehr entgegennehmen werde. Diese Annahme ist auf folgenden Vorfall zurückzuführen:

Am Sonnabend fand in Braunschweig die Landesverbandstagung der braunschweigischen Polizeibeamten statt. Wie immer, waren auch in diesem Jahre die Parteien zu der Generalversammlung eingeladen worden. Der Vertreter der Kommunisten mißbrauchte seine Einladung und hielt eine Rede, in der er die Polizeibeamten ermahnte, an der Seite der Arbeiter zu kämpfen. Ihm wurde sofort das Wort entzogen. Einstimmig wurde dann seine Entfernung aus dem Saal beschlossen. Während der Rede des Kommunisten verließ der nationalsozialistische Kommandeur der braunschweigischen Schutzpolizei, Oberleutnant Selke, mit Major Retzer den Saal. Die Verhandlungsleitung versuchte die beiden Vorgesetzten umzustimmen. Selke lehnte aber brüsk ab, zurückzutreten. Die Polizeibeamten, die den Zwischenfall selbstverständlich nicht voraussehen konnten, sind über die Maßnahme durch ihre Vorgesetzten empört. Ein Vertreter der Regierung war überhaupt nicht erschienen.

Der Sozialdemokrat Thielemann verwies im Verlauf der Sitzung darauf, daß jeder Beamte sich politisch orientieren dürfe, und daß die Polizeibeamten, die durch ihren Dienst sich mehr als früher mit Politik beschäftigen müßten, sich wohl längst eine eigene Meinung gebildet hätten. Konjunkturjäger seien von keiner Partei geschäftet. Die Sozialdemokratie in Braunschweig werde diejenigen Polizeibeamten, die veranlaßt durch die heutige Zeit, die Gesetze zu biegen versuchten, selbstverständlich nach einem Regierungswechsel zur Rechenschaft ziehen. Der Polizeibeamte habe in erster Linie seine Pflicht dem Staat und der Allgemeinheit gegenüber zu tun, und dann erst seiner eignen Parteimeinung zu folgen. Den Worten Thielemanns folgte stürmischer Beifall.

Die Polizeibeamten nahmen u. a. eine Entschließung an, in der gesagt wird, daß der Verband zu seinen Tagungen stets alle Parteien eingeladen habe. Bisher hätten sich die Komplikationen ergeben. Am Sonnabend sei jedoch durch die Zutreffigkeit des kommunistischen Vertreters der Verbandstag gestört worden. Man beschuldige daher, einen Vertreter der NSD in Zukunft nicht mehr einzuladen. Der Verbandstag bedauere im übrigen, daß trotz der Verurteilung des kommunistischen Redners die Behördenvertreter den Saal verlassen hätten.

Die Polizeibeamten nehmen an, daß sich der Kommandeur der Schutzpolizei, der durch Kranz nach Braunschweig berufen worden ist, über die schwarz-rot-goldene Flagge, die im Saale hing, geäußert hat, und daß er froh war, mit einem Schein der Berechtigung den Saal verlassen zu können.

Mutiger Gemeindevorsteher

Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher von Langelsheim im Kreise Gandersheim hatte dem Naziminister Klagges unter-

sagt, in seiner Gemeinde in einer öffentlichen Versammlung zu sprechen, da die Versammlung unfriedlich zu werden drohe.

Klagges hat daraufhin durch die Kreisdirektion Gandersheim das Verbot sofort aufheben lassen und dem Gemeindevorsteher die Führung der Amtsgeschäfte entzogen. —

Jetzt kommen die Dementis

Die Helden Fried und Rosenberg

Die nationalsozialistischen Großmäuler Fried und Rosenberg bekommen es jetzt mit der Angst zu tun, nachdem ihre jüngsten Reden und Schreiberereien in der Öffentlichkeit und teilweise auch in ihren eignen Reihen allgemeine Ablehnung und Kritik erfahren haben. Sie versuchen nun mit wortreichen Berichtigungen ihre radikalen Sprüche abzuschwächen.

Zuerst Dr. Fried, der den von Eugenbergs Telegraphenbüro verbreiteten Bericht über seine jüngste Rede eine Fälschung nennt. Er habe einer Kandidatur Hindenburgs zur Reichspräsidentenschaft keineswegs ein glattes Nein entgegengesagt, sich vielmehr nicht so sehr gegen diese Kandidatur, als gegen die Fortdauer der Zentrumsdiktatur des Reichsfänglers Brüning gewandt. Dazu habe er allerdings gesagt, daß es den Nationalsozialisten nicht einfielen, die Hand zu einer Verlängerung der Diktatur zu bieten. Wenn wider Erwarten der Sturz des Kabinetts Brüning nicht schon früher erfolgen sollte, so sei der Tag der Reichspräsidentenwahl allerdings der äußerste Termin, um dem System Brüning durch Aufstellung eines nationalsozialistischen Sonderkandidaten die letzte Stütze zu entziehen.

Fried bestätigt also im großen und ganzen, was über seine Reden gemeldet worden war. Ist diese Bestätigung in Form einer Berichtigung die endgültige Meinung der Hitlerpartei, so ist daraus der Schluß zu ziehen, daß die Nazis nur für Hindenburg eintreten werden, wenn er vorher zum Sturze der Regierung Brüning beigetragen oder wenigstens eine Garantie in dieser Richtung gegeben hat.

Weit krasser ist der Rückzieher Rosenbergs. Er legt jetzt Wert auf die Feststellung, daß er nur angenommen habe, Brüning sei von sehr autoritativer ausländischer Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß er ohne Hitlers Unterstützung für das Ausland nicht mehr recht verhandlungsfähig sei. Diese Annahme habe sich für ihn zwingend aus dem Verhalten Brünings vor der Laufanner Konferenz ergeben. Auf welcher Basischaft in London ihm schon Anfang 1931 (!) eine ähnliche Bewertung Brünings

bannerleute, nunmehr schaut auch sie die Sache anders an. Nun ruft sie in ihrer Angst eine höhere Macht an, die dem Höltermann das Handwerk legt. Ihren Auserwählten im Dritten Reich glaubt sie hinlänglich gesichert, weil es in diesen seligen Gefilden keine Margiten mehr gibt, die liegen alle in Massengräbern. Im Dritten Reich würde man auch sehr bestimmt mit einem Generalstreik fertig, sagt die „Tageszeitung“, nämlich mit Lotischlagen und Erschießen. Sie bedauert sehr, daß es so etwas erst im Dritten Reich gibt und nicht schon heute.

Der gewaltige Aufbruch der republikanischen Arbeiter, Angestellten und Beamten, die zur Eisernen Front gestoßen sind, hat anfeuernd auf das republikanische Bürgertum gewirkt. Am heutigen Montag findet im Berliner Sportpalast eine Kundgebung des Berliner republikanischen Bürgertums statt, die einberufen wird von einer Gruppe „Republikanische Aktion“ genannt.

Die „Vossische Zeitung“ widmet der „Eisernen“ und der „Republikanischen Aktion“ einen Leitartikel, in dem unter anderem ausgeführt wird:

Diese Eisernen Front stellt die Säulen des republikanischen Deutschlands in engere Verknüpfung, als da sind Gewerkschaften, Parteien und Verbände. „Hamburger Front“ und Eisernen Front legen quer über Deutschland ihre Kraftlinien, und aus der Neugruppierung ergibt sich so etwas wie ein Zweiparteiensystem. Nur die Zentrumspartei mit den Verbänden, die zu ihrem Einflußbereich gehören, nicht daneben. Das ergibt sich aus der geschichtlichen Entwicklung, und es wird die künftige geschichtliche Entwicklung entscheidend mitbestimmen. So stehen die christlichen Gewerkschaften mehr à la suite der Eisernen Front, bereit, wenn es nützt, sich neben sie zu stellen.

Im ganzen ist die Eisernen Front von Arbeitermassen gebildet. Es gehören ihr die freien Gewerkschaften an, die Sozialdemokratische Partei, das Reichsbanner, und besonders bedeutungsvoll ist der Anschluß der Arbeiterpartei, aus denen sich 100.000 neue Schuttpolizisten — das sind Mitglieder der schlagkräftigen Schuttpolizei des Reichsbanners — rekrutieren. Wo aber bleibt das Bürgertum? Dieses Bürgertum ist verwirrt, zerstückelt, eingeschüchert. Ein Teil hat sich den neuen Helden zugewandt, der Verarmung und Verelendung getrieben. Aber ein sehr großer Teil des Bürgertums hat sich gesund erhalten, kämpft um die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Existenz und weiß dabei sehr gut, daß eine Vorbedingung dafür die Sicherung des politischen Lebensraumes für das Bürgertum ist.

Zwischen den beiden Fronten, deren Herausziehen man befürchtet, aber durch noch weitere Wellenschläge nicht verhindern kann, muß das Bürgertum sich seinen Platz wahren. Deshalb verdient der Versuch, mit dem die „Republikanische Aktion“ genannte Gruppe am Montag durch eine bürgerliche Kundgebung im Berliner Sportpalast hervortritt, alle Beachtung.

Wird dem Ruf Folge geleistet, so muß dieses Sammeln Wirkungen ausstrahlen, zu beiden Fronten hin: zur „Hamburger Front“ die Erkenntnis, daß das Bürgertum sich nicht überwinden läßt von der Massenideologie des Rechtsradikalismus, und zur Eisernen Front die Gewißheit, daß auch außerhalb der Arbeiterpartei die demokratische Republik fest gegründet.

Eisernen Front der breiten Massen der Arbeitnehmer, „Republikanische Aktion“ freiwillig gewonnener bürgerlicher Gruppen, das bedeutet Minderheit des republikanischen Deutschlands, bedeutet Verteidigung und Sieg des demokratischen Staatsgedankens. Das Dritte Reich bleibt ein Hirngespinnst von Abenteurern und Chantisten, die besiegt und in alle Winde zerföhrt werden.

Abzeichen wieder erlaubt

Der Reichsminister des Innern hat dem Reichspräsidenten am Sonnabend zum Zwecke der Unterjchrift den Vorschlag einer Verordnung zugehen lassen, nach der Parteiabzeichen kleiner Umfangs in Zukunft wieder getragen werden dürfen.

Die Veröffentlichung der Verordnung steht unmittelbar bevor.

Ist das nicht nett von Colette?

Theater am Brüdner

Man muß die im Titel aufgeworfene Frage bejahen, wenn sich zum Schluß der Vorhang gerückt hat und die kleine Soubriole weit entzündet von der Furchtlosigkeit irenni, nachdem Schelm und sein wöhnliches des letzten Aktes auf amüsante Weise dargestellt waren. Es ist wirklich nett von Colette, daß sie ein paar etwas freies aber für uns als Zuschauer sehr unterhaltsames Spiel erst durch ihre Vorspiellosigkeit ermöglicht und schließlich durch ihre Furchtlosigkeit zu einem glücklichen Ende führt. Und auch die Vorgänge um Colette sind nett, diese Geschichte. Da hat Ray Veritas ausgedacht, für die Frau Schelm ein Gefährt zu schaffen, und die Billi Hagen mit einer intimen mondänen Kunst gekannt hat. Diese Geschichte soll schon nach Willen des Autors in Frankreich, obwohl Ray Veritas Deutsch ist, — aber die einzige mondäne Freiheit in den drei Akten vornehmen, jedoch man die ganze Angelegenheit lieber weniger weitläufig nachdenken in die Hände, denn wir Deutsche finden den Sinn und Linsen die Geheimnisse, sonst nicht auf der Welt. Können wir diesen oder gar keine Rolle in dem Stück. Die Sache ist nämlich die:

In einem kleinen französischen Städtchen hat der Schriftsteller und Dramatiker Dr. Henri Griffonier gemeinsam mit seinem Freunde Antoine, einem etwas verstaubten Komödianten, ein Theater gebaut, eine kleine aber feine Komödienbühne. Griffonier kommt auf Urlaub und trifft sich, man mal nicht mehr theater spielen zu müssen. Jedoch sein Freund Dr. Griffonier hat ihm schon wieder eine Rolle zugeordnet, die er sogar gleich annehmen muß. Griffonier wandelt, seinen Beruf als in ungewöhnlichen Situationen zu erweisen und zu erweisen, um sie in Ruhe und System abzugeben, kann mit einem komischen Szenen nicht ins reine kommen: er möchte herausbringen, wie sie ganz genau verhalten, die ein und dasselbe Thema haben und zu dem untereinander leben. Komisch, der er so will er die Sache wirklich durchzuführen. Er hat zwei Gedanken, die er in dem Stück an der Zeit Colette und Antoine, denn jeder ein einziger, er wäre mit her abgeben bezeichnen, aber seine Frau ist verurteilt, die ganze, eine alte Frau in dem Kommen als haben das in ihrem Sinne zu haben, so daß er mit der Frau nicht gut und ganz ja ein hübscher dazwischenfalten könnte. Ein Tag aber nicht können sie einen Abend lang auf den Fuß zu schreiten, was er den komischen Szene ermöglicht machen, indem er in der Komödie seinen Partner an das Stück heranzieht. Griffonier will natürlich nicht von dieser Komödie mit einer für ihn so unterhaltsamen Rolle abgehen, aber Griffoniers Dringlichkeit und die Unfähigkeit, in dem Stück, das aus diesem Experiment werden soll, die Komödie zu spielen, bewegen ihn schließlich, antworten, und so wird denn auch alles erledigt, mit es sich der morgigen Dramatik erweist hat. Die beiden Partner, von der ja jede glaubt, die andere ist die unerschütterliche Gräfin, die selbst nur geliebter Gott für sich persönlich über das Komödienstück unterhalten und finden die Gelegenheit sehr nett, in das ja hält langweilig komisch.

Krippe, der ja nur als Diener in Erscheinung tritt, hat bei den beiden Frauen nichts zu hoffen und hält sich an das Dienstmädchen Kelly. Dr. Griffonier aber hält bei die Spinn im Netz und beschneidet die Opfer seiner Komödie. Florenze, die verheiratet aber sonst ziemlich unbefriedigt ist, fühlt sich ganz wohl. Colette, die Komödiantin, wird der Sache nicht recht froh und geht, um noch schmerzlichere Verwirrung der Gefühle zu vermeiden, einbar auf die Absichten eines programmwidrig in die kleine Gesellschaft hineinzukommen und nicht wieder abzuschließen den jungen Mannes ein und neutralisiert sich auf diese Art. Griffonier, der wohl spürt, daß nur Anton, oder nicht Leichter, Colette so handeln läßt, fällt ganz aus seiner Beobachterrolle und verzieht sich endlich in das Mädchen, das er mit als Parionette tanzen lassen wollte. In diese gekammerte Atmosphäre plätscht plöglich Herr Robert, der reichliche Ehegatte der Florenze, hinein, und nun kommt der ganze Schweiß aus Licht, und die Fäden fliegt auf.

Im dritten Akt soll das Stück einstudiert werden, das Griffonier endlich aus dieser Sache gemacht hat. Die beiden Frauen, die gekammerte Komödiantinnen sind, haben — Colette übrigens nur wegen der Verlegung, daß sich der Autor ihr nicht nähern darf — ihre Absichtung zugelassen, und auch Krippe ist da, um im Stück die Rolle zu betreiben, die Griffonier im Leben gespielt hat. Da ist es allzu leicht, die Verhältnisse zwischen Griffonier und Anton, zwischen Griffonier und Florenze, zwischen Griffonier und Colette, und das ist in dem Theater ist. Die entscheidende Szene mit Colette und Kelly, und Kelly, weil das gute Mädchen sein ernst empfindendes Erlebnis nicht einfach so erprobieren kann. Der Robert selbst studiert mit ihr die Rolle, und dabei wird das Spiel zum Wirklichen, die Verhältnisse zeigen weit über die Komödie hinaus, werden ernst gemeint und ernst genommen, und schließlich beginnt sich Griffonier und Colette in dem Leben. Und das ist es, nachdem er in freudvolles Spiel mit ihrem Herzen gerieben, nun daß auch Kelly mit einstimmt, das ist so nett von Colette.

Man hätte eine Komödie, die nicht immer in den Grenzen der Komödianten bleibt, die jedoch nicht unbedeutend, aber amüsant und edel ist, — eine Mischung zwischen Komödianten, Soubriole und Soubriole, hätte heranzu, jene den Dialog hat. In das Thema und keine Verbindung freier wirken können als alles gemindert ist, unbedeutend, was die Arglosigkeit der Florenze dadurch, daß man nicht dazu wants und sich damit der komischen Komödianten der Komödie nähert. Schließlich würde man sich für freuen, wenn ja geht, denn die Komödianten sind in das einzige Komödianten, während der Charakter der Komödianten und Soubriole und die Komödianten mehr unbedeutender Komödianten ist, den der Komödiant Billi Hagen ja gar excellent beherrscht. Das Komödianten haben aus Komödie, einem „nicht geliebten“ Geiste, einem Komödianten und Soubriole Soubriole; eine kleine, komödianten Komödianten Komödie, die sich nie verlohnen und nie auf ein unter Komödianten als Mitglieder des Komödiantenkomödianten unternehmen und deshalb auch nicht auf Herz und Nerven noch Komödianten Komödianten zu werden braucht.

Robert George, der die Spielleitung verzieht, geht auch allem Operettentümlichen mit Geschick aus dem Wege. Er läßt seine Spieler nicht jagen, sondern nach dem Rhythmus sprechen oder die Melodie andeuten, — die Tänze (einstufigt von Karl Heinen) erscheinen nicht als Selbstzweck, sondern beiläufig und wie von ungefähr, — die Synchronisierung der Gesänge ist bezogen und wichtig (Zeitzeit am Frühstücksstisch), kurz: alles ist leicht, locker, ohne Wichtigkeit, dabei doch erakt und sehr lebenswürdig. Im 3. Akt, der an Handlungsbühnen ziemlich arm ist, zeigt der Regisseur mit beziehungsreichem Akt, wie es auf Proben zugeht. allerlei Extempores würzen die Geschichte, so daß man sehr viel lachen kann, ohne daß man sich hinterher — wie Kurt Goek sagt — deshalb schämen müßte. Gerhard Hüttig als musikalischer Leiter geht trefflich auf den Stil des Ganzen ein: er musiziert sehr zart, nett, elegant und distrikt wie in einer Bar. Im letzten Akt spielt er sogar Theater im Theater mit.

Am Ensemble sitzen diesmal die Herren den Vogel ab. Hans Ferdinand Altmann, den die Theaterbesucher als tüchtigen Spielleiter kennen, zeigt in der Rolle des Dr. Griffonier, daß er auch ein tüchtiger Darsteller ist. Mit überzeugender Natürlichkeit, ohne einen forcierten Ton, bewegt er sich auf der Bühne, singt und trällert so beiläufig, und tanzt, als wäre er zu Hause. Mit größter Kaltblütigkeit knüpft er die Fäden zu seinem gewagten Experiment, und bleibt dabei doch immer lebenswürdig. Wolfgang Grube bietet mit der Verkörperung des Krippe Meunter die beste Leistung, die ich bisher von ihm gesehen habe. Diese Knackendheit des Witzes, diese Komödie, diese in Wort und Gebärde gleich klare und mühelose Frägung der Figur, diese konsequente Durchführung des Charakters vom ersten bis zum letzten Wort — das alles ergibt eine Ungezogenheit und Unablässigkeit, die dem Stil des Werkes außerordentlich zupassen kommen. Fritz Probst kann endlich wieder einmal eine Rolle seines Jambes (jugendlicher Komiker) spielen. Als unauflösbar geschwätziger und unabwendbarer Nachbar Griffoniers kann er sehr viel Akt, und — trotz eines vorangegangenen Unfalls — akrobatische Fertigkeiten zeigen.

Colette ist Gertrud Vell. Sie ist nett, diese Colette, faul und mit einiger Zuerückheit, aber nicht so zwanglos in Ton und Haltung wie ihre männlichen Kollegen. Geide Vell macht die leichtfertige Florenze frisch und led und geschmeidig. Auch Peter Jänig in als Dienstmädchen von amantiger Komik. Robert George, der Regisseur, spielt im letzten Akt den Regisseur, und wirklich ganz so, als spiele er sich selbst. Fritz Schmitt verzieht die Komödiantenrolle des zur Unzeit auftauchenden Herrn Dubois.

Das Theater am Brüdner war ausverkauft, das Publikum in ganz großer Stimmung, so daß es sehr viel Applaus bei offener Szene, bei Akt- und Endstück gab. Dieses bessere, witzige Werkchen, hat ungewöhnlich amüsierte Wirkung auf die Spieler und auf die Zuschauer. Man kann also wohl prophezeien, daß es eine Erfolgsernte zeitigen wird wie „Der Meistergatte“ und „Der Geistergatte“.

Stadt Magdeburg

Banne in der Nacht

Jeden Augenblick muß der Zeiger der elektrischen Uhr auf die 12 springen — Mitternacht. Schelmisch blinzeln lugt der Silbermond durch die schwarze Himmelsgardine. In aller Stille liegt die breite Straße. Der Schall der Schritte hallt durch die nächtliche Ruhe. Ein paar Menschen gehen nach Haus.

Gemächlich fährt die Straßenbahn vorbei. Dann und wann huscht leise ein Auto vorüber. Eine Limousine bleibt plötzlich stehen, gerade vor einer Milchhalle. Der Motor streift. Alle Bemühungen ihn wieder in Gang zu setzen, bleiben erfolglos. Zum Teufel, was ist nur mit dem Motor los? Der hat keine Mucken, er will nicht mehr. Alles krabbelt aus dem Wagen heraus, von allen Seiten wird das Ding „fachmännisch“ begutet. Vorübergehende Menschen bleiben stehen. Immer größer wird der Haufen.

Mittlerweile kommen die letzten Gäste aus der Milchhalle heraus. Auch sie stellen sich neugierig um den Wagen herum. „Zieh doch dem Knattertopp Milch“. Die törichtsten Ratsschläge werden erteilt. Mit spitzfindigen Redensarten sticheln die Neugierigen die Autler. Die fühlen sich peinlich berührt und hocken sich wieder in das Wageninnere. Der Wagenführer wird nervös, er schimpft über den „Kaffien“ und murrte die Neugierigen an, was sie denn so „dämlich kicken“. Das spornt die Herumstehenden noch mehr zu ironischen Bemerkungen an. Was den Autler passiert ist, kann ihnen nicht zufließen, ihr Motor — die Beine — versagen nicht.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. So war es schon immer. O diese schadenfrohen Menschen! ½ Stunde ist schon vergangen, dem Motor fällt es gar nicht ein anzupringen, der Wagenführer ist längst am Ende seiner Kunst. Am liebsten möchte er den ganzen Kaffien in Trümmer hauen — vor lauter Wut. Aber das wird er nie tun. Das darf er auch nicht; denn erst müssen alle Wechsel bezahlt sein, ehe der Wagen sein Eigentum ist. Wenn das noch zu allem Unglück die schadenfrohen Neugierigen wüßten —

Die Frieren sich die Beine kalt und die Mädchen kuscheln sich vor Bittern ganz dicht an ihren Cavalier. „Sone Karre, die montierte man ab“, meinte plötzlich einer und alle lachten dazu. „Quatschkopp“, ruft der Wagenführer, „loopt doch weiter und erlaltet euch eure Quanten nich.“ „Sachte, sachte Männchen, wir ha'n noch Steuern bezahlt, wir können steh'n wo wir wollen“, jagte hämisch ein grünelndes Gesicht. „Na, dann sieh doch nich da wie angezogene Affen, heßt doch mit schieben“, entgegnete der Autler. „Schieben is Arbeit, und heute is Sonntag, da wird nich gearbeitet.“

Sobiel Schadenfreude auf einmal wirkt gemein. Hin und her gingen die Popperen, es handelte sich zuletzt gar nicht mehr um das Auto, sondern um die Tatsache, daß die „feinen“ Leute trotz ihres Autos nicht vom Fleck konnten. „Nu jah'r doch endlich weiter“ rief wieder einer recht hämisch. Das war der Gipfelpunkt der Ironie. Daß es soviel Bosheit gibt! Mit der Zeit zogen die Neugierigen weiter. „Amüsiert euch man schon.“ Aus der Ferne hörte man noch ihr lautes Röcheln. Die im Auto hätten plagen mögen vor Wut. Wie die mit ihrem Auto nach Haus gekommen sind, weiß ich nicht, jedenfalls stand der Wagen am nächsten Morgen nicht mehr da.

An der Eisernen Front zerschellt

Wenn die Nazis glauben, sie haben schon die Straße, sie haben schon das Reich, so haben sie sich schwer getäuscht. Die Eisernen Front reißt sich und streckt sich. Sie schlägt aber auch zu, wo es verlangt wird. Die Langmut ist endgültig vorbei. Der Nazipeiß wird gezeigt, wo sie hingehört. Es sei den Herrschaften ein für allemal gesagt, ihr Besuch in den Arbeiterwohnvierteln ist nicht erwünscht. Wir hoffen, daß diese Worte richtig verstanden werden. Die formierten Straßenzüge der Eisernen Front werden bei Nichtbefolgung ihren Worten den richtigen Nachdruck verleihen. Wenn den Nazihelden die Lektion aus der Etno-Nichterstraße und dem Kroatienweg noch nicht genügt, um sich endgültig zu beduften, so wird ihnen der Nazipeiß der Eisernen Front anders gebläsen werden.

Schon am Sonntag, dem 10. Januar, versuchte ein Trupp Nazis, Flugblätter in den Straßen der Sudenburg zu verteilen. Daß es bei dieser Wande ohne Provokation der Bevölkerung nicht abgeht, scheint für sie selbstverständlich zu sein. Die Arbeiterchaft hat jedoch den Gesellen den Weg gewiesen und sie aus ihrem Viertel hinausgejagt. Am 17. Januar glaubten die Nazis, wiederkommen zu müssen. Mit echter Nazifreudigkeit hatten sich die Wanditen bemächtiget. Daß sie etwa, daß ihre Flugblätter keine Wirkung haben würden, daß deren Inhalt erst mit Eisenfingern, Keulern und Totschlägern in die Hirne der Arbeiter eingeklopft werden müßten? Sie hatten sich täuschen geirrt. Wie ein Mann stand die Republikaner auf der Straße und schlugen die Nazis in die Flucht. Das Heberfallkommando der Polizei wurde in dessen schon benachrichtigt, das die Wande dann in der Fichtelstraße fassen konnte. Die Durchsuchung der Strohsäcke brachte zwölf Gegenstände aus Tageslicht, die als Waffen Verwendung finden sollten. Einige sind aber unterwegs schon weggeworfen worden. Vier Mann sind in Haft genommen worden.

Die Sudenburger haben gezeigt, wie es gemacht werden muß. Die Magdeburger Arbeiterchaft wird überall dort, wo die Nazis frech werden, nur noch in gleichen Tone mit ihnen verkehren. Es wird überall dafür gesorgt werden, daß die Straßenzüge der Eisernen Front unbedingt schlagsfertig sind.

Die kommunistischen Anwohner der Etno-Nichterstraße reichten sich angegriffen der Nazis ganz selbstverständlich in die Eisernen Front ein. Sie warteten nicht erst auf die Einheitsfront unter kommunistischer Leitung. Sie wußten, daß sie in der Eisernen Front der Republikaner, in der stärksten, unüberwindlichen Truppe gegen die Schandluden der Nazireaktion, den Kampf nur erfolgreich führen können.

Weitere Brotpreissenkung in Magdeburg

Auf Grund der im Ausschuß für Preislenkungsfragen geführten Verhandlungen ist auf Beschluß sämtlicher Mitglieder der Väter-Zwangsinnung der Brotpreis in Magdeburg ab 7. Januar von 50 auf 48 Pfennig für das 3-Pfund-Brot gesenkt worden. Seit Beginn der neuen Preislenkungsaktion, Anfang Dezember vorigen Jahres, ist somit der Brotpreis in Magdeburg von 53 auf 48 Pf. zurückgegangen, womit die Väterinnung für die wirtschaftliche Notlage ein anerkanntes Verdienst gezeigt hat. Es ist weiterhin festzustellen, daß der Magdeburger Brotpreis jetzt erheblich unter dem Erfurter Brotpreis liegt, der zurzeit noch 70 Pf. für das 4-Pfund-Brot beträgt.

Soldaten und Polizeibeamte als Zivilisten

Der Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Verein Magdeburg 1, unterrichtet uns in einem längeren Schreiben über die Notlage der meisten aus dem Heeres- und MarineDienst sowie dem Polizeidienst abgehenden Beamten. Wir entnehmen dieser Zufahrt:

Die Angehörigen der Marine, des Heeres und der Polizei haben in 12jähriger, vertraglicher Dienstzeit unter Verpfändung des eblt. Blutopfers der Republik Schutz geboten. Der Staat hat die gesetzliche Pflicht, die aus seinem Dienst auscheidenden Waffentragern in einen Zivilberuf überzuleiten. Diese Ueberleitung erfolgt durch Ueberführung in andre Zweige des öffentlichen Dienstes in Beamten- oder Angestelltenstellen. Die Umstellung auf bürgerliche Berufe wird ebenfalls gefördert durch gelbliche Abfindung. Auf Heeres-, Marine- und Polizeifachschulen werden Wehrmachts- und Polizeitangehörige in Gewerbe und Technik, in der Landwirtschaft und auf den Handwerkschulen für die verschiedensten Berufe des bürgerlichen Lebens ausgebildet. Amtliche Statistiken weisen nach, daß jährlich etwa 4-5000 Soldaten und Polizeibeamte die Abfindung wählen, um selbst im freien Erwerbsleben ihr Fortkommen zu suchen. Das sind etwa 25-30 Prozent der jährlich durchschnittlich 17 000-18 000 aus dem Waffendienst Ausgeschiedenen. Leider scheitern in mehr oder minder kurzer Frist sehr viele der Abgefundenen in der wild tosenden Brandung des heutigen wirtschaftlichen Strudels und fallen nach Verlust der Abfindungssumme der öffentlichen Fürsorge und Wohlfahrt zur Last.

Wie den ins freie Erwerbsleben Uebertretenden von den neuen Berufskollegen als berufsfremden Eindringlingen große Schwierigkeiten bereitet, ja sie sogar boykottiert werden, so geht es auch den Umstellung im öffentlichen Dienst Suchenden. Man hört Worte von Militarierung der Verwaltung, von angeblicher mangelnder Begabung und Befähigung, Lebensungewandtheit, unsozialer Einstellung usw. Erfreulicherweise hat sich in den letzten Jahren eine Umstellung gezeigt. Man hat die Unmöglichkeit erkannt, Wehr- und Polizeimacht auf notwendiger qualifizierter

Höhe zu erhalten, wenn der zum Eintritt bereit, gut geeignete junge Mann befürchten muß, am Ende seiner Vertragsdienstzeit im Alter von 32 bis 35 Jahren vor neuer Berufswahl als Ausfänger im Leben zu stehen und als berufsfremder Eindringling behandelt zu werden, nachdem er seine 12 besten Lebensjahre mit der ganzen Person, mit Leib und Leben dem Staate geopfert und seine vertraglichen Verpflichtungen treu erfüllt hat. In Zeiten der Arbeitslosigkeit ist die Auffüllung der Mannschafbestände von Heer und Polizei noch einigermaßen möglich. Wird aber in wirtschaftlich besseren Zeiten die Erfahrungsfrage zu lösen sein?

Der Staat erfüllt also nicht nur gezielte und vertragliche Vorschriften (Wehrmachts- und Polizeiverjüngungsgesetz, Anstellungsgrundzüge), sondern muß in erster Linie das staatspolitische Interesse wahren und deshalb die ausgeschiedenen Soldaten und Schulente im öffentlichen Dienst unterbringen.

Es ist deshalb niederdrückend, daß viele tausende bereits in den Vorjahren ausgeschiedene „Verjüngungsanwärter“ schon seit Jahren und noch immer auf die gezielte zugehörte Umstellung warten und zum Teil in den kümmerlichsten Verhältnissen leben. Ende 1930 warteten noch 10 000 Verjüngungsanwärter aus Wehrmacht und Polizei und 25 000 schwerbeschädigte Inhaber von Beamtenstellen auf Verwendung im öffentlichen Dienst. Inzwischen ist diese Zahl weiter gewachsen und wächst weiter und weiter, da in den beiden nächsten Jahren starke Abgänge aus Wehrmacht und Polizei bezwungen erfolgen, weil beide Ende 1920 in ihrer jetzigen Struktur aufgestellt wurden. 1934 dürften bei dem jetzigen Tempo der Unterbringung 50 000-60 000 Sarrende vorhanden sein. 50-60 Millionen Mark Uebergangsgeldhürnisse würde das Reich jährlich sparen, wenn die Verjüngungsanwärter die berechnete Umstellung fanden.

Wenn die Arbeitslosigkeit abebbt, hoffen die Verjüngungsanwärter, daß auch der Magistrat Magdeburgs wieder wie bisher, den gesetzlichen Vorschriften entsprechend, ehemalige Angehörige des Heeres und der Polizei einstellt.

Magistratsbeschlüsse

Aus der Montagung des Magistrats übermittelt uns der städtische Presseamt folgende Beschlüsse:

Fahrradstand für die Erwerbslosen in Südoft.

Durch Beschlüsse des Magistrats vom 23. November 1931 wurde die Hochbauverwaltung beauftragt, die Errichtung eines Fahrradstandes für die Erwerbslosen des Stadtteils Südoft-Germersleben zu überprüfen. Die Hochbauverwaltung schlägt vor, die Fahrräder der Erwerbslosen auf dem verbreiterten Bürgersteig, gegenüber der Verwaltungsstelle, vor dem Hause des Kaufmanns Tribuit, aufzustellen. Tribuit hat sich mit der Anbringung einer eisernen Stange am Giebel seines Hauses, die zum Anschließern der Fahrräder dient, unter folgenden Bedingungen einverstanden erklärt: 1. Die Genehmigung erfolgt widerruflich. 2. Die Kosten für eventuelle Beschädigungen an dem Außenputz übernimmt die Stadtverwaltung. Die Verkehrsbehörde in Südoft ist mit der Einrichtung eines Fahrradstandes an der vorgeschlagenen Stelle einverstanden.

Ankauf des „Roten Schlosses“.

Infolge Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg ist das Grundstück A u o c h e n h a u e r u f e r 1/2 (sog. Rotes Schloß) für die Zwecke der Reichsbahnerverwaltung entbehrlich geworden. Die Reichsbahndirektion Hannover hat es daher der Stadt zum Kauf oder zur Anmietung angeboten.

Es dürfte zweckmäßig sein, auf das Angebot der Reichsbahnerverwaltung einzugehen. Geplant und vereinbart war erst eine Anmietung des Gebäudes für städtische Zwecke. Bei näherer Prüfung hat sich jedoch herausgestellt, daß ein Ankauf für die Stadt wirtschaftlicher ist. Gefordert wird ein Kaufpreis von 175 000 Mark, der in 10 Jahresraten zu zahlen ist. Das jeweilige Restkaufgeld ist mit 5 ½ v. H. jährlich zu verzinsen. Für den Umbau der Zentralheizungsanlage in dem Gebäude und für sonstige Instandsetzungen ist seitens der Hochbauverwaltung ein Betrag von 25 000 Mark errechnet worden, der dem Kaufpreis hinzuzurechnen wäre. Ueber die Notwendigkeit der einzelnen Instandsetzungsarbeiten sollen ein Magistratssonderratschuss und die zuständigen Deputationen endgültig beschließen. Die Uebergabe des Grundstücks an die Stadt soll sofort nach Genehmigung des Kaufvertrags durch beide Teile (Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft und Stadterordneten-Versammlung) erfolgen.

Das Grundstück hat eine Größe von 2000 Quadratmeter und ist mit einem Bürogebäude und zwei Bürobaracken bebaut, die in bezug auf ihren baulichen Zustand, Größe und Selbigkeit der Räume den zu stellenden Anforderungen entsprechen. In der einen am Kürtenufer gelegenen Bürobaracke befindet sich noch die Materialprüfstelle der Reichsbahnerverwaltung, die dort noch einige Zeit verbleiben soll. Hierfür zahlt die Reichsbahn eine noch zu vereinbarende Miete. Die in diesem Gebäude befindlichen Maschinen sind vom Verkauf an die Stadt ausgeschlossen. Der geforderte Kaufpreis kann als angemessen bezeichnet werden.

Beabsichtigt ist, das Grundstück nach dem Erwerb dem Wohnungsausschuss zu überweisen. Die Räume im Hause Neuer Weg 1-2 genügen jetzt dem Andrang des Publikums in keiner Weise mehr. Die Verhältnisse dort haben sich dermaßen verschlechtert, daß schleunigste Abhilfe nötig ist. Diese kann nur in wirksamer Weise erfolgen durch den Erwerb des Grundstücks A n o c h e n h a u e r u f e r 1/2.

Der Magistrat beschließt den Ankauf und die Bewilligung der hierfür erforderlichen Mittel von 200 000 Mark aus laufenden Mitteln. Durch den Ankauf des „Roten Schlosses“ wird auch die Schulverwaltung aus bisher gemieteten Räumen im „Roten Schloß“ untergebracht. Durch diese Verlegung wird in Zukunft die Miete für die bisherigen Räume der Schulverwaltung erspart.

Die Nazis wollen das Volk „aufarten“

In Naziveranstaltungen kann man oft Bilder sehen, die der Komit nicht entbehren. Stand doch da am Sonnabend im „Konzerthaus“ ein kleines Männchen auf der Bühne, etwas größer als das Kolenputz, an dem es sich krampfhaft festhielt, und redete etwas von — „Volksaufartung“. Dieser „arische Rede“, ein Professor Dr. Staemmler, meinte nun, daß Deutschland's Kultur zugrunde ginge, wenn die Geburtenziffer nicht bald wieder steigen würde. Dann müsse man auch recht viel Menschen haben, um eine Rassenauslese vornehmen zu können. Um nun in Deutschland zu erreichen, daß recht viele Kinder geboren werden, will Staemmler im „Dritten Reich“ Abtreibungen mit Zuchthaus bestrafen. Alle ledigen, heiratsfähigen Menschen will man durch hohe Steuern zur Heirat zwingen. Familien, die wenige oder gar keine Kinder haben, müssen Sondersteuern bezahlen, die den Kinderreichen zugute kommen sollen. Das heißt also: Es sollen die Armen wieder 10 bis 15 Kinder haben, während die Reichen nur ein paar Mark Steuern zahlen, und sie sind alle Plage los. Aber tausende würden gern heiraten und Kinder erzeugen, aber sie haben nicht satt zu essen und finden keine Wohnung. Warum das große Geschrei der Nazis? Weil sie für ihr Drittes Reich Kanonenfutter und billige Arbeitskräfte brauchen.

Wie sieht es nun mit der Rassenzucht aus? Staemmler will einen starken Menschenerschlag züchten, etwa so wie bei den Pferden die „schweren Belgier“, der vor allem den Osten besiedeln soll, um gegen Polen einen Wall zu bilden. Dieses „Zuchtziel“ will er durch die Unfruchtbarmachung der Menschen erreichen, die an vererbaren Krankheiten leiden. Vor allem sollen alle Schwachsinnigen sterilisiert werden. (Werden da die An-

gehörigen der Nationalsozialistischen Partei im „Dritten Reich“ noch Kinder zur Welt bringen?) Eigenartig mißet auch die Verhandlung der Judenfrage an. Jeder deutsche Staatsbürger soll seinen Stammbaum bis zum Großvater zurück nachweisen. Erklärt er edelstättlich, daß sich kein Jude darunter befindet, so darf er sich an der „Aufartung“ des Volkes beteiligen. Man ist schon sehr tolerant geworden, denn da kann jeder, dessen Urgroßvater Jude war, sich als aufartungsfähig zur Verfügung stellen. Wenn das man gutgeht. Bezeichnend war, daß alle Unweisenden, besonders die Frauen, starken Beifall spendeten. Die weiblichen Hafenkreuze zeichnen sich aufsteigend danach, recht bald Sklavinnen zu werden. Der Untertanengeist wird wieder lebendig.

Theatervorstellungen für Wohlfahrtsverwerbslose

Vom städtischen Presseamt wird uns geschrieben:

Am Dienstag, dem 19. Januar, veranstalteten die Städtischen Bühnen wiederum eine besondere Abendvorstellung für die Wohlfahrtsverwerbslosen. Zur Aufführung kommt „Die spanische Fliege“ im Wilhelm-Theater. In den letzten Wochen sind bereits mehrmals besondere Vorstellungen für die Wohlfahrtsverwerbslosen gegeben worden, und zwar am 21. Dezember „Hänsel und Gretel“ (Stadttheater); 20. Dezember „Die spanische Fliege“ (Wilhelm-Theater); 19. Januar „Die spanische Fliege“ (Wilhelm-Theater); 18. Dezember (500 Karten) „Der letzte Walzer“ (Zentraltheater); 16. Dezember (355 Karten) „Mag und Moritz“ (Zentraltheater); 16. Dezember (350 Karten) „Schneewittchen“ (Stadttheater).

Ferner wurden Freikarten für Volkskonzerte überlassen. Die Städtischen Bühnen wollen auch von sich aus mit dazu beitragen, den Erwerbslosen den Besuch der städtischen Theater zu ermöglichen, um ihnen hierdurch die Not der Zeit etwas zu erleichtern.

Von Elbe und Schiffahrt

Mit 257 Zentimeter über Null zeigt am Montag der Pegel an der Strombrücke den Wasserstand an. Vor oberen Pläcken liegen nur Fallmellenen vor, auf der Elbe und auch auf den Nebenflüssen. Ueberall zeigt sich harter Rückgang des Hochwassers. Auch bei uns ist das Wasser seit dem Höchststand schon rund 1 ½ Meter gesunken. Am Petriförder liegt das Eldorland wieder trocken. Ueberall am Strom entlang tauchen die Uferweiden und -wege aus den grauen Fluten wieder auf. Das Preßner Wehr ist Ende vergangener Woche wieder geschlossen worden. Ueber die Vorteile des Wehrs wurde viel gesprochen. Nun, wo sich das Wasser im Umflutkanal wieder verläuft, sieht man auch die Nachteile. Die Wassermassen haben 3 T. jährlim gehauft. Die Besitzer oder Pächter der Wehr im Ueberflutungsgebiet haben durch die Mäharbeit der Fluten empfindlichen Schaden erlitten, der in dieser Notzeit doppelt jämer ausfällt. Auch das Pflaster der Chauße bei Pechau wurde aufgerissen. Ein Teil der Wehr im Umflutkanal, die schon besetzt waren, muß noch einmal bearbeitet werden.

Die Stromelbe führt immer noch gewaltige Wassermengen zu Tal. Schlepplüge, die jetzt wieder in kurzer Folge unsere Brücken passieren, fallen dadurch auf, daß sie nur drei bis vier vollbeladene Kähne ziehen. Wehr wagen sich die großen Schlepper nicht anzuhängen bei dem starken Strom, der jetzt herrscht. An unsern Umlagplätzen beginnt es langsam wieder regiamer zu werden.

Die Schuldigen erheben Beschwerde

Wir berichteten kürzlich, daß die Staatsanwaltschaft das Verfahren in der Sache „Inseleber Schloß“ eingestellt hat. Wie jetzt bekannt wird, haben die Rechtsanwälte der Nationalsozialisten gegen den Einstellungsbeschluss bei der Generalstaatsanwaltschaft Beschwerde eingereicht und Klage gegen das Reichsbanner wegen schweren Landfriedensbruchs und Sachbeschädigung erhoben.

Das ist die Methode des „Halten den Dief!“ Die Schuldigen an den Ausschreitungen vor dem „Inseleber Schloß“, die Nazis, klagen das Reichsbanner an. Das Reichsbanner braucht diesen Prozeß nicht zu fürchten. Es war der angegriffene Teil bei den Zusammenstößen. Wahrscheinlich wäre den Nazi-Beschwerdeführern nichts lieber, als daß die Generalstaatsanwaltschaft den Einstellungsbeschluss bittigt.

Selbte kündigt neue Notverordnungen an!

Der Stahlhelm, Gau Magdeburg, feierte am Sonnabend in der Stadthalle seine Reichsgründungsfeier mit viel „Draums und Singscherabada“. Graf von Alvensleben als Landesleiter begrüßte die Herren im Vortand und die Frauen im Gesellschaftsleib im Parlett und natürlich auch die alten Mütter und die, die sich für 50 oder 30 Pfennig einen Platz auf der Empore gesichert hatten. Die in den oberen Regionen hielten den Vortag, nahe bei den Honoratioren zu sein, die an der Brüstung Platz genommen hatten.

Auf der Bühne spielte man Krieg. Stahlhelmmänner in der Uniform der „Langen Serie“ und in der Uniform der Feldbraven mußten als Kauschgeiß für die herhalten, die aus der Grunderidentromantik nicht herauskommen. Hauptmann a. D. Jüttner aus Halle versuchte sich in einem Vortrag mit der Weltwirtschaft

Aus Mitteldeutschland

Im Saß verhungert

Vor kurzem wurden in Trebnitz (Kreis Weichenfels) mehreren Einwohnern insgesamt 17 Kaninchen gestohlen. Die Täter haben die Mehrzahl der Tiere in einen Saß gesteckt und in die Feuerbüchse einer Lokomotive des Abraumbetriebes geworfen, ohne sich weiter um die Tiere zu kümmern. Dort sind die Kaninchen ebenfalls verhungert. Die Leberreste von elf Kaninchen wurden aufgefunden. Einige Personen, die unter dem Verdacht der Täterschaft stehen, sind in Saß genommen.

Von einer Zigeunerin hystonisiert

Bei einer in der Biederstraße in Halberstadt wohnenden Frau sprach in den Abendstunden eine Zigeunerin vor, die Spitzen zum Kauf anbot. Während die Frau mit der Zigeunerin verhandelte, jagte die Zigeunerin plötzlich zu der Frau, sie habe ein schlechtes Aussehen und müsse wohl krank sein. Allem Anschein nach beabsichtigte die Zigeunerin, durch Wahrsagerien sich Geldbeträge zu erwirtschaften. Die Zigeunerin verstand es, die Frau in eine Art Hypnose zu versetzen, denn die Frau gab später an, sie sei plötzlich ohne jeden eigenen Willen gewesen.

Zufällig aber hatte eine Nachbarin den Vorgang beobachtet. Da die Zigeunerin zu lange in der Wohnung blieb, ging die Nachbarin hinein und warf die Zigeunerin aus der Wohnung hinaus.

Heberfallen, betäubt und beraubt

Ein Baumstamm als Räuberfall.

Nachts bemerkte ein Kraftwagenführer, der mit seinem Wagen aus der Richtung Gub—Heinrichs kam, daß auf der Landstraße nach Ahrenstedt ein Hindernis ein Baumstamm gelegt war. In dem Augenblick, als er seinen Wagen zum Stehen brachte, sprangen zwei junge Burschen heran, packten den Autofahrer und hielten ihm eine betäubende Flüssigkeit unter die Nase, so daß der Heberfallene ohnmächtig wurde. Dann wurde er beraubt. Etwa 1 1/2 Stunden lag er ohne Bewußtsein. Als er wieder zu sich kam, suchte er sofort den Landjäger in Ahrenstedt auf, der die Verfolgung aufnahm. Der Kraftwagen wurde in einem nahe der Heberfallstelle gelegenen Steinbruch aufgefunden.

Wagender Fahrradreifen verlockt Einbrecher

Ein gewiß nicht alltägliches Abenteuer hatten Einbrecher, die nachts in die Scheune des Hofbesizers Glend in Werben an der Elbe eingedrungen waren und Weizen stehlen wollten. Als sie eilig bei ihrer Arbeit waren und den Weizen einfassen wollten, gab es plötzlich einen lauten Knall. Vor Schreck ließen die Diebe alles im Stich und flüchteten. Der Sohn des Besitzers hörte den Knall und forschte nach der Ursache des Lärms. Der Reifen eines in der Scheune stehenden Fahrrades war geplatzt. Der Knall hatte die Einbrecher verreckt.

Ein Lastzug von Kindern mit Pfeilen beschossen

Da es den Knaben und Mädchen in Schleichitz (Kreis Wanzleben) an einem geeigneten Spielplatz fehlt, wird die Lötstraße, hauptsächlich in den Abendstunden, als Spielplatz angesehen und benutzt. Die Ermahnungen und Warnungen des Polizeibeamten werden nur beachtet, solange der „böje Mann“ zu sehen ist, denn er fährt den Kindern das Vergnügen.

Es ist dringend notwendig, daß auch die Eltern und der Lehrer die Kinder auf die Gefahren der Straße, und ganz besonders in unserm Orte, aufmerksam machen.

Manche Knaben haben zu Weihnachten eine Windbüchse bekommen und obwohl vor kurzer Zeit der kleine Sohn des Arbeiters Sch. von dem Sohne des Barbiers angeschossen wurde, unterdrücken die Eltern die Schießlust der Knaben nicht genügend. Diejenigen Jungen, die nicht glückliche Besitzer einer Windbüchse sind, fertigen sich Pfeile und Bogen an und nun beginnt eine wilde Jagd auf Sperlinge, Krähen und anderes Getier.

Auch die Kriegslust dieser kleinen Indianer ist für den Verkehr gefährlich. Ein Lastzug der Mühlen-Niederlage aus Magdeburg wurde von den Jungen als feindlicher Lauf angesehen und beschossen. Der Autoführer erhielt einen Pfeilschuß ins Gesicht. Um Haarebreite wäre der Lastzug gegen einen Baum gefahren.

Um weiterem Unglück vorzubeugen, halte die Kinder von der Straße fern und nehme ihnen die Schießgeräte fort, denn nach einem vor kurzer Zeit erlassenen Gerichtsurteil werden Pfeil und Bogen, Windbüchsen mit Pfeile oder Bleigeschöß als Schießgerät angesehen und es erfolgt Anzeige und Bestrafung.

Allelei aus der Heimat

Ein Waffendiebstahl ist in Halberstadt in der Nacht zum Sonntag in einem Waffengeschäft am Breiten Weg angeführt worden. Verschiedene Pistolen mit dazugehöriger Munition sind gestohlen worden. Es handelt sich um neue oder in Reparatur befindliche Pistolen, die sämtlich gebrauchsfähig waren.

Ein Waffendiebstahl ist in Halberstadt in der Nacht zum Sonntag in einem Waffengeschäft am Breiten Weg angeführt worden. Verschiedene Pistolen mit dazugehöriger Munition sind gestohlen worden. Es handelt sich um neue oder in Reparatur befindliche Pistolen, die sämtlich gebrauchsfähig waren.

Altenwehdingen. Bevölkerungsbewegung und Wohlfahrtsleistungen. Im Jahre 1931 wurden 49 Geburten, 31 Sterbefälle und 15 Scheidungen registriert. Die Einwohnerzahl beträgt 2303. Arbeitslose mit Unwertschätzung auf „Alt“ und „Neu“ sind 192 gezählt; hinzu kommen 35 Wohlfahrts-erwerbslose. Für Dezember wurden seitens der Gemeinde 1653 Mark an 55 allgemeine Unterstützungsempfänger ausgezahlt. 71 Sozialrentner erhielten 895 Mark, 11 Kleinrentner empfangen 285 Mark. Der Gemeindevorstand an der Altersfürsorge betrug 516 Mark. Der Wohlfahrtsausschuß der Gemeinde ist im Jahre 1931 14mal zusammengetreten. Eine gewaltige Arbeit wurde dort geleistet. Jede Tagung hatte sich mit etwa 20 Anträgen zu befassen. Die Antragsverfahren in der Gemeinde sind jetzt beendet. In den Feldwegen wurden angepflanzt: 474 Säuerfenchel-, 41 Süßholzwurzeln-, 245 Farnwurzeln- und 500 Aepfelbäume. In den Dorfrainen wurden gepflanzt 100 Ebereschen, 30 Nordanis, 3 Trauerweiden, 88 Linden, 60 Ahorn, 10 Eichen, 8 Magnien und 2 Rappeln. In der Tongrube wurde ein kleines Geschöß aufgefunden. 1000 Almen, 1000 Eichen, 1000 Ahorn und 300 Eichen wurden dort gepflanzt. In Verbindung mit den Baumplantagen wurden verschiedene Straßen begründet und planiert bzw. gepflastert. Der Roteberg und der Anseburger Weg bekamen ein völlig neues Gesicht. Bei den Planierungsarbeiten am Anseburger Weg wurden in etwa 1/2 Meter Tiefe eine ganze Anzahl Menschenknochen und -knochen gefunden. Allem Anschein nach müssen die Leichen vor einigen hundert Jahren wahllos dort eingebuddelt sein. Alle Arbeiten in der Gemeinde wurden von den Unterstüßungsempfängern in Pflichtarbeit geleistet. So unangeblich auch die heutigen Ausgaben für Unterstüßungen zwangsweise sind, so anerkenntenswert sind doch die Werte, welche im Ausgleich durch die Pflichtarbeit geschaffen wurden. Die Gemeinde hat hier einen Weg beschritten. Gegenleistung für die Unterstützung zu bekommen, der im Interesse jeder Gemeinde liegen müßte. — Die Gemeindevorstände umfaßt jetzt 113 Bände. Die Bücherei wurde von 31 Personen benutzt. Verliehen wurden im Jahre 1931 insgesamt 982 Bücher. Die Gemeinde ist Mitglied des Vereins für Volksbildung. Auf Antrag erhielt die Gemeinde im Dezember 30 Bücher von diesem Verein geschenkt. — Der Wärme- und Wasserfaß für die Erwerbslosen wird täglich von etwa 30 Personen benutzt. Das Buchschloß wird gepflegt. Der Gemeindevorsteher veranlaßt von heute Montag an Vortragsabende. Jeden Montag um 8 Uhr findet ein Vortrag statt. — Kleinfabrikgeschäft. Der Schloßherr des Vereins Kleinfabrikgeschäft hat Reue über die jetzt so weit fertiggestellten, daß die vorzeitliche Abnahme erfolgen konnte. Die Schule arbeitet zurzeit mit sechs Lehrkräften. Rektor Meindl wurde in den Ruhestand

berufen. Lehrer Kramer soll berufen werden. Nachfolger für diese beiden Kräfte sind noch nicht bekannt. Lehrer Dieckmann betreut jetzt schon etwa 6 Wochen lang zwei Klassen. Mithilfe ist dringend nötig. — Die Döbbel-Stiftung hat dem Altersheim ein zweckmäßiges Weihnachtsgeschenk gegeben. In den Wohnungen der Altersheimen wird jetzt elektrische Beleuchtung verlegt. — Landverkauf. Die Gemeinde verkaufte an den Tischler Füllner 1140 Quadratmeter Land zur Begründung der Grenze am Festplatz. Drei große Bäume, die auf dem Lande stehen, wurden nicht mit verkauft. Die Bäume wurden von Arbeitslosen gefällt. Nachdem sie zerlegt und gehackt sind, werden etwa 150 Zentner Brennholz hergestellt sein. Das Holz wird später an Bedürftige billig abgegeben. — Preisenkung. Die beiden Kohlenhändler, Bauer und Kappat, haben auf Einwirkung durch den Gemeindevorsteher den Preis für 1 Zentner Kohlen auf 1,20 Mark gesenkt. Die Käufer haben am Vorkauf 5 Pfennig nachgelassen. Auch die Fleischer haben die Preise ermäßigt. Trotzdem sind die Fleischwaren, gemessen am billigen Schweinepreis, noch zu hoch. Notwendig ist es, daß die übrigen Gewerbe ihre Preise ebenfalls revidieren. — Die Lohnsenkung bei den Landarbeitern, soweit sie noch in Arbeit stehen, hat große Erbitterung ausgelöst. Der Lohn wurde teilweise bis zu 25 Prozent gekürzt. — Die Mietenenkung scheint bei manchen Hauswirten auf Schwierigkeiten zu stoßen. Den Mietern wird empfohlen, sich unbedingt ihr Recht zu suchen. —

Egeln. Preisabba. Der Magistrat hat beschlossen, die Preise für Strom und Wasser zu senken. In Zukunft sollen die Kilowattstunde Lichtstrom 41 Pfennig, das Kubikmeter Wasser 18 Pfennig. Die Preisenkung wird bei der nächsten Ablesung berücksichtigt.

Groß-Germersleben. Im Verdacht der Falchmünzerei. Bei einem Einwohner, der verdächtig war, Falchmünzen zu vertrieben zu haben, wurde von Beamten der Landeskriminalgewalt überraschend Hausdurchsuchung gehalten. Das Ergebnis war derart, daß der Verdächtige sofort verhaftet wurde.

Langenwehdingen. Freitag. Der Lehrling E. Otto, der seit einigen Tagen vermißt war, hat sich in Schwarzenberg bei Hamburg vom Zug überfahren lassen. Was diesen jungen Menschen dazu getrieben hat, ist bisher nicht bekannt. — Die Generalversammlung des Reichsbanners war gut besucht. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Ueber die Eisener Front gab Kreisleiter Jäger Anweisungen. —

Osternwehdingen. Die Gründung eines Schrebergartenvereins ist nun Wirklichkeit geworden. Kreisleiter Genosse Schilke vom Reichsverband der Kleingartenvereine brachte eingehend Aufklärung über Zweck und Ziel der Kleingartenbewegung. Die Wahl des Vorstandes ergab als Vorstehenden C. Bösel, Kassierer D. Gabler, Schriftführer M. Schuler, Beisitzer Wilhelm Hübnert, Ernst Voigtländer, Revisoren Wilhelm Köppe und Albert Anton. Der Verein führt den Namen „Schrebergartenverein Eintracht, Osternwehdingen, E. V.“ und gehört dem Reichsverband der Kleingartenvereine an. Die Aufgabe des Vereins ist die Förderung des Gartenbaues. Er pachtet Land, das er seinen Mitgliedern zur Einrichtung von Gärten überläßt. Der Verein wird das Kleingartenwesen durch belehrende Vorträge und praktische Unterweisungen gemeinsinnig fördern. Der Monatsbeitrag beträgt einschließlich Zeitung 40 Pf., das Eintrittsgeld bis zum 21. Januar 50 Pfennig, für später Eintretende 1,50 Mark. Anmeldungen nimmt der Vorstehende bis Donnerstag, den 21. Januar, entgegen. —



Lastzug fährt in den Chauffeegraben

Zwischen Obenstedt und Jrglehen fuhr ein Lastwagen aus dem Rheinland, der Feinleder transportierte, wahrscheinlich durch Versehen der Steuerung in den Chauffeegraben. Der Führer ist vollkommen eingedrückt.

Drugberge. Diebstahl. In der Nacht zum 15. Januar stahlten Diebe dem Landwirt Otto Ziesenis, dem Gastwirt August Bode und dem Obstbändler Oscar Giesecke Reische ab, mußten aber leer wieder abziehen. —

Groß-Ammensleben. Zahlreich hatten sich die Genossinnen und Genossen der Arbeiterwohlfahrt zur Generalversammlung eingefunden. Es wurden im letzten Jahre 44 Frauenabende abgehalten. Die Mitgliederzahl beträgt 50. Wochenerinnerungen, Kranke, Kinder, Konfirmanten und Jubilaren wurden unterzucht. 25 Kinder konnten 4 Wochen lang mit Milch und Brotchen gespeist werden. Rund 600 Mark konnten für Wohlfahrtszwecke aufgewandt werden. Sämtliche hiermit zusammenhängenden Arbeiten wurden von den Mitgliedern der Arbeiterwohlfahrt unentgeltlich verrichtet. Folgende Genossinnen gehören dem neuen Vorstand an: 1. Vorsitzende Frieda Ziemann, 2. Vorsitzende Auguste Hübnert, Hauptkassiererin Emilie Kothmann, Schriftführerin Marie Werner, Revisoren Meta Lejzig und Rosa Elling, Beisitzer Emma Klemme, Luise Bajemann und Marie Wolf. Ortsleiterbeauftragte ist Frieda Ziemann. —

Altenwehdingen. Die Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten war gut besucht. Als Delegierte zum Kreisrat in Gilsleben am 6. März wurden die Kameraden Wolf und Neumann gewählt. Die vierte Vorberordnung und ihre Auswirkung für die Kriegesopfer wurde vom Kameraden Neumann eingehend erörtert. Der Geschäftsbericht wies nach, daß große Arbeit für die Mitglieder geleistet wurde. Ueber 300 Schriftsätze wurden angefertigt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. In der Aussprache setzte man sich mit der Vorberordnung und der Bürgersteuer auseinander. —

Altenwehdingen. In den letzten Tagen war die Verammlungstätigkeit sehr reger. Die Steinarbeiter wählten einen neuen Vorstand; ihm gehören an: 1. Vorsitzender Heinrich Lisenberg, Kassierer Heinrich Graben, Schriftführer Otto Jordan und Revisoren Albert Felgenhauer und Heinrich Parthen. — Die Generalversammlung der Partei war sehr gut besucht. Der Vorsitzende, Genosse Müller, gab den Jahresbericht und den Geschäftsbericht. Trotz der wirtschaftlichen Not ist die Mitgliederzahl stabil geblieben. In den Vorstand wurden gewählt als 1. Vorsitzender Otto Müller, 2. Vorsitzender Otto Jordan, Kassierer Lito Fener, Unterassistent August Kubil. Schriftführer Friedrich Rogge, Revisoren Heinrich Partsch, Ernst Schöntaube, in die Zeugungskommission Heinrich Graben, Otto Suppe und Otto Jordan. In der Aussprache wurde auf dringliche Angelegenheiten eingegangen. Einige Neuannahmen wurden gemacht. Es wurde beschlossen, eine Frauengruppe zu bilden. — Daran schloß sich eine Reichsbannerversammlung an.

der Kreisleiter Tramp erschienen war. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Otto Müller, 2. Vorsitzender Robert Schöntaube, Kassierer Karl Lübke, Unterassistent Otto Suppe, Revisoren Franz Wiche und Wilhelm Schröder. Die Kameraden Tramp und Hogg sprachen über die Eisener Front. — Alle Versammlungen haben bewiesen, daß auch in unserm Ort die Einigkeit und Geschlossenheit der Arbeiterbewegung gepflegt wird. —

Bornstedt. Pächtermäßigung. Die von den Pächtern des Domänenadlers geführten Verhandlungen mit der Verwaltung für Domänen und Forsten sind erfolgreich gewesen. Die Pächtermäßigung beträgt 30 Prozent, so daß nunmehr ein Pächterpreis von 35 bis 38 Mark zustande gekommen ist. Dazu kommen noch Verwaltungskosten und Steuern, welche von 10 Mark betragen, so daß nun ein Pächterpreis von 45 bis 48 Mark für einen Morgen endgültig besteht. Endlich ist ein Ausgleich geschaffen worden an den Preis, den der Domänenpächter bezahlt. Die meisten Pächter sind Landarbeiter. Wann werden nun die Privatpächter und das Konjunktur der evangelischen Landeskirche sich diesem Schritte der Domänenverwaltung anschließen? —

Nordgermersleben. In der Generalversammlung der Partei, die sehr gut besucht war, hielt Genosse Dohbertau einen politischen Vortrag. Dann wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt. Es gab dann eine lebhaftige Aussprache. Dabei wurde die Bildung einer Frauengruppe angeregt und verlangt, mit den Freidenkern öfter Versammlungen zu veranstalten. Das Verhalten des Gemeindefreizeitlers Tiele als Magi wurde scharf kritisiert. Zur Bildung der Eisener Front am Ort ist mit den befreundeten Organisationen Fühlung genommen. —

Wiederitz. Der Volksbund für Geistesfreiheit gründete eine Ortsgruppe. Außer den bereits der Magdeburger Kreisreligiösen Gemeinde angehörenden Mitglieder haben sich noch 7 weitere Mitglieder angemeldet. Die Ortsgruppe wird eine Jugendbewegung veranstalten. Anmeldungen nimmt Genossin Harman, Lötstraße 16b, entgegen. Es können auch Jugendweihlinge aus Gehroldtsberge und Gerowitz teilnehmen. Vor der Jugendbewegung wird Lehrer Genosse Thon (Magdeburg) den Kindern noch einen Vorbereitungsunterricht erteilen. Die Ortsgruppe richtet auch eine Zweigstelle der Beiratsklasse des Volksbundes ein. —

Weggen. Nachdem sich das Wasser nach Schließung des Wehres verlaufen hat, ist am Sonnabend die Schleuse geöffnet worden. Dadurch werden die Wassermassen, die durch das Ansteigen der Alten Elbe auf die Dornburger Wiesen und auf die Nachtweide gekommen sind, wieder ablaufen. Die Schleuse ist nicht ganz geöffnet, damit der Weg nach Schönebeck über die Alte Fährte passierbar bleibt. Der Verkehr nach Rantes ist natürlich nur über das Wehr möglich. Durch das Öffnen des Wehres ist in der Feldmark nicht viel Schaden angerichtet worden. Der Strom hat wohl einige Veränderungen der Wiesen und Lecker gebracht, aber nicht große Löcher in den Acker gerissen, weil man vom Wehr nur drei Fische geöffnet hatte. — Die Parteiberammlung wählte den Vorstand wieder: 1. Vorsitzender Ernst Rogge, 2. Vorsitzender Franz Schulz, Kassierer Otto Schröder, Schriftführer Erich Schulz, Revisoren Friedrich Niemann und Fritz Schneider. Nachdem wurde noch über die Bildung der Eisener Front und über kommunale Angelegenheiten gesprochen. — Der Arbeiter-Gejüngverein kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Die Mitgliederzahl hat sich vermehrt. Der Verein ist auch gefanglich auf der Höhe. Die Außenverhältnisse sind gut. Der Vorstand besteht aus: 1. Vorsitzender Ernst Fehner, 2. Vorsitzender Karl Wiegand, Kassierer Otto Köhler, Schriftführer Fritz Wade. —

Loburg. Die Generalversammlung des Zentralverbandes der Arbeitslosen war sehr gut besucht. Die Mitgliederzahl ist auf 50 gestiegen. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt: 1. Vorsitzender A. Pohle, Kassierer W. Bahr, Schriftführer F. Willberg. —

Drewitz. Ein Feuer brach nachmittags beim Anwaltsrentner Wilhelm Paasch auf ungeklärte Weise aus. Stall und Scheune brannten nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Feuerwehren konnten das Wohnhaus vor der Vernichtung bewahren. — In der Generalversammlung des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten wurde der alte Vorstand wiedergewählt. — Die Ausbesserungsarbeiten an dem Weg nach Mitengrabow sind durch Sand- und Spandienste und infolge der günstigen Witterung gut fortgeschritten. Der Damm wird aus Feldsteinen hergestellt; als Schotter sollen kleinere Feldsteine mit Kiesüberdeckung dienen. Die Gemeindevertretung hat diese Selbsthilfe gefördert, um den schlechten Zustand dieses wichtigen Weges so weit als möglich zu beseitigen. — In Mitengrabow, dem Truppenlager, herrscht im Sommer reges Leben, im Winter aber ist Ruhe. Demnach haben die Behörden alles getan, den Arbeiterbestand zu halten, wodurch manche Familie gehalten ist. Man hat die Reinigung der Unterkünfte und die Ausbesserung der Lagerstraßen vorgenommen. —

Gommern. Der abgesetzte Milchpreis. Im Verfolg der Verhandlungen mit allen Gewerbetreibenden hat sich die Zentralmolkerei Gommern bereit erklärt, den Milchpreis von 24 auf 22 Pf. herabzusetzen. —

Ziefar. In der Generalversammlung der Partei gab der Vorsitzende, Genosse Dulties, den Jahresbericht und Kassierführer Genosse Anoppe die Rechnungslegung. Der Mitgliederstand ist stabil geblieben, die finanziellen Verhältnisse sind gut. Der Gesamtvorstand wurde wiedergewählt. Zum Delegierten zur Unterbezirkskonferenz wurde Genosse Dulties gewählt. Die Versammlung beschäftigte sich noch mit der Funktionärskonferenz des Agitationsbezirks am 31. Januar und mit verschiedenen örtlichen Fragen. —

Genthin. Zugbeschädigung. In der Nacht zum Freitag kreifte bei Pargen ein Berliner D-Zug einen aus Magdeburg kommenden Personenzug. Dadurch wurden in zwei Wagen des Personenzuges sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert. Zum Glück wurde niemand verletzt. Verursacht wurde der Unfall dadurch, daß bei dem Personenzug eine Abseilöffnung offenstand. —

Die Pflicht ruft

Burg.

Zentralverband der Angefallten. Mittwoch, den 20. Januar, 10 Uhr, im Cafe des Volkshauses Generalversammlung. —

Gommern.

Sozialdemokratische Partei. Heute, Montag, abends 8 Uhr, Proklamations-, Vorstand- und Funktionärskonferenz im Gesellschaftszimmer des Rathsauses. — Am Sonntag, dem 21. Januar, abends 7 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne“ Funktionärskonferenz des Agitationsbezirks Gommern. — Am Dienstag, dem 22. Januar, Generalversammlung im Gasthof „Zur Sonne“. —

Kinderfreunde. Dienstag Vortragsabend im Heim (A. Köppe und G. Stanzl). —

Sozialistische Arbeiterjugend. Volkstanzabend. (Leitung: G. Werner und F. Tuden). —

Stadtratsordnungs-Sitzung morgen, Dienstag. Wahl des Vorstandes und der Kommissionen. —

Groß-Ammensleben.

Reichsbanner. Am Mittwoch, abends 7 Uhr, Generalversammlung beim Kameraden Nordt. —

Groß-Osternleben.

Eisener Front. Alle Funktionäre müssen heute, Montag, abends um 8 Uhr, zur Sitzung in den „Panajalen“ kommen. —

Osternwehdingen.

Arbeiterwohlfahrt. Morgen, Dienstag, 10 Uhr, Zusammenkunft bei Voigtländer. —

Eine wirkliche Erparnis erzielt die Baustrasse gerade auch in der heutigen schweren Zeit durch Verwendung der altbewährten Maggimurze. So bei dem beschriebenen Wirtschaftsgeld an den nötigen Zutaten gespart werden muß und die Zueren, Soßen und Gemüse gleichzeitig den gewöhnlichen Wohlgeschmack erhalten sollen, wirkt Maggis Würze Wunder. Wenige Tropfen genügen. — Beim Einkauf von Maggis Würze erhalten Sie, wie auch bei allen anderen Maggiprodukten, Gutscheine. Legieren Sie sich die Gutscheine in das kleine Maggibüchlein. Berechnen Sie nicht, sich die Gutscheine von Ihrem Kaufmann unabhängig zu lösen. Maggis Sammelbuch wird seitens der Maggi-Gesellschaft durch wertvolle Prämien belohnt. —

Sport & Spiel

Hallenportfest

Das Meldeergebnis hat sich auf über 800 Teilnehmer gesteigert. Im 60-Meter-Lauf der B-Klasse liegen 240 Meldungen vor. 40 Vorläufe machen sich notwendig. Die Jugend startet mit 196 und die Frauen starten mit 135 Teilnehmern. Bei den Frauen ist am Start die Olympiasiegerin im Dreikampf, Krüger (Dresden). Sie wird auf die scharfe Konkurrenz von Hippeler, Seifert, Labowitz und Schmidt, alle Magdeburger, stoßen. Unsere „alten Knaben“ sind in der Stärke von 37 Mann am Start, darunter manch alter Kämpfer der Leichtathletik. Sie wollen auch einmal über die Bahn „fliegen“. Wer ist der „Schnellste“?

Gerätekämpfe der 1. Gruppe

In 5 verschiedenen Orten der Gruppe kämpften 14 Vereine mit 19 Mannschaften um die Gruppenmeisterschaft. Die Organisation klappte dank der Mitarbeit der ländlichen Vereinsfunktionäre vorzüglich. Die gezeigten Leistungen am Red und Worten ließen ein vorzügliches Training der Turner erkennen. Das Pferdturnen muß noch stark verbessert werden. Viele Zuschauer verfolgten die Kämpfe. Als Sieger gingen in Ahleburg Güjen, in Niegripp Burg II, in Schermen Schermen, in Postau Burg I hervor. Die Siegermannschaften treffen sich am 31. Januar, 14 Uhr, in der Burger „Zentralhalle“ zum Entscheidungskampf um den Meistertitel. Da ein interessanter Kampf zu erwarten ist, kann der Besuch bei freiem Eintritt nur empfohlen werden.

Fußballspiele Magdeburg

Wader-Friesen Neuhaldensleben gegen Sportfreunde Bernburg 6:1 (3:1). Wiederum belanen 600 Zuschauer die Hochform von Wader zu sehen. Trotz einer Umstellung, die Wader vornehmen mußte, klappte es im Sturm ausgezeichnert. Die Gäste lieferten dem Gastgeber in der ersten Spielhälfte einen gleichwertigen Kampf und waren nicht um drei Tore schlechter. Nach dem Wechsel fielen sie aber dem Tempo zum Opfer.

Sportklub Burg gegen Sportfreunde Staßfurt 5:3 (1:2). Die Burger waren in der Anfangsphase fast immer im Vorteil. Die Gäste schossen aber die Tore. Einen außerordentlichen Endspurt lieferte der Sportklub in der zweiten Hälfte. Vier Tore brachte diese Spielweise ein.

Weißhof Schönebeck gegen Germania 5:3. Ein wahrhaft erstklassiges Spiel lieferten die Mannschaften. Germania eröffnete den Vorzug. Zur Endspur war Weißhof durch genaueren Torjäger überlegen.

Sturm 07 gegen MSV 6:0 (4:0). Sturm 07 siegte verdient auch in dieser Höhe. Das Spiel, das recht flott verlief, war trotzdem arm an Tordruck.

Turner Burg gegen Weißhof Magdeburg 12:1 (2:0). Niemand hatte geglaubt, daß die Gäste mit einer solchen Niederlage die Heimreise antreten mußten.

Eintracht Süd gegen VfL 1:2 (1:1). Wider Erwarten siegten die Gäste. Ein sehr spannendes Spiel, das immer sehr nettes, wurde zahlreichen Zuschauern geboten.

Eintracht 02 gegen Fichte Sudau 2:2 (1:1). Während die erste Hälfte fast flach durchgespielt wurde, ließ das Tempo der zweiten Hälfte etwas zu wünschen übrig.

Sportfreunde gegen Sturm Schönebeck 1:1 (1:1). Das Spiel brachte nur in der ersten Hälfte befriedigende Leistungen. Das Ausgleicher für Sturm fiel durch einen Elfmeterfall.

Freie Turner Stadal gegen GRS 3:1. Die Magdeburger, die das erste Spiel für sich entschieden hatten, leiteten erfrischend überhand. Erst in der letzten halben Stunde konnte Stadal das Dreifache für sich entscheiden.

Ziel- und Sportvereinigungen Barock I gegen Neue Welt II 2:10 (0:5). Neue Welt, kombiniert mit der 1. Mannschaft, erlangte den hohen Sieg.

Auscheidungsspiele

Güterdorf gegen Seyditzberge 3:1. Sehr flott und zeitweise auch rechtlich unfair ging es hier zu. Die erste halbe Stunde zeigte Güterdorf guten Schwung und konnte hierbei seine drei Tore erzielen.

Kogas gegen Weitzregeln 3:1. Weitzregeln spielte besser, als erwartet wurde. John Kana konnten es aber nicht schaffen.

Freiheit Eisenberg gegen Sturm 07 II 4:0. Dieses Spiel mußte kurz nach Halbzeit wegen Unzufriedenheit mehrerer Sturmspieler abgebrochen werden.

Untere Mannschaften. Weitzhof Schönebeck II gegen Felsenleben II 4:0; Weitzhof Schönebeck III gegen Eintracht II 2:2; Weitzhof Schönebeck IV gegen Germania Burg I 8:0; Weitzhof Schönebeck Anaben gegen Güterdorf Anaben 6:0; VfL II gegen GRS II 2:1; VfL III gegen Sturm 07 III 2:1; VfL Anaben gegen Sportfreunde Anaben 2:1; Eisenberg I gegen Sportklub Burg I 19:0; Eisenberg Anaben gegen Sportklub Burg Anaben 4:2; Weitzhof Magdeburg II gegen Eintracht II 5:3; Neuenhote I gegen Siedler-Krieger III 4:1; Sportklub Burg II gegen Sportfreunde Staßfurt II 4:1.

Spiele im Kreisgebiet

Fußballspiele

Der Bezirk Salzherrstadt hat die Serie begonnen. Heide trägt über Germania über 7:1. Schöpfung Halberstadt unterlag Hertenfels gegen Korbau 0:3. Süd Sudau war Heimvorteil nicht gewandt und setzte die Punkte mit 6:3 ab. Hertenfels verlor gegen Hertenfels mit 3:4. Hertenfels zu Hertenfels.

In Korbau trug Heide gegen die Hertenfels 4:3. Heide trug gegen Hertenfels mit 5:1 die Punkte. Hertenfels trug gegen Heide 3:2 über Heide. Heide trug gegen Hertenfels 6:3 über Heide. Hertenfels trug gegen Heide.

Hertenfels trug gegen Heide mit einem ausgleichenden Spiel. Heide trug gegen Hertenfels 4:3 gegen Heide.

In Halle fanden vier Spiele statt. Heide trug gegen Heide mit 4:4. Heide trug gegen Heide mit 5:0. Heide trug gegen Heide mit 1:1. Heide trug gegen Heide mit 5:3 über Heide.

Der Bezirk Salzherrstadt hat die Serie begonnen. Heide trägt über Germania über 7:1. Schöpfung Halberstadt unterlag Hertenfels gegen Korbau 0:3. Süd Sudau war Heimvorteil nicht gewandt und setzte die Punkte mit 6:3 ab. Hertenfels verlor gegen Hertenfels mit 3:4. Hertenfels zu Hertenfels.

Fußballspiele

Im Bezirk Halle trafen vier Mannschaften gegen Heide. Heide trug gegen Heide mit 4:4. Heide trug gegen Heide mit 5:0. Heide trug gegen Heide mit 1:1. Heide trug gegen Heide mit 5:3 über Heide.

Biederick an der Spitze

Eiche Biederick gegen Fichte Sudenburg 5:4. Unter starker Anteilnahme der zahlreich erschienenen Zuschauer nahm das non allen Handballspielern mit Spannung erwartete Spiel einen abwechslungsreichen Verlauf. Vom Knurren weg führt binnen kurzer Zeit Eiche mit 2:0, um sich nach einigen heißen Minuten schon den Ausgleich gefallen lassen zu müssen. Der TABELNFÜHRER lag bald wieder mit 4:2 Toren in Front. Biederick gelang es Fichte Sudenburg unter Aufsichtung aller zur Verfügung stehenden Kräfte den Ausgleich zu erkämpfen. Eiche gelang aber schließlich doch noch der Sieg.

Fortwärts Fernersleben gegen MSV Diesdorf 10:3. Nach Knurren konnte Diesdorf sofort das erste Tor erzielen. Dann allerdings waren fortwährend elf Spieler Diesdorfs in ihrem eignen Abseitsraum.

MSV Hohendobelen gegen Eintracht Süd 3:5 (3:1). Nach Halbzeit ließ Hohendobelen merklich nach, beschränkte sich auf die Verteidigung und hüfte drei Spieler durch Herausstellen ein. Hohendobelen II gegen Eintracht Süd II 0:12.

Freie Turner Cracau gegen Freie Turner Osterweddingen 9:1 (5:1). Trotz des schlechten Platzes entwickelte sich ein flottes Spiel. Es schien anfangs, als sei Osterweddingen gleichwertig, aber nach und nach setzte sich das druckvollere Spiel der Cracauer durch.

HT Bennedendorf gegen Fichte Budau 3:4. Obwohl Budau zu Anfang überlegen war, glück Bennedendorf in der zweiten Halbzeit 3:3 aus. Erst in den Schlussminuten gelang Budau der Siegestreffer.

Fichte Neue Neustadt Sportlerinnen gegen Schwimmer Neustadt Sportlerinnen 4:0 (1:0). Neue Neustadt konnte durch bessere Sturmleistung den Sieg an sich reißen.

Fichte Neue Neustadt gegen Neue Welt 7:1 (1:0). Der Neustädter Sturm zeigte ein besseres Zusammenwirken.

Klein-Ottersleben gegen Frohse 2:8 (1:5). Frohse konnte durch besseres Zusammenwirken und durch gute „Schußpläne“ des Sturmes, gewinnen.

HT Südbotz gegen Selsleben 10:2. Die Freien Turner schrieben in der Serie von Sieg zu Sieg. Sollte die Gländspöttin den Südbotzern nur einigermaßen hold sein, dürfte ein schon lange beglegter Wunsch in Erfüllung gehen.

Kreisfußballmeisterschaften

Letzte Vorentscheidung in Baden-Pfalz. Riders Ludwigs-hofen a. Rh. hat sich durch einen 2:0(1:0) Sieg über den Kaiser-lauterer Bezirksmeister Kammelsbach die Berechtigung zur Teilnahme am Endspiel um die Baden-Pfälzische Meisterschaft erworben. Titelverteidiger ist Hagsfeld, der Bezirksmeister von Karlsruhe.

Kottbus 93 kommender Lausitzer Meister. Kottbus 93, aus dem Wettbewerb mit Döbern und Ralschen als die beste Mannschaft hervorgegangen, schlug in der letzten Vorentscheidung um die Lausitzer Meisterschaft den Landsberger Bezirksmeister Schönlanke 8:0 (6:0). Pflichtgemäß muß Kottbus noch ein Spiel gegen Schönlanke austragen, dessen siegreicher Ausgang für Kottbus nicht zweifelhaft ist, so daß mit Bestimmtheit mit Kottbus 93 als Lausitzer Meister gerechnet werden kann.

Snappe Ergebnisse im Kreise Sächsen-Mittelrhein. In den Spielen der Sieger und Verlierer vom Vorkonntag erwiesen sich die Sieger Egelsbach und Ramstein wieder als die durchschlag-trächtigsten Mannschaften und keilten sich nach einem energischen Kampf mit 2:2 in die Punkte. Bei den Verlierern Frankfurt Bornheim gegen Rodenheim entschied das Glück mit 1:0 für Bornheim.

Spannende Kämpfe in Sachsen. Die drei letzten Antworten auf die Sachsemeisterschaft wurden in den Mannschaften von Leipzig-Südwest, VfL Meisa und Niederhau (Erzgebirge) ermittelt. Leipzig gewann gegen Laura Boglad trotz Überlegenheit in der ersten Halbzeit nur durch zwei harte Elfmeter-Entscheidungen des Schiedsrichters mit 4:3 (0:2). Der Chemnitzer Meister Sachsen zeigte gegen Niederhau ungenügende Stürmerleistungen und verlor vor 6000 Zuschauern 2:4. Meisa mußte alle Kräfte zusammenschleppen, um gegen MSV Jizlau mit 3:2 (0:1) zu bestehen. Die Verlierer sind ausgeschieden, die Sieger spielen nun unter sich eine Runde um die Sachsemeisterschaft.

Die Entscheidung im Kreise Kassel (Südhannover) gefallen. Der Kassel'er Bezirksmeister Oberlamungen gewann mit nicht ganz überzeugenden Leistungen gegen Dornhausen 5:2, und damit auch die Kreismeisterschaft.

Letzte Rufe in Westpreußen. Die ersten Spiele der Westpreußen-Meisterschaft wurden in den Mannschaften von Weitzhof Schönebeck, VfL Meisa und Niederhau (Erzgebirge) ermittelt. Weitzhof gewann gegen Laura Boglad trotz Überlegenheit in der ersten Halbzeit nur durch zwei harte Elfmeter-Entscheidungen des Schiedsrichters mit 4:3 (0:2). Der Chemnitzer Meister Sachsen zeigte gegen Niederhau ungenügende Stürmerleistungen und verlor vor 6000 Zuschauern 2:4. Meisa mußte alle Kräfte zusammenschleppen, um gegen MSV Jizlau mit 3:2 (0:1) zu bestehen. Die Verlierer sind ausgeschieden, die Sieger spielen nun unter sich eine Runde um die Sachsemeisterschaft.

Bogen

Gegen das Schicksal aus der Formate zur Kreis-meisterschaft im Bogen. Heide gegen Fortwärts Sudenburg am 11. Dezember, wurde den Fortwärts Bogen eingelegt. Der Bund hat Sudenburg den Sieg wegen kürzerer Kampfdauer zugesprochen. In den nächsten Wochen treffen sich Bernburg und Fortwärts zur Kreismeisterschaft.

Am Freitag benachteiligt der Sportklub Fortwärts in den „Landsberger Feiern“ einen Vorkampfabend. Zur Austragung gelangt die Kreismeisterschaft. Außerdem gilt diese Veranstaltung der Vorbereitung der ersten Mannschaft zu dem in Kürze stattfindenden Kampf um die Kreismeisterschaft.

Generalsammlung der Freien Tennisvereinigungen

Bei sehr hartem Frost der Jahresversammlung konnte vom Vorstand der Landesverbände erkannt werden. Viel, sehr viel ist im letzten Jahre geleistet und geschaffen worden. Zwei hervorragende Klubs sind im herrlichen Stadiongelände unter Trägung mancher finanzieller Opfer der Mitgliedschaft geschaffen und ertungen worden. Spielstätten bei der Freien gleichen Schritt gehalten. Viele Tennisvereine im Bundesgebiet wurden im letzten Jahre geschlossen und erneuert. Der Verband wurde, unter Berücksichtigung einer Jahresversammlung, vergrößert. Ein reiches Jahresprogramm kann in diesem Jahre seiner Erzielung.

Bezirksstag der Schwermatheten

Trotz wirtschaftlicher Depressen sind wir einzig zum weiteren Aufbau, das war der Gedanke der Tagung. In den 12 zusammengekommenen Vereinen hat sich die Mitgliederzahl nicht vermindert. 10 Vereine mit 17 Vereinen sowie der Gesamtverband und Kreisleiter Fuhrer waren anwesend. Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß ein großer Teil der Amtverwalter und Vereine immer noch nicht die Pflicht der Zugehörigkeit zur Partei und Gesamtheit begreifen haben. Der Beitragszahlung wird von den Vereinen immer noch nicht genügende Beachtung gewährt. Der Bericht des Generalsekretärs erwies, daß die auf der Tagung erzielten Ergebnisse besonders die Wichtigkeit des Gesamtverbandes wurde eine Diskussion geschäftig.

Die Wahl der Teilnehmer an der Olympia in Wien war zum Teil ein Mißgeschick. Unsere Gegner haben sich gut geschlagen, aber nicht den bis damals erwarteten Weg eingeschlagen, sondern sie haben die Kräfte seiner Gegner angesetzt. Das Hallenportfest unserer Schwermatheten wurde lebhaft besprochen.

Friesen Wüsth gegen Segelklub Westerküsten 5:5. Welde Mannschaften gaben ihr Bestes her.

Alte Neustadt gegen Altstadt 16:0. Sollte diese Spielkraft der Neustädter erhalten bleiben, dürfte die Elf einen nicht ungefährlichen Gegner abgeben.

Sportvereinigung Barock Spielerinnen gegen Fichte Sudenburg Spielerinnen 0:1.

Untere Mannschaften. Alte Neustadt III gegen Westerküsten I 4:2; Alte Neustadt II gegen Fernersleben II 4:5; Cracau II gegen Selsleben II 6:0; Cracau III gegen Neue Welt III 8:2; Fichte Neue Neustadt IV gegen Eintracht Süd IV 7:1; Fichte Neue Neustadt Schüler gegen Westerküsten Schüler 0:0; Klein-Ottersleben II gegen Eintracht Süd III 0:1; Fernersleben Jugend gegen Frohse Jugend 4:2; Fernersleben IV gegen Budau III 1:6; Fernersleben III gegen Sudenburg II 5:5; Fernersleben II gegen Alte Neustadt II 5:4. Durch diesen Sieg bleibt Fernersleben weiter an der Spitze. Segelklub Westerküsten II gegen SVL II 5:5.

Handballspiele im 4. Bezirk

Leopoldshall spielt mit einer Siebener-Mannschaft 10:4. Zur Aufstellung einer Mannschaft zum Hallenportfest fand ein Probe-spiel zweier Mannschaften, bestehend aus je sieben Spielern, statt. Leopoldshall B gegen Egel I 13:0.

Sanderleben gegen Osmarsleben 5:3. Nach dem Wechsel fand sich Sanderleben gut zusammen und der Erfolg blieb nicht aus.

Vörbericht gegen Borne 2:3. Erst kurz vor dem Schluß-pfiff konnte Borne den Siegestreffer anbringen. Leopoldshall II gegen Egel II 19:0. Leopoldshall 1. Jugend gegen Osmarsleben 1. Jugend 1:4.

Bezirksstag der Handballspieler

Mit einer Ausnahme waren alle Vereine vertreten. Nach der Begrüßung durch den Bezirksleiter Merlewin hielt Genosse Ellermann einen Vortrag über die neue Bundeszeitung „Wurf und Ziel“. Der Geschäftsbericht lag gedruckt vor. Es war zu ersehen, daß gegenüber dem Vorjahr Vereine und Mannschaften gewonnen worden sind. Die Bezirksleitung wurde einstimmig wiedergewählt.

Das Bezirksfest wurde auf Ende des Jahres verlegt. Die Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Eringer; Kassierer Poppe; Schriftführer und Pressewart Wlaum; Scherathletik Hagebarth; Boyen Müller (Adler 98); Leichtathletik und Jugendleiter Müller (Atlas); Artistik Wthans; Jiu-Jitsu Volzer. Folgende Entschlüsse fand einstimmige Annahme. Der am 17. Januar im Bierheim zu Magdeburg tagende Bezirksstag des 1. Bezirks vom 8. Kreis im Arbeiter-Nippenbund Deutschlands begrüßt die Gründung der Eisernen Front zur Abwehr der Feinde der Republik. Alle aktiven Mitglieder stellen sich zur Verfügung.

Reichsmusikfest der Naturfreunde

In Zusammenhang mit dem im August 1932 in Hamburg stattfindenden internationalen Naturfreunde-Treffen, das sich an die 12. Hauptversammlung des Gesamtvereins anschließt, wird, gelangt in Hamburg das 1. Reichsmusikfest zur Durchführung. Aus allen Teilen Deutschlands werden sich die Musik- und Singsgruppen der Naturfreunde einfänden und ihr Können zeigen. Trotz der wirtschaftlichen Not der Gegenwart ist das Interesse an den Veranstaltungen sehr groß.

Das Festprogramm wird im ersten Teil Streichmusik mit Gesang, im zweiten Teil Mandolinemusik, z. T. ebenfalls mit Gesang, bringen. Werke namhafter Meister sind zur Aufführung vorgesehen. Das 1. Reichsmusikfest der Naturfreunde wird dafür Zeugnis ablegen, mit welcher Hingabe in den Musik- und Singsgruppen nach der Last des Alltags die Musik gepflegt wird.

Naturfreundehaus in Garmisch-Partenkirchen

Zu den schönsten deutschen Landschaftsgebieten gehört unbestritten das Wettersteingebirge mit seiner gewaltigen Bergwelt. Neben Wanderer trägt den Wunsch in sich, dieses vielgerühmte Gebiet auch einmal zu schauen, und viele Wanderer aus den weit-ferntigen Kreisen wählen sich deshalb Garmisch-Partenkirchen als Urlaubsziel und als Ausgangspunkt für Bergwanderungen in das Wettersteingebiet. Außerdem ist Garmisch als hervorragender Winterortplatz und als Winterkurort bekannt.

Es war seit langem als Mangel empfunden worden, daß die Naturfreunde an diesem wichtigen Ausgangspunkt noch kein eigenes Haus besitzen. Dem ist nun abgeholfen worden durch die Schaffung des Naturfreunde-Erholungsheims Edelweiß in Garmisch durch die Reichsleistung der deutschen Naturfreunde-Reichsgruppe. Wenn es den Naturfreunden trotz der Schwere der Zeit möglich ist, wieder einen solchen Stützpunkt zu schaffen, dann beweist dies, mit welcher unermüdbaren Schaffenskraft sie auch jetzt noch arbeiten, um für das wertvolle Volk Stätten der Erholung zu erstellen.

Das neue Haus ist gut eingerichtet, mit einer Anzahl Zimmer, elektrischem Licht, Zentralheizung und sonstigen Bequemlichkeiten versehen, ganzjährig bewirtschaftet und bildet während der Winterzeit zur Ausübung des Wintersports eine angenehme und billige Unterkunft.

Anfragen sind zu richten an: Naturfreunde-Erholungsheim Edelweiß, Garmisch-Partenkirchen, Martinswinkelstraße 17.

Wer kennt die „Wundermannschaft“?

Nämlich die von Hugo Meißl, dem Häuptling des bürgerlichen österreichischen Fußballverbandes, zusammengestellte österreichische Auswahlmannschaft, die wegen ihrer spielerischen Überlegenheit gegenüber den anderen Verbandsmannschaften des Kontinents in bürgerlichen Sportkreisen Aufsehen erregt. Es wird interessieren, daß 80 Prozent der österreichischen Berufsfußballspieler aus Wiener und niederösterreichischen Arbeiterbetrieben hervorgegangen sind. Das ist zwar für den bürgerlichen österreichischen Verband ein beschämendes Zeugnis für die Aufzucht eines eignen Nachwuchses, aber daran stoßen sich die Herren nicht. Sie haben den Sport zum Geschäft erniedrigt und sind gegen Sportmoral unempfindlich.

Arbeiter-Motorradspport in Dänemark

Die rührige Zeitung des dänischen Arbeitersportbundes hat den ersten dänischen Arbeitermotorradfahrerverein ins Leben gerufen, der nach den Erfahrungen des deutschen Arbeiter-Motorradfahrerverbandes Solidarität aufgebaut wird. Auch auf den anderen Sportgebieten weist der dänische Arbeitersportbund eine anhaltende gute organisierte und technische Entwicklung auf, und er freut sich einer immer besseren Anerkennung durch die Öffentlichkeit und die übrigen sozialistischen Arbeiterorganisationen des Landes.

Schusportfest

Am Mittwoch um 20 Uhr im Friedrich-Geert-Saal Zusammenkunft aller Vereinsleiter und Führer. Keiner darf fehlen.

Mitteilungen der Sportvereine

Sportverein 388. Seite, Montag, 20.12.32 Uhr, Zusammenkunft aller Vereinsleiter im 384. Geschäftszimmer, Große Mühlstraße. Sportverein Neue Welt, Handballspieler und Teilnehmer am Hallenportfest Sitzung am Donnerstag um 9 Uhr Regierungstraße 1. Schiedsrichtervereinigung Burg, Mittwoch 21 Uhr im Volkshaus Sitzung.

mltgeteilt worden sei, darüber müsse er die Auskunft verweigern. Die Richtigkeit in der Auffassung über die total erschütterte Stellung Brünings den ausländischen Mächten gegenüber sei dadurch bewiesen, daß der Reichspräsident am 5. Januar Hitler um Hilfe habe bitten lassen.

So machen die Herren Nazis Politik! Erst behaupten sie darauflos, und wenn sie dann den Beweis für ihre Behauptungen antreten sollen, knieen sie oder bedienen sich fauler Ausreden.

Wolff an den Reichsfanzler

Wolff Hitler hatte eine umfangreiche Denkschrift an Brüning angefertigt, darin des nähern ausgeführt werden sollte, weshalb und warum er die Hindenburg-Wahl am Reichstag nicht unterstützen könne, besser gesagt, laut Verbot der Harzburger von der härteren Art nicht unterstützen darf. Die Denkschrift ist heute aus dem Braunen Palast in München heraus und in die Öffentlichkeit gelangt. Sie unterscheidet sich ein wenig in der Tonart von dem überhöflichen Brief, den Wolff vor einigen Tagen an Brüning geschrieben hat. Woraus hervorgeht: mit Wolff ist etwas geschehen; er ist ans Feuer der echten Opposition gelegt worden und ein wenig härter gestimmt worden. Er sucht den Anforderungen auf fernhafte Mäßigkeit nunmehr auch nachzukommen. Er behauptet wieder, die Amtverlängerung für den Reichspräsidenten durch eine Zweidrittelmehrheit des Reichstags verstoße gegen die Verfassung und sagt dazu: „Alle sonst gegen eine Neuwahl angeführten Gründe innen- und außenpolitischer Natur könnten niemals ein Freibrief zur Verletzung der Verfassung sein.“

Einen heimtückischen Stich führt Hitler wieder gegen Deutschland, indem er behauptet, Deutschland wäre in der Welt durch die demokratische Staatsform seit 1918 moralisch in Verfall gekommen. Die Frage der außenpolitischen Rehabilitierung Deutschlands sei somit „eine Frage der moralischen Rehabilitierung unsers Volkes im Innern und damit eine Frage der Ueberwindung des Systems, das in der Geschichte unzertrennlich verbunden sein werde mit der Periode der innern und damit äußern Entwertung unsers Volkes“. So frech wagt dieser Unselbsterkenntliche zu schreiben. Und das deutsche „nationale“ Bürgerturn hat sich weigert, Kämmerlich!

Zum Schluß betont Hitler, auch im übrigen sei es noch eine Frage der Moral, ob es erträglich erscheine, jahrelang als Staatsfeinde verfeindet zu werden, um dann als Menschen zweiter Klasse plötzlich mit dem Vortritt bei einer Rettungssaktion beehrt zu werden.

Eine kleine Ehrfurcht für Brüning, der Hinweis auf den Vortritt bei der Rettungssaktion, die ehrlieh verdient ist. Hier hatte Wolff zufällig mal richtig empfunden.

Felddienstübung heftiger Nazis

85 Verhaftungen

7. Darmstadt, 18. Januar. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntagvormittag sind in der Umgebung von Darmstadt größere und kleinere Gruppen junger Männer, im ganzen 85 Personen, die mit Kornmesser und Brotbeutel ausgerüstet waren, verhaftet worden. Eine kleinere Gruppe, die aus Studenten bestand, gab an, eine sogenannte Fuchsjagd abzuhalten. Die übrigen sind SA- und SS-Leute, die, wie Zeugen bekunden, nach einheitlichem Plan Geländebungen vornahmen. Sie haben, wie es heißt, auf dem Coppinbacher Hof bei Bensheim abgeübt und dann einen „Gesundheitsparade“ mit Schwärzungen gemacht und auf dem Hof übernachtet. Die Vernehmungen und Gegenüberstellung der Zeugen dauern an.

Am Sonntagnachmittag kam es vor dem heftigen Landtagsgebäude verschiedentlich zu Ansammlungen, weil die Nationalsozialisten an den Fenstern ihres Fraktionszimmers zwei Hitlerfahnen angebracht hatten, was unter der Beobachtung ungeheurer Erregung herbeizog. Die Polizei konnte die Fahnen nicht entfernen, da über die Räume der nationalsozialistischen Landtagsfraktion deren Vorsitzender Dr. Werner das Hausrecht besteht.

Der Vizepräsident des Landtags, der Zentrumsmann Delp, hat an Dr. Werner ein Protestschreiben gerichtet, in dem er gegen den Anflug Einspruch erhebt und um sofortige Entfernung der Fahnen bittet.

Stennes gegen Hitler

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte wurde am Sonntag die Verleumdungssache des Hauptmanns Stennes gegen Adolf Hitler und den Chefredakteur des „Angriffs“, Dr. Lippert, verhandelt.

Dem Prozeß lagen die diffamierenden Angriffe zugrunde, die anlässlich der Stennesrevolte gegen Hitler in zahlreichen nationalsozialistischen Blättern gegen den abtrünnigen Staf Stennes gerichtet worden waren und in denen ihm der Vorwurf gemacht wurde, ein Polizeispitzel zu sein.

Herr Hitler, von Anfang an sehr aufgeregt, betonte mit sich überschlagender Stimme und wilden Gesten, daß er von gar nichts wisse, daß er weder die Angriffe auf Hauptmann Stennes inspiriert noch überhaupt etwas mit ihm zu tun habe. „Wenn ich den infamierten Artikel im „Völkischen Beobachter“ geschrieben hätte, ja würde ich es sicher sagen. Der verantwortliche Redakteur mußte ja davon, und ich würde mich damit in die Hände des betreffenden Journalisten begeben.“

Der Verteidiger des Hauptmanns Stennes, Rechtsanwalt Weyer, stellte an Hitler die Frage: „Haben Sie nicht bereits ein halbes Jahr vor Erscheinen des Spitzelartikels anlässlich einer Standartenführerweisung der SA die ungewöhnliche Behauptung aufgestellt, daß Hauptmann Stennes ein Polizeispitzel sei?“

Rechtsanwalt Franke II beantwortet diese Frage: „Nein.“

Rechtsanwalt Franke II (brüllend): „Ich verbitte mir das! Was fällt Ihnen ein? Das ist ja unglücklich, was Sie sich herausnehmen!“

Weyer: „Ich behaupte, daß Hitler der alleinige Inspirator der Verleumdung des Hauptmanns Stennes ist und werde das unter Beweis stellen.“

Weyer stellt den Beweisanspruch, Herrn Goebels und mehrere SA-Führer zum Beweis für seine Behauptungen als Zeugen zu vernahmen. Diese Anträge werden vom Einzelrichter abgelehnt. Die Beweisaufnahme ist damit abgeschlossen.

In seinem Plädoyer greift der Verteidiger des Hauptmanns Stennes Hitler und die Seinen ungenau scharf an. U. a. führt er aus: „Stennes war durchaus auf Kampf und Gewalttätigkeit eingestellt, nicht aber darauf, daß seine alten politischen Freunde sich nicht scheuten, zu der Waffe der Ehrabschneidung und Verleumdung zu greifen. Die Art, wie die Angeklagten einen alten Offizier beschimpft haben, ist überaus häßlich; die moralische Verantwortung dafür wägen ihnen kein Regen ab. Neun Monate haben Briefe und Legationoren der NSDAP den gemeinen Spitzelwindel durchs Land getragen. Herr Hitler, der immer die Erneuerung des Reiches im Munde führt, hat dieses schimpfliche Treiben stillschweigend geduldet. Um diese Verantwortung beneide ich ihn nicht. Auf einmal will Herr Hitler gar nicht im Wilde sein. Was den Chefredakteur des „Angriffs“, Herrn Dr. Lippert, betrifft, so ist es ein Mann, für den die Begriffe der persönlichen Anständigkeit und der Berufsethik keine Rolle zu spielen scheinen. Er ist ein Journalist, der für Geld alles spricht und ich erlaube, was von ihm gefordert wird. Er ist einer von den Leuten, die außer dem Straßengeschrei überhaupt nichts anerkennen. Herr Hitler aber muß es mit seinen eigenen jüdischen Postulaten verantworten können, ob

Zugkatastrophe vor Gericht

65 Tote, 131 Verletzte bei Moskau - Das Unglück wurde nicht gemeldet

Moskau, 18. Januar. In Moskau beginnt heute vor-mittag ein Prozeß gegen den Stationsvorsteher der Moskauer Vorortstation Koskino und zehn Maschinisten bzw. Zugführer, die unter der Anklage stehen, eine schwere Eisenbahn-katastrophe verschuldet zu haben. Dem Unglück, das sich vor z w e i W o c h e n dicht bei Moskau abspielte, fielen 65 Tote und 131 Verletzte zum Opfer. Eine Verlautbarung darüber wurde von der Sowjetregierung unterdrückt. Erst jetzt veröffentlicht sie darüber zur Begründung des Prozesses eine amtliche Meldung. Ihr entnehmen wir u. a.:

„Ein aus Moskau kommender Personenzug mußte nach kurzer Fahrt halten, da sich ein Selbstmörder vor die Maschine geworfen hatte. Das Zugpersonal suchte den Leichnam, traf aber keinerlei Maßnahmen, um die Strecke zu sperren. Der nachfolgende Vorortzug aus Moskau fuhr mit voller Geschwindigkeit auf den haltenden Personenzug auf

und zertrümmerte seine letzten Wagen. Auch jetzt wurde die Strecke weder von dem Zuggpersonal noch von dem Stationsbeamten in Koskino, dem das Krachen des Zusammenstoßes hören konnte, gesperrt, so daß in die Trümmer auch noch eine Referenzmaschine hineinfuhr. Ein Güterzug wurde unmittelbar an der Unglücksstelle von dem Lokomotivführer zum Stehen gebracht, nachdem er durch die Schreie der Verletzten aufmerksam geworden war.“

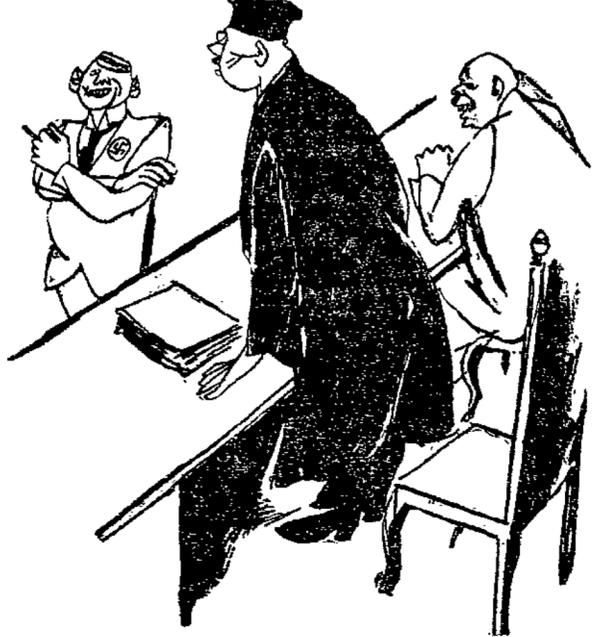
Den Angeklagten drohen hohe Strafen. Beispielsweise verurteilte das Gericht in Jekussk seinerzeit einen Stationsvorsteher und einen Weichensteller, die ein Eisenbahnunglück auf der Transbaikalbahn verschuldet haben sollten, das 6 Tote und 19 Verletzte forderte, zum Tode. Den angeklagten Beamten wird in der Hauptsache verbrecherische Nachlässigkeit vorgeworfen. Wie es heißt, ist das Unglück bei Koskino das dritte, das sich innerhalb eines Monats bei Moskau ereignet hat.

der Kampf gegen den politischen Freund von gestern auf der Schmutzbaits der Ehrabschneidung geführt werden soll.“

Hitler, der juristisch nicht als verantwortlich für den Artikel zu fassen war, wurde freigesprochen. Sein Mitangeklagter, der „Angriff“-Redakteur Lippert, wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Freispruch

„Reichsverfassung und Verfallener Vertrag sind weisungslos. Sie liefern beide das deutsche Volk dem Bolschewismus.“ Auf diesen Ausspruch eines Nazi-Studenten in der hallischen Universitätszeitung erfolgte Freispruch.



„Der Versuch des Angeklagten, die Republik zu beschimpfen, kann nicht als hinreichend gegliedert angesehen werden. Er war daher freizusprechen.“

Falsche Methoden im Helldorf-Prozeß

Berlin, 18. Januar. Im Berliner Helldorf-Prozeß muß man die Art der Prozeßführung mit steigendem Befremden betrachten. Die Atmosphäre im Gerichtssaal ist so, daß die Belastungszeugen das Gefühl haben müssen, in ein ihnen ausgesprochen feindlich gestimmtes Milieu zu kommen. Besonders bei den jüdischen Zeugen erlauben sich die Angeklagten ständige Störungsversuche. Am Sonntagabend wurde der Kaufmann Deterding vernommen, einer der entscheidendsten Belastungszeugen für Helldorf und seine SA-Romds. Deterding hat das Auto Helldorfs am Purfürstendamm bestohlen, sah, wie es unabsichtlich durch die Anruhrstraßen fuhr und konnte auch beobachten, wie aus ihm den Demonstranten Zeichen gegeben wurden.

Die Verteidigung dieses Zeugen, der in erster Instanz sogar verurteilt worden war, wurde auf Gerichtsbescheid abgelehnt — unter dem Verdacht der Mittäterschaft am Landfriedensbruch! Der wichtigste Zeuge wird also eingeschüchtert!

Die deutsche Delegation für Genf

Der Führer der deutschen Delegation zur Abrüstungskonferenz in der deutsche Botschafter in der Türkei, Radoln. Sein Stellvertreter ist der deutsche Botschafter in Madrid, Graf Welczel. Außerdem werden der deutschen Delegation angehören: Staatssekretär z. V. Freiherr v. Rheinbaben, Staatssekretär a. D. v. Moellendorff, und die Gesandten Goepfert und Freiherr v. Weizsäcker.

Als militärische Sachverständige sind der deutschen Delegation zugeteilt: Generalleutnant v. Blomberg und Generalmajor Schoenkeitz, sowie als Sachverständiger für die Marinefragen Vizeadmiral Freiherr v. Frenthberg. Generalsekretär der Delegation ist Geheimrat Frohwein vom Auswärtigen Amt. Außerdem wird die Delegation noch eine beschränkte Anzahl von Sachverständigen des Auswärtigen Amtes und des Reichswehrministeriums, sowie nach Bedarf anderer Ressorts umfassen. Die Zahl der Delegationsmitglieder beläuft sich auf 19.

Der Landtag tritt zusammen

Der Preussische Landtag tritt am Dienstag zu einer kurzen Tagung, die nur bis Freitag dauern wird, zusammen.

Am Dienstag sollen Auswärtige diskutiert und verabschiedet werden. In der Mittwoch-Sitzung werden voraussichtlich die Polizeiverordnungen über das Verbot nächtlicher Geländeübungen und Märsche, über das Verbot der Abgabe von Lieb- oder Stogwaffen, über den äußern Schutz der Sonn- und Feiertage, über die Errichtung von vorstädtischen Kleinriederstellen, über die Verwendung und Aufbewahrung von Mörsern und über den Bau und die Einrichtung von Waren- und Geschäftshäusern besprochen oder den Ausschüssen zur Beratung überwiesen werden. Weiter soll am Mittwoch zur Aussprache gestellt werden der Bericht des Verfassungsausschusses über das Klagen der öffentlichen Gebäude am Volkstranstag, über das Durchgreifen der Polizei gegen unzüchtige Darstellungen, über Anträge zum Vottrag mit der evangelischen Kirche, zu dem Film „Im Westen nichts Neues“, zum Lohnabbau, zur Reichs-Neugliederung usw.

Diese Debatte soll evtl. am Donnerstag fortgesetzt werden, an dem außerdem beraten werden sollen die Anträge und Anfragen, die zur zweiten preussischen Sparverordnung vorgelegt worden sind.

Da gleichfalls für Donnerstag noch Anträge der Fraktionen zur 4. Reichs-Notverordnung insbesondere über den Schutz des innern Friedens usw. vorliegen, ist auf Grund der Reichs- und der preussischen Notverordnungen mit einer abermaligen großen politischen Aussprache zu rechnen.

Bei den Vogheimern mißlieblich

Das Darmstädter Naziblatt, in dem die Gauleitung Hessen der NSDAP dieser Tage mitgeteilt hat, daß gegen den Ent-hilfer des Vogheimer Dokuments, den heftigen Abgeordneten Karl Wilhelm Schäfer aus Offenbach, Strafanzeige wegen Unterschlagung von 150 Mark Parteigeldern und wegen intellektueller Urkundenfälschung durch unrechtmäßige Führung des Doktoritels erstattet worden sei, muß am Freitag einer Erklärung Schäfers Raum geben, in der festgestellt wird, daß Schäfer wegen dieser Verurteilung Strafantrag wegen Verleumdung gestellt habe.

Er habe keine Gelder unterschlagen, sondern im Gegenteil noch Forderungen an die NSDAP. Sein Doktordiplom, das nicht gefälscht, sondern von einer Universität ausgestellt sei, habe er der Darmstädter Gauleitung seinerzeit vorgelegt. Schließlich bemerkt Schäfer die Behauptung von seinem Uebertritt zur Sozialdemokratischen Partei.

Rückkehr Macdonalds zur Labour Party?

In mehreren lokalen Konferenzen der englischen Arbeiterpartei wurden aus der Mitte der Parteimitglieder Besorgnisse geäußert, daß Macdonald, Snowden und Thomas schon nach Wegen suchten, um ihre Rückkehr in die Labour Party zu bewerkstelligen.

Diese Diskussionen gehen auf Zeitungsmeldungen zurück, nach denen Bemühungen im Gange sind, um Brücken für die Rückkehr der ehemaligen Führer zur Labour Party zu schlagen. Von den Versammlungsleitern wurde die Möglichkeit einer solchen Rückkehr entschieden abgewiesen. Greenwood, der Innenminister der früheren Labourregierung, jagte: „Wenn die Männer die Bewegung, die sie selber geschaffen haben, verlassen und dabei den Staub von ihren Füßen schütteln, dann sind sie ein für allemal von uns geschieden. Ein anderer ehemaliger Minister erklärte, daß die Verfassung der Labour Party die Rückkehr von ehemaligen Mitgliedern, die eine gegen die Partei gerichtete Organisation aufbauen helfen, unmöglich macht.“

Vor einem Riesenstreik in Polen

Lohnkampf in Bergbau und Metallindustrie

Aus Breslau wird gemeldet: Der geplante Lohnabbau von 21 Prozent und die von den Unternehmern für sämtliche Belegschaften ausgesprochenen Kürzungen werden im Bergbau des ostoberschlesischen und des Dombrowaer Reviers wahrscheinlich einen erbitterten Lohnkampf zur Folge haben. Die Arbeiterschaft ist maßlos erregt. Vermutlich dürfte es zu einer allgemeinen Arbeitsniederlegung kommen, da eine andre Möglichkeit der Abwehr gegen das brutale Vorgehen der Arbeitgeber nicht besteht. Nicht ausgeschlossen ist es, daß der Streik, falls es dazu kommen sollte, auch auf die Metallindustrie übergriffe, denn auch dort versuchen die Unternehmer eine Lohnkürzung von 20 bis 25 Prozent zu erzwingen.

Die ostoberschlesischen Gewerkschaften haben am Sonntag über ihre Abwehrmaßnahmen beraten. Die Zahl der im ostoberschlesischen und Dombrowaer Bergbau beschäftigten Arbeiter beträgt rund 100 000. Da zu ihnen die Zahl der in der ostoberschlesischen Metallindustrie beschäftigten Arbeiter stoßen wird, dürfte Polen in kurzer Zeit einen der größten Lohnkämpfe erleben.

Die polnische Regierung steht hinter den Unternehmern. Man wünscht in Warschau die polnische Kohlenausfuhr, die durch den Sturz des englischen Fundes in stärkstem Maße gefährdet ist, durch rückwärtslose Lohnkürzungen in ihrer bisherigen Höhe sicher zu stellen.

Japanische Bomben bei Charbin

London, 18. Januar. (Signer Drahtbericht.) Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Japaner seit Sonnabend zahlreiche mandchurische Städte durch Flugzeuge haben bombardieren lassen. Lediglich von Charbin wurde ein Pulverlager ent-sündet und in die Luft gesprengt.

Die Bombardements haben zahlreiche Menschen das Leben gekostet und großen Sachschaden angerichtet. Man spricht von 40 Toten und ebensoviel Schwerverletzten.

Notizen

Zur Rettung Deutschlands unbedingt erforderlich. Im Auf-trag Hitlers hat dessen Adjutant Goebring in Berlin am Kaiser-damm 34 eine Neuzimmerwohnung gemietet. Die Wohnung soll Herrn Hitler, wie es heißt, bei seinem Aufenthalt in Berlin als Arbeitsquartier dienen. Unter einer großen Zimmerflucht macht es dieser „Arbeiterführer“ bekanntlich nie.

Sprengkapseln - Diebstahl. In Wedau bei Duisburg wurde auf dem Viehtriebbehahnhof aus einem plombierten Wagon eine Kiste mit Sprengkapseln gestohlen. Zwei Arbeiter aus Duisburg-Neudorf sind als mutmaßliche Täter festgenommen worden. Außer der Kiste konnte inzwischen auch deren Inhalt von der Polizei sichergestellt werden.

Frankreichs Handelsbilanz. Aus Paris wird gemeldet: Die Generalzollverwaltung gibt die Zahlen des französischen Außenhandels für das Jahr 1931 bekannt. Danach hat sich die Einfuhr auf 42,2 Milliarden und die Ausfuhr auf 30,4 Milliarden Frank belaufen. Die Außenhandelsbilanz schließt also mit einem Defizit von 11,8 Milliarden Frank ab.

Sport & Spiel

Hallenportfest

Das Weibsergebnis hat sich auf über 800 Teilnehmer gesteigert. Im 60-Meter-Lauf der B-Klasse liegen 240 Weibungen vor, 40 Vorläufe machen sich notwendig. Die Jugend startet mit 196 und die Frauen starten mit 135 Teilnehmern. Bei den Frauen ist am Start die Olympiasiegerin im Dreikampf, Krüger (Dresden). Sie wird auf die scharfe Konkurrenz von Styppler, Seifkopf, Labewig und Schmidt, alle Magdeburg, stoßen. Unsere „alten Knaben“ sind in der Stärke von 37 Mann am Start, darunter mancher alter Kämpfer der Leichtathletik. Sie wollen auch einmal über die Bahn „sitzen“. Wer ist der „Schnellste“? —

Gerätekämpfe der 1. Gruppe

In 5 verschiedenen Orten der Gruppe kämpften 14 Vereine mit 19 Mannschaften um die Gruppenmeisterschaft. Die Organisation klappte dank der Mitarbeit der ländlichen Vereinsfunktionäre vorzüglich. Die gezeigten Leistungen am Red und Barren ließen ein eifriges Training der Turner erkennen. Das Pferdturnen muß noch stark verbessert werden. Viele Zuschauer verfolgten die Kämpfe. Als Sieger gingen in Ahleburg Güssen, in Niegrüpp Burg II, in Ebermen Ebermen, in Lottau Burg I hervor. Die Siegermannschaften treffen sich am 31. Januar, 14 Uhr, in der Burger „Zentralhalle“ zum Entscheidungskampf um den Meistertitel. Da ein interessanter Kampf zu erwarten ist, kann der Besuch bei freiem Eintritt nur empfohlen werden. —

Fußballspiele Magdeburg

Wacker-Friesen Neuhäusel gegen Sportfreunde Bernburg 6:1 (3:1). Wiederum bekamen 600 Zuschauer die Hochform von Wacker zu sehen. Trotz einer Umstellung, die Wacker vornehmen mußte, klappte es im Sturm ausgezeichnet. Die Gäste lieferten dem Wackerverein in der ersten Spielhälfte einen gleichwertigen Kampf und waren nicht um drei Tore schlechter. Nach dem Wechsel fielen sie aber dem Tempo zum Opfer. —

Sportklub Burg gegen Sportfreunde Staßfurt 5:3 (1:2). Die Burger waren in der Anfangszeit fast immer im Vorteil. Die Gäste schossen aber die Tore. Einen außerordentlichen Endpunkt lieferte der Sportklub in der zweiten Hälfte. Vier Tore brachte diese Spielhälfte ein. —

Reitfuß Schönebeck gegen Germania 5:3. Ein wahrhaft erstklassiges Spiel lieferten die Mannschaften. Germania eröffnete den Vorzeiger. Im Endpunkt war Reitfuß durch genaueren Torjubel überlegen. —

Sturm 07 gegen BSG 6:0 (4:0). Sturm 07 siegte verdient auch in dieser Höhe. Das Spiel, das recht flott verlief, war trotzdem arm an Torschützen. —

Turner Burg gegen Reitfuß Magdeburg 12:1 (2:0). Niemand hatte geglaubt, daß die Gäste mit einer solchen Niederlage die Heimreise antreten mußten. —

Eintracht Süd gegen VfL 1:2 (1:1). Wider Erwarten siegte die Gäste. Ein sehr spannendes Spiel, das immer fair verlief, wurde zahlreichen Zuschauern geboren. —

Eintracht 02 gegen Fichte Sudau 2:2 (1:1). Während die erste Halbzeit heiß florierte wurde, ließ das Tempo der zweiten Halbzeit etwas zu wünschen übrig. —

Sportfreunde gegen Sturm Schönebeck 1:1 (1:1). Das Spiel brachte nur in der ersten Hälfte bemerkenswerte Leistungen. Das Ausgleichstor für Sturm fiel durch einen Elfmeterball. —

Freie Turner Stendal gegen BSG 3:1. Die Magdeburger, die das erste Spiel für sich entschieden hatten, leisteten erhöhten Widerstand. Erst in der letzten halben Stunde konnte Stendal das Treffen für sich entscheiden. —

Spiel- und Sportvereinsvereinigung Sarstedt I gegen Neue Welt II 2:10 (0:5). Neue Welt, konfrontiert mit der 1. Mannschaft, erlangte den hohen Sieg. —

Auscheidungsspiele

GutsMuths gegen Hertha-Berlin 3:1. Sehr flott und zeitweise auch rechtlich unfair ging es hier zu. Die erste halbe Stunde zeigte GutsMuths guten Schwung und konnte hierbei seine drei Tore erzielen. —

Wacker gegen Berliner 3:1. Berliner spielte besser, als erwartet wurde. John Mann konnten es aber nicht schaffen. —

Freiheit Altona gegen Sturm 07 II 4:0. Dieses Spiel mußte kurz nach Halbzeit wegen Unzufriedenheit mehrerer Sturmspieler abgebrochen werden. —

Letzte Mannschaften. Reitfuß Schönebeck II gegen Feldeleben II 4:0; Reitfuß Schönebeck III gegen Eintracht II 2:2; Reitfuß Schönebeck IV gegen Germania Burg 8:0; Reitfuß Schönebeck Knaben gegen Eintracht Knaben 6:0; VfL II gegen BSG II 2:1; VfL III gegen Sturm 07 III 2:1; VfL Knaben gegen Sportfreunde Knaben 2:1; Eintracht I gegen Sportklub Burg 19:0; Oberstadt Knaben gegen Sportklub Burg Knaben 4:2; Reitfuß Magdeburg II gegen Eintracht II 5:3; Neuenhose I gegen Wacker-Friesen Alte Herren 4:1; Sportklub Burg II gegen Sportfreunde Staßfurt II 4:1.

Spiele im Kreisgebiet

Fußballspiele

Der Bezirk Halberstadt hat die Serie begonnen. Heute steigt über Gerode Ruder 7:1. Oberstadt Halberstadt unterlag überaus gegen Eintracht 9:3. Süd Sudau war Verlierer, gerade nicht gewöhnt und mußte die Punkte mit 6:3 abgeben. Entscheidung verlor gegen Eintracht mit 3:4 gegen zu Hause. —

In Halberstadt steigt heute die 2. Serie. Süd 4:3. Spine Ruder mußte gegen Eintracht mit 5:4 die Punkte lassen. Groß-Bitterfeld siegte heute 3:2 über John Ruder. Ruder war überlegen, 6:3 über Ruder war Verlierer. —

Siegefeld heute nur ein einflussreiches Spiel. Ruder siegte mit einem Tor über Eintracht, 4:3 gegen Eintracht. —

In Halle fanden vier Spiele statt. Eintracht war 2:0. Süd 4:4 gewannen. Groß-Bitterfeld unterlag überaus hoch gegen Eintracht 1:0. Ruder heute mit Ruder. Süd 5:1. Eintracht siegte mit Ruder mit 5:3 über Eintracht. —

Der Halberstädter Bezirk hat eine Jahresversammlung in Wittenberg. 15 Vereine umfassen 36 Vereine. Vorsitzender: Klaus Kramm über die Stellung des Bundes in der modernen Bewegung. Die Zahl der Vereine stieg von 10 auf 19. Die Jahresversammlung im Stadthaus hier am 20. August. Der alte Halberstädter Bezirk „Halle“ wurde auch für wieder gegründet. —

In Wittenberg wurde heute ein Spiel zwischen Eintracht und Süd 4:2. Süd siegte mit über Eintracht mit 3:0. Eintracht II siegte gegen Eintracht mit 1:1. —

Handballspiele

In Hoyt Halle spielten Eintracht gegen John Ruder 6:2. Zwei Spiele wurden in Wittenberg. Eintracht gegen Eintracht 3:1. Eintracht gegen Eintracht 2:2. Eintracht gegen Eintracht 7:1. Süd Ruder gegen Eintracht 10:3. Eintracht gegen Eintracht 4:1. Eintracht gegen Eintracht 2:1. In der Höhe in der 2. Höhe spielten Eintracht und Eintracht 5:3. Eintracht gegen Eintracht 2:0.

Biederitz an der Spitze

Eiche Biederitz gegen Fichte Sudenburg 5:4. Unter starker Anteilnahme der zahlreich erschienenen Zuschauer nahm das von allen Handballspielern mit Spannung erwartete Spiel einen abwechslungsreichen Verlauf. Vom Anwurf weg führt binnen kurzer Zeit Eiche mit 2:0, um sich nach einigen heißen Minuten schon bald wieder mit 4:2 Toren in Front. Biederitz gelang es Fichte Sudenburg unter Aufbietung aller zur Verfügung stehenden Kräfte den Ausgleich zu erkämpfen. Eiche gelang aber schließlich doch noch der Sieg. —

Vormwärts Fernersleben gegen VfL Diesdorf 10:3. Nach Anwurf konnte Diesdorf sofort des erste Tor erzielen. Dann allerdings waren fortwährend elf Spieler Diesdorfs in ihrem eignen Abseitsraum. —

VfL Hohendodeleben gegen Eintracht Süd 3:5 (3:1). Nach Halbzeit ließ Hohendodeleben merklich nach, beschränkte sich auf die Verteidigung und hürte drei Spieler durch Herausstellen ein. — Hohendodeleben II gegen Eintracht Süd II 0:12. —

Freie Turner Cracau gegen Freie Turner Osterwödingen 9:1 (5:1). Trotz des schlechten Platzes entwickelte sich ein flottes Spiel. Es schien anfangs, als sei Osterwödingen gleichwertig, aber nach und nach setzte sich das druckvollere Spiel der Cracauer durch. —

VfL Bennenden gegen Fichte Sudau 3:4. Obwohl Sudau zu Anfang überlegen war, blieb Bennenden bei der zweiten Halbzeit 3:3 aus. Erst in den Schlussminuten gelang Sudau der Siegestreffer. —

Fichte Neue Neustadt Sportlerinnen gegen Schwimmer Neustadt Sportlerinnen 4:0 (1:0). Neue Neustadt konnte durch bessere Stürmerleistung den Sieg an sich reißen. —

Fichte Neue Neustadt gegen Neue Welt 7:1 (1:0). Der Neustädter Sturm zeigte ein besseres Zusammenspiel. —

Klein-Ottersleben gegen Frohse 2:8 (1:5). Frohse konnte durch besseres Zusammenspiel und durch gute „Schußlaune“ des Sturmes gewinnen. —

VfL Südbitz gegen Welsleben 10:2. Die Freien Turner jäherten in der Serie von Sieg zu Sieg. Sollte die Glücksgöttin den Südbitzern nur einigermaßen hold sein, dürfte ein schon lange gediegter Wunsch in Erfüllung gehen. —

Kreisfußballmeisterschaften

Letzte Vorentscheidung in Baden-Pfalz. Riders Ludwigs-hafen a. Rh. hat sich durch einen 2:0 (1:0)-Sieg über den Kaiserslauterner Bezirksmeister Mannheim durch die Berechtigung zur Teilnahme am Endspiel um die Baden-Pfälzische Meisterschaft erworben. Titelverteidiger ist Hagsfeld, der Bezirksmeister von Karlsruhe. —

Kottbus 93 kommender Laufziger Meister. Kottbus 93, aus dem Wettbewerb mit Döbern und Nützen als die beste Mannschaft hervorgegangen, schlug in der letzten Vorentscheidung um die Laufziger Meisterschaft den Landsberger Bezirksmeister Schönlanke 8:0 (6:0). Pflichtgemäß muß Kottbus noch ein Spiel gegen Schönlanke austragen, dessen negativer Ausgang für Kottbus nicht zweifelhaft ist, so daß mit Bestimmtheit mit Kottbus 93 als Laufziger Meister gerechnet werden kann. —

Knappe Ergebnisse im Kreise Hessen-Mittelrhein. In den Spielen der Sieger und Verlierer vom Vorkonntag erwieien sich die Sieger Gießen und Kassel wieder als die durchschlagkräftigsten Mannschaften und teilten sich nach einem energiegelassen Kampf mit 2:2 in die Punkte. Bei den Verlierern Frankfurt Bornheim gegen Rodenheim entschied das Glück mit 1:0 für Bornheim. —

Spannende Kämpfe in Sachsen. Die drei letzten Vorkämpfer auf die Sachsenmeisterschaft wurden in den Mannschaften von Leipzig-Südwest, VfL Riesa und Niederbach (Erzgebirge) ermittelt. Leipzig gewann gegen Laura Rogitzsch trotz Ueberlegenheit im Feldspiel nur durch zwei harte Elfmeter-Entscheidungen des Schiedsrichters mit 4:3 (0:2). Der Chemnitzer Meister Sachsen siegte gegen Niederbach ungenügende Stürmerleistungen und verlor bei 600 Zuschauern 2:4. Riesa mußte alle Kräfte zusammenreißen, um gegen VfL Jitzsch mit 3:2 (0:1) zu bestehen. Die Verlierer sind ausgeschieden, die Sieger spielen nun unter sich eine Runde um die Sachsenmeisterschaft. —

Die Entscheidung im Kreise Rassel (Sachsen-Anhalt) gefallen. Der Rassel Bezirksmeister Oberamtungen gewann mit nicht ganz überzeugenden Leistungen gegen Demuthausen 5:2, und damit auch die Kreismeisterschaft. —

Letzte Runde in Westfalen. Die ersten Spiele der Westfalenmeisterschaften Gruppenmeisterschaften wurden die erwarteten Siege. Der westfälische Meister Oberproschel gewann über Dören 4:1 (1:1) und Lanna über Dortmund 2:1 (1:0). Westfalenmeisterschaften. Der Schwarzwalddmeister Schwarzenberg unterlag gegen Eintracht 2:4 und Turnersbund Münster siegte über Dangen mit 4:3. —

Vogel

Gegen das Kampfreisultat aus der Sekunde zur Kreismeisterschaft im Vogel, Thale gegen Vorwärts Sudenburg am 11. Dezember, wurde dem Vorwärts Trost eingelegt. Der Bund hat Sudenburg den Sieg wegen kürzerer Kampfdauer zugesprochen. In den nächsten Tagen treffen sich Barmberg und Vorwärts zur Kreismeisterschaft. —

Im Freitag veranstaltete der Sportklub Vorwärts in den Sudenburger Höhen einen Vorkampfabend. Zur Austragung gelang die Kreismeisterschaft. Außerdem gilt diese Veranstaltung der Vorbereitung der ersten Kreismeisterschaft zum dem in Kürze stattfindenden Anwurf um die Kreismeisterschaft. —

Generalversammlung der Freien Tennisvereinigungen

Bei jeder hundertsten Sitzung der Jahresversammlung konnte vom Vorstand der Tennisvereinigungen erkannt werden. Ziel, sehr viel ist im letzten Jahre geleistet und geleistet worden. Zwei hervorragende Siege sind im herrlichen Stadiongelände unter Leitung mancher hervorragender Spieler der Tennisvereinigungen erzielt worden. Eintracht hat der Verein gleichen Schritt gehalten. Viele Tennisvereinigungen im Bundesgebiet wurden im letzten Jahre gegründet und erweitert. Der Vorstand wurde, unter Berücksichtigung einer Jahresversammlung, wiedergewählt. Ein reiches Jahresprogramm kann in diesem Jahre seiner Erfüllung gehen. —

Bezirksstag der Schwerathleten

Das wirtschaftliche Dasein sind wir einzig zum weiteren Aufbau, das war der Gedanke der Tagung. In den 12 zusammengefügten Vereinen hat sich die Mitgliederzahl nicht verändert. 10 Vereine mit 17 Vereinen sowie der Gesamtverband und Kreisleiter sind der Tagung anwesend. Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß ein großer Teil der Amateursportler und Turner immer noch nicht die Pflicht der Zugehörigkeit zur Partei und Gewerkschaft bezeichnen. Der Beitragszahlung sind von den Vereinen immer noch nicht genügend Beachtung geschenkt. Der Bericht des Jugendleiters ermahnt, daß die auf herangezogenen Tagungen herangezogenen Mitarbeiter nicht wesentlich in der Leitung gestützt sei. Der Tagesberichts des Gesamtverbandes wurde ohne Diskussion genehmigt. —

Die Tagung der Teilnehmer an der Olympia in Wien war zum Teil ein Erfolg. Unsere Sportler haben sich gut schlagen, aber nicht den von ihnen erwarteten Weg eingeschlagen, sondern sie haben die Richter nicht gegner aufgestellt. Das Außenportfest wurde durch die Teilnehmer wurde lobhaft besprochen. —

Friesen Bielefeld gegen Segelflub Westerschiffen 5:5. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her. —

Alte Neustadt gegen Altstadt 16:0. Sollte diese Spielkraft der Neustädter erhalten bleiben, dürfte die Elf einen nicht ungeschicklichen Gegner abgeben. —

Sportvereinsvereinigung Sarstedt Spielerinnen gegen Fichte Sudenburg Spielerinnen 0:1. —

Untere Mannschaften. Alte Neustadt III gegen Westerschiffen I 4:2; Alte Neustadt II gegen Fernersleben II 4:5; Cracau II gegen Welsleben II 6:0; Cracau III gegen Neue Welt III 8:2; Fichte Neue Neustadt IV gegen Eintracht Süd IV 7:1; Fichte Neue Neustadt Schüler gegen Westerschiffen Schüler 0:0; Klein-Ottersleben II gegen Eintracht Süd III 0:1; Fernersleben Jugend gegen Frohse Jugend 4:2; Fernersleben IV gegen Budau III 1:6; Fernersleben III gegen Sudenburg II 5:5; Fernersleben II gegen Alte Neustadt II 5:4. Durch diesen Sieg bleibt Fernersleben weiter an der Spitze. Segelflub Westerschiffen II gegen BfL II 5:5. —

Handballspiele im 4. Bezirk

Leopoldshall spielt mit einer Siebener-Mannschaft 10:4. Zur Aufstellung einer Mannschaft zum Hallensportfest fand ein Probe-spiel zweier Mannschaften, bestehend aus je sieben Spielern, statt. Leopoldshall B gegen Egel II 13:0. —

Sandersleben gegen Osmarsleben 5:3. Nach dem Wechsel fand sich Sandersleben gut zusammen und der Erfolg blieb nicht aus. —

Förderstedt gegen Borne 2:3. Erst kurz vor dem Schluß-pfiff konnte Borne den Siegestreffer anbringen. — Leopoldshall II gegen Egel II 19:0. Leopoldshall 1. Jugend gegen Osmarsleben 1. Jugend 1:4. —

Bezirksstag der Handballspieler

Mit einer Ausnahme waren alle Vereine vertreten. Nach der Begrüßung durch den Bezirksleiter Kerkow hielt Generalmann einen Vortrag über die neue Bundeszeitung „Wurf und Ziel“. Der Geschäftsbericht lag gedruckt vor. Es war zu ersehen, daß gegenüber dem Vorjahr Vereine und Mannschaften gewonnen worden sind. Die Bezirksleitung wurde einstimmig wiedergewählt. —

Das Bezirksfest wurde auf Ende des Jahres verlegt. Die Neuwahlen brachten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Springer; Kassierer: Hoppe; Schriftführer und Kassier: Pfau; Scher-atletik: Gagebart; Vize: Müller (Vdler 98); Leichtathletik und Jugendleiter: Müller (Mias); Artistic: Althaus; Jiu-Jitsu: Falger. Folgende Entschliessung fand einstimmige Annahme. Der am 17. Januar im Adlerheim zu Magdeburg tagende Bezirksstag des 1. Bezirks vom 8. Kreis im Arbeiter-Vereinsbund Deutschlands begrüßt die Gründung der Eisernen Front zur Abwehr der Feinde der Republik. Alle aktiven Mitglieder stellen sich zur Verfügung. —

Reichsmusikfest der Naturfreunde

Im Zusammenhang mit dem im August 1932 in Hamburg stattfindenden internationalen Naturfreundetreffen, das sich an die 12. Hauptversammlung des Gesamtvereins anschließt, wird, gelangt in Hamburg das 1. Reichsmusikfest zur Durchführung. Aus allen Teilen Deutschlands werden sich die Musik- und Singsgruppen der Naturfreunde einfinden und ihr Können zeigen. Trotz der wirtschaftlichen Not der Gegenwart ist das Interesse an den Veranstaltungen sehr groß. —

Das Festprogramm wird im ersten Teil Streichmusik mit Gesang, im zweiten Teil Mandolinemusik, z. T. ebenfalls mit Gesang, bringen. Werke namhafter Meister sind zur Aufführung vorgesehen. Das 1. Reichsmusikfest der Naturfreunde wird dafür Zeugnis ablegen, mit welcher Hingabe in den Musik- und Singsgruppen nach der Last des Alltags die Musik gepflegt wird. —

Naturfreundehaus in Garmisch-Partenkirchen

Zu den schönsten deutschen Landschaftsgebieten gehört unbestritten das Wettersteingebirge mit seiner gewaltigen Bergwelt. Jeder Wanderer trägt den Wunsch in sich, dieses vielgerühmte Gebiet auch einmal zu schauen, und viele Wanderer aus den werktätigen Kreisen wählen sich deshalb Garmisch-Partenkirchen als Urlaubsziel und als Ausgangspunkt für Bergwanderungen in das Wettersteingebiet. In diesem ist Garmisch als hervorragender Wintersportplatz und als Winterkurort bekannt. —

Es war seit langem als Mangel empfunden worden, daß die Naturfreunde an diesem wichtigen Ausgangspunkt noch kein eigenes Haus besitzen. Dem ist nun abgeholfen worden durch die Schaffung des Naturfreunde-Erholungsheims Edelweiß in Garmisch durch die Reichsleitung der deutschen Naturfreunde-Reichsgruppe. Wenn es den Naturfreunden trotz der Schwere der Zeit möglich ist, wieder einen solchen Stützpunkt zu schaffen, dann beweist dies, mit welcher unermüdeten Schaffenskraft sie auch jetzt noch arbeiten, um für das werktätige Volk Stätten der Erholung zu erstellen. —

Das neue Haus ist gut eingerichtet, mit einer Anzahl Zimmer, elektrischem Licht, Zentralheizung und sonstigen Bequemlichkeiten versehen, ganzjährig bewirtschaftet und bildet während der Winterzeit zur Ausübung des Wintersports eine angenehme und billige Unterkunft. —

Anfragen sind zu richten an: Naturfreunde-Erholungsheim Edelweiß, Garmisch-Partenkirchen, Martinshausstraße 17. —

Wer kennt die „Bundermannschaft“?

Nämlich die von Hugo Weiß, dem Hängling des bürgerlichen österreichischen Fußballverbandes, zusammengestellte österreichische Auswahlmannschaft, die wegen ihrer spielerischen Ueberlegenheit gegenüber den andern Verbandsmannschaften des Kontinents im bürgerlichen Sportlager Aufsehen erregt. Es wird interessieren, daß 80 Prozent der österreichischen Berufsfußballspieler aus Wiener und niederösterreichischen Arbeitervereinen hervorgegangen sind. Das ist zwar für den bürgerlichen österreichischen Verband ein beschämendes Zeugnis für die Aufsucht eines eignen Nachwuchses, aber daran stoßen sich die Herren nicht. Sie haben den Sport zum Geschäft erniedrigt und sind gegen Sportmoral unempfindlich. —

Arbeiter-Motorradport in Dänemark

Die rührige Leitung des dänischen Arbeitersportbundes hat den ersten dänischen Arbeitermotorradfahrerverein ins Leben gerufen, der nach den Erfahrungen des deutschen Arbeiter-Motorrad- und Kraftfahrerbundes Solidarität aufgebaut wird. — Auch auf den andern Sportgebieten weiß der dänische Arbeitersportbund eine anhaltende gute organisatorische und technische Entwicklung an, und er freut sich einer immer besseren Anerkennung durch die Öffentlichkeit und die übrigen sozialistischen Arbeiterorganisationen des Landes. —

Schusportler

Am Mittwoch um 20 Uhr im Friedrich-Ebert-Saal Zusammenkunft aller Vereinsleiter und Führer. Keiner darf fehlen. —

Mitteilungen der Sportvereine

Sportverein BfL. Heute, Montag, 20.30 Uhr, Zusammenkunft aller Vereinsmitglieder im BfL-Gesellschaftsraum, Große Mühlstraße. — Sportverein Neue Welt. Handballspiele und Turnspiele am Donnerstag, am Donnerstag um 8 Uhr Regierungsfrage 1. — Schiedsrichtervereinigung Burg. Mittwoch 20 Uhr im Volkshaus Sitzung. —

Zugkatastrophe vor Gericht

65 Tote, 131 Verletzte bei Moskau - Das Unglück wurde nicht gemeldet

Riga, 18. Januar. In Moskau beginnt heute vor-mittag ein Prozeß gegen den Stationsvorsteher der Moskauer Vorortstation Roskino und zehn Maschinisten bzw. Zug-führer, die unter der Anklage stehen, eine schwere Eisenbahn-katastrophe verschuldet zu haben. Dem Unglück, das sich vor z w e i W o c h e n dicht bei Moskau abspielte, fielen 65 Tote und 131 Verletzte zum Opfer. Eine Verlautbarung darüber wurde von der Sowjetregierung unterdrückt. Erst jetzt veröffentlicht sie darüber zur Begründung des Prozesses eine amtliche Meldung. Ihr entnehmen wir u. a.:

„Ein aus Moskau kommender Personenzug mußte nach kurzer Fahrt halten, da sich ein Selbstmörder vor die Maschine geworfen hatte. Das Zugpersonal suchte den Leich-nam, traf aber keinerlei Maßnahmen, um die Strecke zu sperren. Der nachfolgende Vorortzug aus Moskau fuhr mit voller Geschwindigkeit auf den haltenden Personenzug auf

und zertrümmerte seine letzten Wagen. Auch jetzt wurde die Strecke weder von dem Zugpersonal noch von dem Stations-beamten in Roskino, der das Krachen des Zusammenstoßes hören konnte, gesperrt, so daß in die Trümmer auch noch eine Kesselwagenmaschine hineinfuhr. Ein Güterzug wurde unmittel-bar an der Unglücksstelle von dem Lokomotivführer zum Stehen gebracht, nachdem er durch die Schreie der Verletzten aufmerksam geworden war.“

Den Angeklagten drohen hohe Strafen. Beispielsweise verurteilte das Gericht in Irkust seinerzeit einen Stations-vorsteher und einen Weichensteller, die ein Eisenbahnunglück auf der Transbaikalbahn verschuldet haben sollten, das 6 Tote und 19 Verletzte forderte, zum Tode. Den angeklagten Beamten wird in der Hauptkassie verbrecherische Nachlässigkeit vorgeworfen. Wie es heißt, ist das Unglück bei Roskino das dritte, das sich innerhalb eines Monats bei Moskau er-ignet hat. —

mitgeteilt worden sei, darüber müsse er die Auskunft ver-weigern. Die Richtigkeit in der Auffassung über die total erschütterte Stellung Brünings den ausländischen Mächten gegenüber sei dadurch bewiesen, daß der Reichspräsident am 5. Januar Hitler um Hilfe habe bitten lassen.

So machen die Herren Nazis Politik! Erst behaupten sie darauflos, und wenn sie dann den Beweis für ihre Be-hauptungen antreten sollen, knieen sie oder bedienen sich fauler Ausreden. —

Abolf an den Reichsfanzler

Abolf Hitler hatte eine umfangreiche Denkschrift an Brüning angekündigt, darin des nähern ausgeführt werden sollte, weshalb und warum er die Hindenburg-Wahl im Reichstag nicht unter-stützen könne, besser gesagt, laut Verbot der Hatzburger von der härtesten Art nicht unterstützen darf. Die Denkschrift ist heute aus dem Braunen Palazzo in München heraus und in die Öffentlichkeit gelangt. Sie unterscheidet sich ein wenig in der Tonart von dem überhöflichen Brief, den Abolf vor einigen Tagen an Brüning ge-schrieben hat. Woraus hervorgeht: mit Abolf ist etwas geschehen; er ist ans Feuer der echten Opposition gelegt worden und ein wenig härter gestolten worden. Er sucht den Anforderungen auf kernhafte Mauthet nunmehr auch nachzukommen. Er behauptet wieder, die Amtverlängerung für den Reichspräsidenten durch eine Zwei-mittelmeerheit des Reichstages beruhe gegen die Verfassung und sagt dazu: „Alle sonst gegen eine Neuwahl angeführten Gründe innen- und außenpolitischer Natur könnten niemals ein Freibrief zur Verletzung der Verfassung sein.“

Einen heimtückischen Hieb führt Hitler wieder gegen Deutsch-land, indem er behauptet, Deutschland wäre in der Welt durch die demokratische Staatsform seit 1918 moralisch in Verfall gekommen. Die Frage der außenpolitischen Rehabilitierung Deutschlands sei somit „eine Frage der moralischen Rehabilitation unserer Völker im Innern und damit eine Frage der Ueberwindung des Systems, das in der Geschichte un-zertrennlich verbunden sein werde mit der Periode der innern und damit äußern Entwertung unserer Völker.“ So frech wagt dieser Ausländer Deutschland zu schmähern. Und das deutsche „nationale“ Bürgertum hat sich weislich. —

Zum Schluß betont Hitler, auch im übrigen sei es noch eine Frage der Moral, ob es erträglich erscheine, jahrelang als Staatsfeinde verkannt zu werden, um dann als Menschen zweiter Klasse plötzlich mit dem Vorantritt bei einer Rettungsaktion beehrt zu werden.

Eine kleine Ehrfurcht für Brüning, der Hinweis auf den Vorantritt bei der Rettungsaktion, die ehrlieh verdient ist. Hier hatte Abolf zufällig mal richtig empfunden. —

Felddienstäbung heftiger Nazis 85 Verhaftungen

r. Darmstadt, 18. Januar. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntagvormittag sind in der Umgebung von Darmstadt größere und kleinere Gruppen junger Männer, im ganzen 85 Per-sonen, die mit Kornmesser und Brotbeutel ausgerüstet waren, ver-haftet worden. Eine kleinere Gruppe, die aus Studenten bestand, gab an, eine sogenannte Fuchsjagd abzuhalten. Die übrigen sind S.A.- und S.S.-Leute, die, wie Zeugen bekunden, nach einheitlichem Plan G e l ä n d e ü b u n g e n vornahmen. Sie haben, wie es heißt, auf dem Goppenbacher Hof bei Bensheim abgeübt und dann einen „Geländepaziergang“ mit Schwarmübungen gemacht und auf dem Hof übernachtet. Die Vernehmungen und Gegen-überstellung der Zeugen dauern an.

Am Sonntagnachmittag kam es vor dem heftigen Landtags-gebäude verschiedentlich zu Ansammlungen, weil die National-sozialisten an den Fenstern ihres Fraktionszimmers zwei Hitlerfahnen angebracht hatten, was unter der Bevölkerung ungeheure Erregung hervorrief. Die Polizei konnte die Fahnen nicht entfernen, da über die Räume der nationalsozialistischen Landtagsfraktion deren Vorsitzender Dr. Werner das Hausrecht besteht.

Der Vizepräsident des Landtags, der Zentrumsmann Delp, hat an Dr. Werner ein Protestschreiben gerichtet, in dem er gegen den Anflug Einspruch erhebt und um sofortige Entfernung der Fahnen bittet. —

Stennes gegen Hitler

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte wurde am Sonnabend die Beleidigungsklage des Hauptmanns Sten-nes gegen Adolf Hitler und den Chefredakteur des „Angriffs“, Dr. Lippert, verhandelt.

Dem Prozeß lagen die diffamierenden Angriffe zugrunde, die anlässlich der Stennesrevolte gegen Hitler in zahlreichen nationalsozialistischen Blättern gegen den abtrünnigen Chef Stennes gerichtet worden waren und in denen ihm der Vorwurf gemacht wurde, ein Polizeispitzel zu sein.

Herr Hitler, von Anfang an sehr aufgeregt, betonte mit sich überhöflicher Stimme und wilden Gesten, daß er von gar nichts wisse, daß er weder die Angriffe auf Hauptmann Stennes insinuiert noch überhaupt etwas mit ihm zu tun habe. „Wenn ich den inkriminierten Artikel im „Völkischen Beobachter“ geschrieben hätte, ja würde ich es sicher sagen. Der verantwortliche Redakteur mußte ja davon, und ich würde mich damit in die Hände des be-treffenden Journalisten begeben.“

Der Verteidiger des Hauptmanns Stennes, Rechtsanwalt Weder, stellte an Hitler die Frage: „Haben Sie nicht bereits ein halbes Jahr vor Erscheinen des Spitzelartikels anlässlich einer Ständartenführerversammlung der S.A. die unehrerliche Behauptung aufgestellt, daß Hauptmann Stennes ein Polizeispitzel sei?“

Rechtsanwalt Frank II beantwortet diese Frage.

Rechtsanwalt Weder: „Ja.“

Rechtsanwalt Frank II (brüllend): „Ich verbitte mir das! Was fällt Ihnen ein? Das ist ja unglücklich, was Sie sich heraus-nehmen!“

Weder: „Ich behaupte, daß Hitler der alleinige Inspirator der Verleumdung des Hauptmanns Stennes ist und werde das unter Beweis stellen.“

Weder stellt den Beweisanspruch, Herrn Gockhels und mehrere S.A.-Führer zum Beweis für seine Behauptungen als Zeugen zu vernahmen. Diese Anträge werden vom Einzelrichter abgelehnt. Die Beweisaufnahme ist damit abgeschlossen.

In jenem Bladener greift der Verteidiger des Hauptmanns Stennes Hitler und die Seinen ungenau scharf an. H. a. führt er aus: „Stennes war durchaus auf Kampf und Gewerkschaft eingestellt, nicht aber darauf, daß seine alten politischen Freunde sich nicht scheuten, zu der Waffe der Ehrabschneidung und Verleumdung zu greifen. Die Art, wie die Angeklagten einen alten Offizier beschimpfen haben, ist überaus häßlich; die moralische Verantwortung dafür trägt ihnen kein Regen ab. Kein Monate haben Presse und Agitatoren der NSDAP den gemeinen Spitzelwandel durchs Land getragen. Herr Hitler, der immer die Erneuerung des Reiches im Munde führt, hat dieses schimpfliche Treiben stillschweigend geduldet. Im diese Verantwor-tung beneide ich ihn nicht. Auf einmal will Herr Hitler gar nicht im Bilde sein. Was den Chefredakteur des „An-griffs“, Herrn Dr. Lippert, betrifft, so ist es ein Mann, für den die Begriffe der persönlichen Unantastbarkeit und der Berufsethik keine Rolle zu spielen scheinen. Er ist ein Journalist, der für Geld alles spricht und schreibt, was von ihm ge-fordert wird. Er ist einer von den Leuten, die außer dem Straf-gesetz überhaupt nichts anerkennen. Herr Hitler aber muß es mit seinen eignen jüdischen Postulaten verantworten können, ob

der Kampf gegen den politischen Freund von gestern auf der Schmutzhaute der Ehrabschneidung geführt werden soll.“

Hitler, der juristisch nicht als verantwortlich für den Artikel zu fassen war, wurde freigesprochen. Sein Mitangeklagter, der „Angriff“-Redakteur Lippert, wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. —

Freispruch

„Reichsverfassung und Versailler Ver-trag sind weisungsgleich. Sie liefern beide das deutsche Volk dem Volksteind aus.“ Auf diesen Anspruch eines Nazi-Studenten in der halbjährigen Universitätszeitung erfolgte Freispruch.



„Der Versuch des Angeklagten, die Republik zu be-schimpfen, kann nicht als hinreichend gegliedert angesehen werden. Er war daher freizusprechen.“ — — —

Falsche Methoden im Helldorf-Prozeß

Berlin, 18. Januar. Im Berliner Helldorf-Prozeß muß man die Art der Prozeßführung mit steigendem Bestreben betrachten. Die Atmosphäre im Gerichtssaal ist so, daß die Be-lastungszeugen das Gefühl haben müssen, in ein ihnen ausge-sprochen feindlich gesinntes Mittel zu kommen. Besonders bei den jüdischen Zeugen erlauben sich die Angeklagten ständige Störungs-versuche. Am Sonnabend wurde der Kaufmann Deterding vernommen, einer der entscheidendsten Belastungszeugen für Hell-dorf und seine S.A.-Kommandos. Deterding hat das Auto Helldorfs am Purfürstendam verfolgt, sah, wie es unabhängig durch die Anruhestraßen fuhr und konnte auch beobachten, wie aus ihm den Demonstranten Zeichen gegeben wurden.

Die Verteidigung dieses Zeugen, der in erster Instanz so gleich verurteilt worden war, wurde auf Gerichtsbeschluss abgelehnt — unter dem Vorbehalt der Milderlichkeit am Landfriedensbruch! Der wichtigste Zeuge wird also eingeschüchert! —

Die deutsche Delegation für Genf

Der Führer der deutschen Delegation zur Abrüstungs-konferenz in der deutsche Botschafter in der Türkei, Adolphe, sein Stellvertreter ist der deutsche Botschafter in Madrid, Graf Welzeck. Außerdem werden der deutschen De-legation angehören: Staatssekretär a. D. Freiherr v. Rhein-haben, Staatssekretär a. D. v. Moellenbarff, und die Gefandten Gorbvert und Freiherr v. Weizsäcker.

Als militärische Sachverständige sind der deutschen Delegation zugeteilt: Generalleutnant v. Blomberg und Generalmajor Schoenherr, sowie als Sachverständiger für die Marine-Strategen Vizeadmiral Freiherr v. Freyberg. Generalsekretär der Delegation ist Geheimrat Frohwein vom Auswärtigen Amt. Außerdem wird die Delegation noch eine beschränkte Anzahl von Sacharbeitern des Auswärtigen Amtes und des Reichswehr-ministeriums, sowie nach Bedarf anderer Ressorts umfassen. Die Zahl der Delegationsmitglieder beläuft sich auf 19. —

Der Landtag tritt zusammen

Der Preussische Landtag tritt am Dienstag zu einer kurzen Tagung, die nur bis Freitag dauern wird, zusammen.

Am Dienstag sollen Ausschusstränge diskutiert und verabschiedet werden. In der Mittwoch-Sitzung werden voraussicht-lich die Polizeiverordnungen über das Verbot nächtlicher Geländeübungen und Märsche, über das Verbot der Abgabe von Dieb- oder Strohaffen, über den äußern Schutz der Sonn- und Feiertage, über die Errichtung von vorstädtischen Kleinniederstellen, über die Verwendung und Aufbewahrung von Nahrungsmitteln und über den Bau und die Einrichtung von Waren- und Geschäftshäusern besprochen oder den Ausschüssen zur Beratung überwiesen werden. Weiter soll am Mittwoch zur Aussprache gestellt werden der Bericht des Verfassungsausschusses über das Flagen der öffentlichen Gebäude am Volkstrauertag, über das Durchgreifen der Polizei gegen unzüchtige Darstellungen, über Anträge zum Vortrag mit der evangelischen Kirche, zu dem Film „Im Westen nichts Neues“, zum Lohnabbau, zur Reichs-Neugliederung usw.

Diese Debatte soll erst am Donnerstag fortgesetzt werden, an dem außerdem beraten werden sollen die Anträge und Anfragen, die zur zweiten preussischen Späterordnung vorgelegt worden sind.

Da gleichfalls für Donnerstag noch Anträge der Fraktionen zur 4. Reichs-Notverordnung insbesondere über den Schutz des innern Friedens im Vorliegen, ist auf Grund der Reichs- und der preussischen Notverordnungen mit einer abermaligen großen politischen Aussprache zu rechnen. —

Bei den Bogheimern mißliebig

Das Darmstädter Nagblatt, in dem die Gauleitung Hessen der NSDAP dieser Tage mitgeteilt hat, daß gegen den Ent-hüller des Bogheimer Dokuments, den heftigen Ab-geordneten Karl Wilhelm Schäfer aus Offenbach, Strafanzeige wegen Unterschlagung von 150 Mark Parteigelbern und wegen intellektueller Urkundenfälschung durch unrechtmäßige Führung des Dokuments erfaßt worden sei, muß am Freitag einer Er-klärung Schäfers Raum geben, in der festgestellt wird, daß Schäfer wegen dieser Veröffentlichung Strafantrag wegen Verleumdung gestellt habe.

Er habe keine Gelder unterschlagen, sondern im Gegenteil noch Forderungen an die NSDAP. Sein Dokordiplom, das nicht gefälscht, sondern von einer Universität ausgestellt sei, habe er der Darmstädter Gauleitung seinerzeit vorgelegt. Schließlich dementiert Schäfer die Behauptung von seinem Uebertritt zur Sozialdemokratischen Partei. —

Rückkehr Macdonalds zur Labour Party?

In mehreren lokalen Konferenzen der englischen Arbeiter-partei wurden aus der Mitte der Parteimitglieder Besorgnisse geäußert, daß Macdonald, Snowden und Thomas schon nach Wegen suchten, um ihre Rückkehr in die Labour Party zu bewerkstelligen.

Diese Diskussionen gehen auf Zeitungsmeldungen zurück, nach denen Bemühungen im Gange sind, um Brüden für die Rückkehr der ehemaligen Führer zur Labour Party zu schlagen. Von den Versammlungsleitern wurde die Möglichkeit einer solchen Rückkehr entschieden abgewiesen. Greenwood, der Innenminister der früheren Labourregierung, sagte: „Wenn die Männer die Be-wegung, die sie selber geschaffen haben, verlassen und dabei den Staub von ihren Füßen schütteln, dann sind sie ein für allemal von uns geschieden. Ein anderer ehemaliger Minister erklärte, daß die Verfassung der Labour Party die Rückkehr von ehemaligen Mit-gliedern, die eine gegen die Partei gerichtete Organisation auf-bauen helfen, unmöglich macht. —

Vor einem Riesenstreik in Polen

Lohnkampf in Bergbau und Metallindustrie

Aus Breslau wird gemeldet: Der geplante Lohnabbau von 21 Prozent und die von den Unternehmern für sämtliche Belegschaften ausgesprochenen Kürzungen werden im Bergbau des ostberliner Schle-sien und des Dombrowaer Reviers wahrscheinlich einen erbitterten Lohnkampf zur Folge haben. Die Arbeiterchaft ist maßlos erregt. Vermutlich dürfte es zu einer allgemeinen Ar-beitshiederlegung kommen, da eine andre Möglichkeit der Abwehr gegen das brutale Vorgehen der Arbeitgeber nicht besteht. Nicht ausgeschlossen ist es, daß der Streik, falls es dazu kommen sollte, auch auf die Metallindustrie übergreift, denn auch dort versuchen die Unternehmer eine Lohnkürzung von 20 bis 25 Prozent zu erzwingen.

Die ostberliner Gewerkschaften haben am Sonntag über ihre Abwehrmaßnahmen beraten. Die Zahl der im ostberliner Bergbau und Dombrowaer Bergbau beschäftigten Arbeiter beträgt rund 100 000. Da zu ihnen die Zahl der in der ostber-liner Metallindustrie beschäftigten Arbeiter stoßen wird, dürfte Polen in kurzer Zeit einen der größten Lohnkämpfe er-leben.

Die polnische Regierung steht hinter den Unternehmern. Man wünscht in Warschau die polnische Kohlenausfuhr, die durch den Sturz des englischen Pfundes in stärkstem Maße gefährdet ist, durch rücksichtslose Lohnkürzungen in ihrer bisherigen Höhe sicher zu stellen. —

Japanische Bomben bei Charbin

London, 18. Januar. (Cigner Drahtbericht.) Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Japaner seit Sonnabend zahlreiche mandchurische Städte durch Flugzeuge haben bombardieren lassen. Seitlich von Charbin wurde ein Pulverlager ent-zündet und in die Luft gesprengt.

Die Bombardements haben zahlreichen Menschen das Leben gekostet und großen Sachschaden angerichtet. Man spricht von 40 Toten und ebenfalls schwerverletzten. —

Notizen

Zur Rettung Deutschlands unbedingt erforderlich. Im Auf-trag Hitlers hat dessen Adjutant Goehring in Berlin am Kaiser-damm 84 eine Neunzimmerwohnung gemietet. Die Wohnung soll Herrn Hitler, wie es heißt, bei seinem Aufenthalt in Berlin als Absteigequartier dienen. Unter einer großen Zimmerflucht macht es dieser „Arbeiterführer“ bekanntlich nie. —

Sprengkapitel - Diebstahl. In Wadow bei Duisburg wurde auf dem Verchiebebahnhof aus einem plombierten Wagon eine Kiste mit Sprengkapiteln gestohlen. Zwei Arbeiter aus Duisburg-Neudorf sind als mutmaßliche Täter festgenommen worden. Außer der Kiste konnte inzwischen auch deren Inhalt von der Polizei sichergestellt werden. —

Frankreichs Handelsbilanz. Aus Paris wird gemeldet: Die Generalzollverwaltung gibt die Zahlen des französischen Außen-handels für das Jahr 1931 bekannt. Danach hat sich die Einfuhr auf 42,2 Milliarden und die Ausfuhr auf 30,4 Milliarden Frank belaufen. Die Außenhandelsbilanz schließt also mit einem Defizit von 11,8 Milliarden Frank ab. —

Selbstmord verursacht Gasexplosion

Eine heftige Gasexplosion im Hause Mannmannstraße 12 in Köln-Riehl verletz die Anwohner dieser Straße in große Aufregung.

Als einige Zeit später seine Ehefrau die Küche betreten wollte und sie verschlossen fand, schöpfte sie Verdacht und bat einen Mitbewohner des Hauses, ihr beim gewaltsamen Öffnen der Tür behilflich zu sein.

Kaum hatte man die Tür geöffnet, als eine heftige Explosion erfolgte, durch die der Hausbewohner und die Ehefrau des Lebensmüden zu Boden geschleudert wurden.

Der Kriegsbefahdigte wurde tot aufgefunden. Die Wohnung ist verwüstet worden. Ein Teil der Zwischenwände ist eingestürzt. Die Explosion ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß sich das Gas an den Glutresten im Küchenherd entzündete, die beim Öffnen der Tür angefaßt wurden.

Falschmünzer mit falschem Dokortitel

Der in Berlin verhaftete Falschmünzer Dr. Salaban dürfte nach den bisherigen Feststellungen der Polizei seit dem Jahre 1918 ständig von Schwindeleien gelebt haben.

Die Polizei richtet zunächst ihr Hauptmerk auf die Ermittlung des Komplizen, den Salaban gehabt haben will. Den Namen dieses Komplizen hat der Falschmünzer bisher verweigert anzugeben, aber er hat von ihm eine genaue Personbeschreibung gegeben, die auf einen Mann paßt, der nach den Befundungen des Dienstpersonals von Salaban wiederholt in der Lichterfelder Wohnung des Verbrechers gesehen worden ist.

Die Polizei sucht im Augenblick ferner die Frage zu klären, ob Salaban außer den 2-Mark-Stücken auch noch 50-Pennig-Stücke hergestellt hat.

In den letzten Tagen sind in Berlin bei verschiedenen Kaufleuten 500-Dollar-Noten in Zahlung gegeben worden, die sich bei einer näheren Prüfung als gefälscht herausstellten.

Taschendiebe auf dem Bühnenball

Auf dem Ball der Berliner Bühnengenossenschaft, der in der Nacht zum Sonntag in sämtlichen Räumen des Proll-Etablissements abgehalten wurde, spielte sich kurz nach Mitternacht ein auffallender Vorfall ab. Ein Ballbesucher, ein Berliner Kaufmann, merkte plötzlich im Gedränge, daß ihm seine Brieftasche mit über 200 Mark Inhalt aus dem Jackett gezogen wurde.

Zufort jaunte die um den Kaufmann und dem Taschendieb, die jetzt einen heftigen Ringkampf miteinander ausfochten, eine dicke Menschenmenge. Die beiden Komplizen bezwangen das Gedränge, um zu verschwinden. Der Dieb wurde schließlich überwältigt und zur nächsten Polizeiwache gebracht.

Aufreue in Kraneberg

Roman einer Zuchthausrevolte von Werner Scheff. Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(45. Fortsetzung.)

Eine kleine Pause. Zwei kluge Augen schienen bis in die Seele Balkes zu schauen.

„Ach... das ist natürlich etwas anderes“, sagte Gerda Mutter dann mit einem gewissen Bedauern.

„Wie meinen Sie das, Frau Kuhlmann?“

„Ich wollte doch... mit Ihnen mal vernünftig sprechen. Aber Sie scheinen dafür nicht zu haben zu sein. Sie sind noch ein bißchen zu jung, lieber Balke. Sonst würden Sie anders reden.“

„Was soll ich denn reden? Wenn Sie wissen wollen, ob ich Gerda und das Kind lieb habe, muß ich doch ja sagen. Was wahr ist, ist wahr!“

„Und Ihre Zukunft?“

Balkes Gesicht färbte sich rot. „Glauben Sie etwa, daß ich mir darüber keine Gedanken mache?“ Es klang etwas voltrig, ungewollt heftig.

„Gewiß... gewiß“, begütigte die kleine Frau, „nach allem, was mir Gerda erzählt hat, sind Sie ein... ein ganz anständiger Mensch. Ich weiß doch, man wird immer das, was man erzogen wird. Wenigstens in der Richtung nach unten gilt das bestimmt.“

„Nehmen Sie mir's nicht übel, lieber Balke, ich verstehe alles. Es ist mir nicht leichtgefallen, denn bis zu dem Tag, an dem mir Gerda die Sache eingezwungen, habe ich andre Ansichten gehabt. Ich hab's auch dem Mädel zuerst nicht leicht gemacht, habe viel gescholten und gemeint und nicht begriffen können, wie sie sich so weit hat begeben können. Aber mein seliger Vater hat immer gesagt: es gibt nichts, in das sich der Mensch nicht fügen kann. Und ich glaube an Gott, Balke, ich bin im Glauben an Gott groß geworden. Wenn er eine Prüfung geschickt hat, weiß er auch, wozu.“

Balke starrte die Frau fassungslos an. „Wohin ging das? Was wollte sie von ihm? Langsam bestiel ihn lähmende Schwäche.“

Da er schwach, fuhr Frau Kuhlmann zielbewußt fort: „Es ist nie etwas so schlimm, daß es nicht noch zum Guten führen könnte. Und selbst, auch bei unserm Unglück ist es so gekommen.“

„Sie... Sie denken gewiß... an Südamerika?“ stammelte der große Mann, der den Windungen dieser geschickten Rede kaum zu folgen vermochte.

„Südamerika... was heißt das nun wieder?“

„Heiner will mich doch rüberbringen nach Südamerika. Von dort soll ich mit Gerda und dem Kinde weiterreisen, nach Argentinien oder sonst wohin, wo wir Ruhe haben und es mit Fleiß zu etwas bringen werden.“

Die Eminenz

Der orientalische „Erzbischof“ mit seiner phantastischen Titelliste

Unter dem großartigen Titel „Dr. theol. et phil. et litt., orient. Eminenz, armenisch-orientalischer Erzbischof und deutscher Legat“ ließ vor einiger Zeit ein mehrfach vorkommender Religiösdienstler, namens Eugen Leonhard Schmuder, in einer Berliner Zeitschrift einen Artikel erscheinen, der sich mit Ehe und Geburtenproblemen beschäftigte. Aber nicht nur in Verbindung mit literarischen Arbeiten, sondern auch sonst bediente sich Eugen Schmuder dieser phantastischen Titelliste, der er zuweilen auch die Bezeichnung eines Mediziners oder Missionsarztes beifügte.

Das Stuttgarter Polizeipräsidium sah in dem Auftreten und in der Führung zahlreicher Dokortitel des Herrn Schmuder einen groben Unfug, untersagte ihm die Titelführung und Priesterkleidung, und brachte den „Erzbischof“ schließlich, da er nicht parierte, vor das Amtsgericht Stuttgart. Die Verhandlung war gleich von Anfang an sehr reich an Zwischenfällen. Der Herr „Erzbischof“ und deutsche Legat“ war nicht in der Lage, die Berechtigung zur Führung der zahlreichen Dok-

ortortitel nachzuweisen, gab vielmehr sehr verführerische, zum Teil erhellende, aber durchaus ungläubhafte Erklärungen ab, nachdem er zunächst gemeint hatte, überhaupt keine Aufklärungen geben zu wollen.

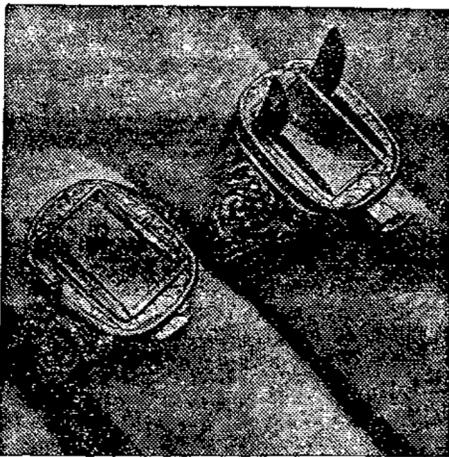
Theologie und Philosophie, Raum, Zeit, Immanuel Kant und Scholastik spielten in seiner Verteidigung eine erhebliche Rolle; auch wurde über die Begriffe der Würde und Weisheit reichlich gesprochen und von der Gewissenspflicht und von Krankenbesuchen mit Hostien und heiligem Öl ein kurzweiliges Schauspiel geboten. Der Staatsanwalt bezeichnete das ganze Gebaren des angeklagten „armenisch-orientalischen Erzbischofs“ als einen groben Unfug und eine tolle Unverfrorenheit. Trotz Drohung mit dem Staatsgerichtshof in Leipzig und mit Strafanzeigen gegen den Staatsanwalt wurde seine „orientalische Eminenz“ wegen unerlaubter Titelführung zu hundert Mark Geldstrafe verurteilt. Abgesehen von den Dokortiteln sei auch der Nachweis des erzbischöflichen Titels in keiner Weise erbracht; der Angeklagte habe eine krankhafte Sucht, sich hervorzutun und wolle als etwas gelten, das er nicht sei.

In einem zweiten Verfahren wird das öffentliche Tragen eines keltischen Gewandes zur Verhandlung kommen.

gekommen. Er hatte in einem Hotel übernachtet, war hier mit andern internationalen Verbrechern zusammengetroffen und hatte bereits am folgenden Tage den ersten großen Raubzug unternommen wollen. Die Brieftasche des Kaufmanns wurde bei ihm nicht mehr vorgefunden. Man fand sie später leer auf einer Toilette wieder.

Kaum hatte sich die Erregung des Publikums auf dem Bühnenball gelegt, als sich bei der Festeitung ein zweiter Gast meldete, dem gleichfalls seine Brieftasche mit 250 Mark gestohlen worden war. Zweifellos waren die Täter die gleichen Verbrecher. Von den Komplizen des Vismat, die unerkannt entkommen konnten, fehlt bis jetzt jede Spur.

Der Siegelring als Stichwaffe



Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte kam vor einigen Tagen eine Wirtshausschlägerei zur Verhandlung, bei der der Angeklagte eine recht ungewöhnliche Waffe verwendet hatte. Er trug am Finger einen Siegelring, der zwei haarfeine, kleine Messer enthielt.

Dieser Ring erinnert an den berühmten Giftling der Vorgia, mit dem diese Renaissance-Fürsten ihren politischen Gegnern tödliche Verletzungen beibrachten. Der Angeklagte erhielt mit Verursachung der heimtückischen Verwendung dieser Waffe die hohe Strafe von einem Jahr Gefängnis.

Feuerwehr von Schlangen gefährdet

In der verflochtenen Nacht wurde die Hamburger Feuerwehr nach einem Haus in der Warmbeker Straße gerufen, wo in einer Tierhandlung Feuer ausgebrochen war. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand eine große Anzahl von Tierfäßen, die in dem Lagerraum untergebracht waren, in Flammen.

Viele Tiere waren bereits tot. Die Feuerwehr mußte im Verlauf der Löscharbeiten mehrere Giftschlangen, die durch den Brand aus ihren Terrarien befreit worden waren, töten, da die Löscharbeiten durch diese Tiere gefährdet waren. Der Brand ist herbeigeführt durch eine Petroleumlampe entzündet, die zur Erwärmung unter einem Schlangengefäß angebracht war.

Den Sohn mit einer Armeepistole erschossen

In Köln erschoss ein 50-jähriger Tischler seinen 25-jährigen Sohn mit einer Armeepistole. Der Vater stellte sich dann der Polizei.

Der Tragödie war eine Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn vorausgegangen. Als der Vater seinem Sohne Vorhaltungen machte, weil er seine Arbeitsstelle aufgeben wollte, soll der Sohn tödlich geworden sein.

Seine 19-jährige Frau mit der Axt niedergeschlagen

In Bischofsgraben in Ostpreußen schlug der Haarschneider Hartwig nach heftigem Wortwechsel seine 19-jährige Ehefrau mit der Axt nieder.

Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde die junge Frau ins Krankenhaus übergeführt. Der Ehemann stellte sich sofort nach der Tat der Polizei.

Banditen überfallen Güterzug. Etwa 2 Kilometer vor Madrid überfielen 40 Banditen einen Güterzug, hielten das Zugpersonal mit Revolvern in Schach und plünderten dann elf Waggons aus. Die Nachforschungen der Polizei nach den Tätern waren bisher ergebnislos.

Kranke Winterluft schadet der Haut nicht, wenn Sie zur Pflege die herrliche Creme Vedor nehmen, ein vorzügliches Mittel gegen Rote der Haut. Rote Padung fettfrei - blaue Padung fettig. Unter-Vorkriegspreis.

„Heiner ist ein Esel“, kam es hart zurück. „Sagen Sie das nicht, ich halte ihn für einen Prachtker!“ „Wenn er Ihnen so etwas erzählt, ist er ein Esel. Glauben Sie wirklich, daß man Sie nicht bald haben wird? Wenn nicht an der Grenze, dann irgendwo auf der Weiterreise. Und dann ist meine Tochter mit dem Kinde bei Ihnen. Denken Sie nur, was das heißt. Außerdem... haben Sie Geld?“

Wieder diese merkwürdige Handbewegung Frau Kuhlmanns. „Also... bestimmt nicht! Das weiß ich aus Erfahrung. Und was werden Sie erreichen, wenn Sie es ihr erlauben? Dann wird sie jahrelang warten, wird verkaufen und vertrauen, und eines Tages wird es ihr doch zu dumm werden. Dann aber werden Sie es zu verantworten haben, wenn sie nicht den Richtigen findet.“

Balkes Augen nahmen einen Ausdruck von Entsetzen an. „Den Richtigen? Was heißt das nun wieder? Glauben Sie vielleicht, es gibt für Gerda überhaupt noch einen andern?“

„Mein Gott, und ob es den gibt. Das wollte ich Ihnen vorher ja sagen, aber da sind Sie mit den verrückten Vorschlägen Heiners gekommen und dann mit der Idee, zu warten. Natürlich, Gerda möchte heute mitmachen, dafür hat sie ja ein Kind von Ihnen, Balke. Aber Sie haben die Pflicht, nicht mitzumachen. Denn Sie sind an allem schuld und müssen jetzt zusehen, wie Sie es wieder in Ordnung bringen können.“

„Frau Kuhlmann... das ist doch nicht möglich. So was könnte ich gar nicht. Ich bin auch nur ein Mensch.“

„Lieber Balke, leicht wird es Ihnen natürlich nicht fallen. Ist es mir nicht leichtgefallen, mich an den Gedanken zu gewöhnen, daß meine Tochter ein Kind hat, noch dazu von einem, der in Kraneberg sitzt?“

Jedem andern gegenüber hätte Balke aufbegehrt, jedem hätte er grob geantwortet. Aber diese Frau verstand es, ihn in Schach zu halten. Er mußte es einfach hinnehmen, jeder Widerspruch hätte ihn in seinen eignen Augen zum Lügner gemacht. Sie sprach ja nur die Wahrheit, wenn auch eine schonungslose, ihm peinliche Wahrheit. Aber jetzt mußte er plötzlich, daß er selbst an all dies in den langen Zuchthausjahren oft gedacht hatte.

„Na ja, Frau Kuhlmann, Sie müssen auch nicht wenig durchgemacht haben. Aber bei uns ist es etwas anderes. Ich liebe doch Gerda so sehr... und das Kind... das Kind...“

Seine Stimme erlosch in der Erregung des Augenblicks.

„Balke... wenn Sie die beiden liebhaben, gerade dann müssen Sie ihnen helfen“, sagte Frau Kuhlmann mit einer plötzlichen Sanftheit, die ihr noch besser stand als die bisherige Energie.

„Wie... wie kann ich das denn?“

Die kleine Frau atmete tief auf. „Nur durch einen Verzicht!“

„Verzicht... was heißt das eigentlich? Soll ich weglaufen und mich nicht mehr sehen lassen?“

„Vielleicht ist das das einzig Richtige. Weglaufen... das klingt sehr böse. Aber nicht mehr sehen lassen, das ist wahr. Ich will's Ihnen erleichtern, Balke. Sie sollen wissen, daß für Gerda und das Kind geforgt ist.“

„Na... ja... ich weiß, Frau Kuhlmann, Sie haben Geld.“ „Geld... so meine ich das nicht. Geld kann das Mädel nicht glücklich machen. Einen Mann braucht sie wie jede. Und das Kind braucht einen Vater.“

Menschenhandel in USA.

Von Hans E. Schönbogel.

Vor dem Großen Schöffengericht in Bremen hatten sich dieser Tage vier Chinesen zu verantworten, die beschuldigt waren, ihre Landsleute an Bord der „Bremen“ nach Amerika geschmuggelt zu haben.

Im Jahre 1921 schufen die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein neues Einwanderungsgesetz, und bestimmten quotenmäßig, wie groß die Zahl der Einwanderer aus den verschiedenen Ländern der Welt sein dürfen. Dieses Gesetz hat dem lichtischen Gesindel der „Neuen Welt“ einen neuen und lohnenden Erwerbszweig eröffnet, den Menschenhandel.

1 1/2 Millionen geschmuggelte Menschen.

Die amerikanischen Behörden stehen diesem organisierten Menschenhandel scheinbar machtlos gegenüber. Eine kürzlich publizierte Verordnung des dortigen Arbeitsamtes mißt ganz sonderbar an. Unabweisbar wird die Tatsache festgestellt, daß die Zustände heute viel düsterer und undurchsichtiger seien als vor Inkrafttreten des Gesetzes.

In der Zeit von 1911 bis 1920 wanderten nach den Vereinigten Staaten, laut der amtlichen Statistik, 5 735 811 Menschen ein. Der Jahresdurchschnitt betrug also 573 000 Menschen. Von 1921 bis Dezember 1927 kamen auf gesetzlichem Wege insgesamt 3 227 894 Fremde ins Land. Die Zahl der Menschen aber, die während dieser sieben Jahre auf ungesetzlichem Wege eingeschmuggelt wurden, kann nur schätzungsweise bestimmt werden — bemerkt wehmütig die Veröffentlichung —, sie beträgt etwa 1 Million. Der Jahresdurchschnitt wäre also 600 000 Einwanderer. In den letzten vier Jahren verminderte sich die Zahl der eingeschmuggelten Menschen. Sie betrug aber noch immer fast eine halbe Million im Jahr.

Um diese halbe Million Menschen geht der Kampf; denn die Schmugglerbanden, die ihr gefährliches Tun gewerbmäßig betreiben, scheuen selbst vor Massenmorden nicht zurück, wenn sie glauben, dadurch mehr Geld zu erbeuten und für sich größere Vorteile erlangen zu können.

Nur Banditen der übelsten Art, Menschen, die nichts mehr zu verlieren haben, beistehen sich als Menschenhändler. So ist es leicht erklärlich, daß die Zahl ihrer namenlosen Opfer, die Jahr für Jahr lang- und kluglos verschwinden, in die Hunderte geht. Eins der übelsten Kapitel der amerikanischen Verbrechenschronik enthüllt sich hier dem Beobachter.

Schmuggel in Sargen.

Die lebende Schmuggelware wird auf die absonderlichste Art und Weise nach den USA. hinübergeschmuggelt. In der letzten Zeit werden hauptsächlich Chinesen nach Amerika „importiert“. Sie kommen auf Sargen an der amerikanischen Küste an, und landen dann in den verschiedenen Genußorten der Großstädte unter, um nie mehr gesehen zu werden.

Eine sehr beliebte Art des Menschenhandels vollzieht sich in Sargen. Vor etwa einem Jahr wurde ein Schiff mit 500 Sargen an Bord beschlagnahmt. Man öffnete die Särge, und es stellte sich heraus, daß in einem jeden von ihnen ein lebender Chinese lag. Sie waren allerdings derart erstickt, daß einige unter ihnen trotz sofortiger ärztlicher Behandlung starben.

Des öftern kommt es vor, daß die zu befördernden Chinesen in ihren Verhuden erstickt, neugierig oder verhungert. Dabei hat sich die Verlogenheit herausgebildet, daß die Schmuggler, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, diese Toten noch auf hoher See ins Meer werfen.

Die Schmugglermacht.

Als das sogenannte „Quotengesetz“ zum erstenmal angewandt wurde, bemerchten die zuständigen Behörden, daß trotz aller Quotenbeschränkung aus Mexiko, aus Kanada, Scharen von Einwanderern ganz einfach in das Land hereintrotzen. Wegen dieses unzulässigen Zuwachses wurde eine Art Grenzmauer geschaffen. Heute beträgt diese Mauer aus 500 Mann und kostet den Staat jährlich über 1 1/2 Millionen Dollar. Der einzige historische Erfolg dieser Maßnahme ist die Tatsache, daß dadurch die Größe des Menschenhandels gewachsen worden und zu unglücklicher Blüte erwacht worden ist.

Menschenhandel im Jangtse.

Die Menschenhändler nehmen ebenso wie die Sozialisten, alle technischen Hilfsmittel in Anspruch, um ihr Ziel zu erreichen. Selbst das Flugzeug stellen sie in ihre Dienste.

Im Jahre 1928 wurde in Detroit ein Pilot verhaftet, der sich dadurch verhängt machte, daß er sehr oft nach Kanada flog. Er wiederholte diese Flüge sogar mehrmals am Tage. Ständig hatte er zehn bis zwölf Männer an Bord. Da diese Männer jedoch meist sehr krank gekleidet waren, wußten die Amerikaner den Behörden auf. Das Flugzeug wurde längere Zeit beschlagnahmt. Dabei stellte es sich heraus, daß der Pilot bei jedem Flug holländische Einwanderer nach Detroit brachte. Man wurde das Flugzeug konfisziert und die Leutnantskommanden größtenteils nach Detroit gebracht. Wie er der Pilot in den letzten zwei Jahren diesen Weg eingeschlagen hat, kann man jedoch trotz ständiger Verhaftungen nicht erklären.

Das ist noch ein verhältnismäßig harmloser Fall. Den Einwanderungslustigen aber, die sich auf Geduld und Verdien in die Hand der Menschenhändler begeben, kann es auch schlechter ergehen.

100 Mann verschwinden.

Vor kurzem wollte eine in großem Stil arbeitende Bande über die Niagarafallbrücke 3000 Rumänen einschmuggeln. Die 3000 Mann zahlten dem Bandenführer für seine Bemühungen 150 000 Dollar. Das Geschäft mißlang jedoch.

Nur hundert Einwanderer gelang es, unbehelligt auf Schleichwegen nach Amerika zu kommen. Dann entdeckten die Behörden den geplanten Schmuggel und verhafteten sowohl die Mitglieder der Bande wie auch die Rumänen. Bei der Zusammenfassung der Einwanderungslustigen stellte sich heraus, daß nicht 2900, sondern nur 2800 Rumänen vorhanden waren.

Die eingeleitete Untersuchung enthüllte dann ein wahres Schänderdrama. In einer unwegbaren Schlucht wurden hundert tote gefunden. Es waren die hundert verbliebenen Rumänen, und wie die Untersuchung ergab, die mobilhabenden unter ihnen. Die Menschenhändler hatten sie ermordet, um sie berauben zu können.

Einwanderer werden ausgefistet.

Die Schmuggler pflegen auch ihre Opfer, denen sie alles Geld abgenommen haben, auf kleinen, unbewohnten Inseln, auszupechen, und sie dort ihrem Schicksal, dem Hungertod, preiszugeben. Vor etwa zwei Jahren fand man in der Nähe der Ufer Floridas, auf einer verlassenem Insel, zwölf Einwanderer halbtot vor. Sie wurden gerade noch rechtzeitig gerettet, doch die Zahl derjenigen, die auf diese Weise zugrunde gehen, beträgt Jahr für Jahr viele Hunderte. Die Schmuggler wissen ja, daß sie ungestraft morden können, da diese Unglücklichen niemand suchen und von niemand gesucht werden.

Es kann daher jedem Einwanderungslustigen nur dringend geraten werden, solange keine Abhilfe geschaffen ist, sich auf keinen Fall in die Klauen dieser Menschenhändler zu begeben.

Goethe und der Regen

Eine junge Engländerin, glühende Verehrerin Goethes, kam 1828 nach Deutschland, um in Weimar ihren Gott zu sehen und zu sprechen. Nicht gering war aber ihr Enttäuschung, zu hören, Goethe sei nach Dornburg gereist und werde von dort nicht sobald zurückkehren. Was machte sie in ihrer Not, sie reiste ihm nach. Noch am selben Tage fuhr sie im Postwagen nach Jena und kam endlich erschöpft und ermüdet in Dornburg an. Erst stand der Entschluß, gleich am nächsten Morgen Goethe aufzusuchen. Goethe aber hatte seinen Leuten Befehl gegeben, lästige Besucher abzuweisen. Die blonde Engländerin jedoch war tapfer genug sich bis in das Empfangszimmer durchzukämpfen. Wie eine von Sturm bewegte Pappel stand sie, der heißerlehten Augenblick war da. Goethe trat herein und grüßte mit leichter Verbeugung. War es nun die Größe des lang ersehnten, endlich verwirklichten Augenblicks, war es die Hohenheit des Dichters, der lächelnd das zitternde holdselige Geschöpf betrachtete, — kurz, die Besucherin verlor alle Fassung, stand in der Verwirrung ihrer Gefühle keines Wortes mächtig vor dem Dichter des Faust. Trauben strömte der Regen. Der böse Kobold der Verlegenheit blies ihr geistvolle Bemerkungen über das Wetter ins Ohr. „Ach, dieser Regen“ begann sie feutzend und stellte Betrachtungen über die Unbeständigkeit der Witterung an. Goethe, äußerst gelangweilt, schätzte sie vor und empfahl sich kurz.

Das tapfere Mädchen kniete zusammen. Sie war unglücklich. So hatte sie sich die Begegnung wahrlich nicht erträumt. Diese Mamage konnte sie doch ihren Freundinnen in England nicht preisgeben. Unbedingt wollte sie ihren Fehler wieder gutmachen und wagte nach kurzer Zeit einen zweiten Besuch. Allerdings waren größere Schwierigkeiten zu überwinden, aber es gelang. Goethe empfing sie sehr liebenswürdig, war recht artig dem schönen Mädchen gegenüber, sprach von Literatur und sonstigen Kafflichkeiten. Sie fühlte sich glücklich und wagte ihren Gott zu bitten, ihr Album durch einige Zeilen zu verherrlichen. Goethe nahm es lächelnd und schrieb:

„Es regnet, wenn es regnen soll, es regnet seinen Lauf, und wenn's genug geregnet hat, dann hört es wieder auf!“

Ephore Schwabbenmacher - eine Hausindustrie

Die ephoren Schwabbenmacher gehören zu jenen geheimnisvollen Volkstufen der chinesischen Rasse, die seit uralter Zeit von reichen Reizen genossen werden und eine kräftigende Wirkung ausüben sollen. Man hat uns schon viel erzählt von der Gewinnung dieser Reizer, die Nestschwabben, besonders die sogenannten Salanganen, mit ihrem Speichel zusammenkleben und an schöner zungenförmiger Fellen oder in Hüllen anbringen. Die Eingeborenen auf Java und andern Sunda-Inseln erbeuten diese Kostbarkeiten oft unter Lebensgefahr, und es gibt bestimmte Kaufen, in denen sich das Gewerbe vom Vater auf den Sohn überträgt. Über unbekannt war es, daß neben dieser Art der Gewinnung auf Java auch eine Hausindustrie vorhanden ist, indem die Vögel, die die Reizer liefern, in Nebenkammern gezüchtet werden. Ueber diese sonderbare Hausindustrie erzählt Prof. Edmund Graefe Näheres in der Zeitschrift „Der Naturforscher“ über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Durch Zufall konnte er in dem Sunda-Inseln, 15 Kilometer nördlich von Surabaya, eine solche „Schwabbenmacher-Plantage“ beobachten. In dem Ort gibt es eine ganze Anzahl Häuser, in deren Obergeschossen die Schwabben sitzen, und der Wert der von den Vögeln hergestellten Reizer ist außerordentlich gering. So wollte z. B. ein Krabber sein Haus, das ihn 600 Gulden gekostet hatte und das ihm früher 35 bis 40 Gulden Werte brachte, nicht mehr für 50 000 Gulden verkaufen, als sich die Schwabben darin angehebelt hatten. In der nächsten Villa eines Herrn Sun Han Nang konnte der Verfasser eine Anzahl Kammern beobachten, die für die Vögel-Gewinnung eingerichtet waren. Beim Betreten schlug aus ein harter Ammoniakgeruch entgegen, herrschend von dem Nest der Schwabben, der in Höhe von mehreren Zentimetern auf dem Boden lag und von Zeit zu Zeit für etwa 5 Meter der Fenster als gedufteter Dünkel verweht wird. In der Decke befinden sich meistens ein Dutzend Ovale. So die Vögel mit der Decke zusammenhängen, vor allem in den Ecken, bauen die Vögel ihre Nester gebaut. Jedes Zimmer war mit etwa 50 Paar Schwabben besetzt, die viermal im Jahr Reizer liefern. Man nimmt die Reizer erst ab, wenn die Nester ausgefüllt und flügge geworden sind. Sie nähren sich wohl zum Teil von dem Saft der Blätter und fliegen tagsüber an den Fenstern. Die Flügel der Schwabben machen keine Arbeit und die Flügel sind sehr klein; doch hat die Schwabbe gewisse Feinde. So ergötzt man sich daran, daß die ganze Arbeit gemacht hat, um eine Ovale zu erlegen, die sie an den Ausflugslochern der Schwabbenkammern auf die Fenster legen, um die Schwabben wegzunehmen. Diese Hausindustrie ist bei den hohen Preisen für Schwabbenreizer sehr lohnend. Deshalb wird ein bemohntes Zimmer in dem die Schwabben ihre Reizer bauen, sofort gemietet. So es bald sehr einbringend, es für Schwabbenreizer zu betreiben als zu betreiben. Die kleinen Reizer sind die wertvollsten; sie werden im Durchschnitt mit etwa 50 Pf. für eine Kiste gehandelt, während im Gegensatz ein fertiges Schwabbenreizer für etwa 3 bis 4 Mark steht; man gewinnt die Reizer entweder als Suppe oder getrocknet mit Zucker überzogen.

ach, Stunde um Stunde verbrinnt. Den Eingeschlossenen wird es allmählich ungemütlich im düstern Raume. Da kommt es auf die unglückselige Idee, seine gespannten Nerven mit einer Zigarette beruhigen zu wollen.

A erinnert sich seiner Kriegserfahrungen und zieht es an: „Sie sind wohl wahnsinnig? Mit Ihrem brennenden Sargnagel beraten Sie uns ja!“

Mit einem schweren Seufzer flucht er seine Zigaretten ein. Langsam schleicht die Nacht. Gegen Morgen hält es sich nicht mehr aus und greift wieder zur Zigarettendose. Jetzt wird es radikal und konzipiert das Raucherzeug. Mit drohend erhobenem Zeigefinger erklärt er seinem Kollegen: „Wenn Sie sich nicht ganz artig verhalten, werden Sie zu so was nie mehr mitgenommen!“

Ein ganz gemeiner Wis

Von Martin Richard Möbius.

Daß den Arbeitern alle Genusmittel vermehrt sein sollen, mit denen die Wohlhabenden aus ihrem Leben eine feine Sache zu machen lieben, gehört heute immer noch zu dem weitverbreiteten Schwachsinn, das gewisse Wirtschaftler jede Woche zum besten geben. Man sollte es nicht für möglich halten, aber kürzlich fällt mir in einer Gastwirtschaft eine sogenannte patriotische Wochenchrift in die Hände, in der auf der zweiten Seite folgender „Wit“ zum Abdruck gekommen ist: „Was, Emil, du saust ja Sekt!“ — „Versteh sich, mein Lieber, gepirnt hab' ich keinen Grund gemacht!“ Als Illustration ist eine Zeichnung dazugegeben, auf der ein Arbeiter mit einem Mädel am Tisch bei und Champagner trinkt. Der Zeichner hat hinsichtlich der Gesichtszüge des Arbeiters mit Akribie und Pünktlichkeit nicht gespart; das Bild wirkt abstoßend gemein.

Gut und schön, man soll einen guten oder einen schlechten Wit nicht zergliedern. Man soll ihn belachen oder ignorieren; man soll „Humor“ haben. Gewiß. Aber dieser „Wit“ ist einfach erschütternd. Man kann ihn weder belachen noch ignorieren; man muß ihn einmal zergliedern, denn er ist bezeichnend für eine zeitgemäße Volkstümlichkeit. Also, ein Arbeiter hat acht Stunden gearbeitet und dadurch seine Pflicht getan. Er hat dann noch zwei, drei Stunden länger Arbeit geleistet, also mehr getan, als seine Pflicht erfordert. Hierfür hat der Arbeiter so viel Geld erhalten, daß er sich eine Flasche Sekt leisten könnte. (?)

Hier beginnt bereits die Denkfaulheit; hier bereitet sich die Gemeinheit dieses „Wits“ vor. Wenn nämlich ein Kommernzialer Sekt trinkt, so ist das keineswegs komisch, sondern selbstverständlich, auch dann, wenn der Kommernzialer keine Nebenbunden gemacht hat. Ja, selbst wenn jemand, der nie Arbeit leistet und im Grunde immer pöschelnd handelt, Sekt trinkt, so ist das durchaus unkomisch. Man sehe sich daraufhin nur die Schwankfilme der letzten Zeit an; das Sekttrinken gehört zum eleganten Leben der Leute, die sich zentieren. Man muß nur gut angezogen sein, um hier das Recht zu haben, unangekündet in einem Lokal Sekt zu trinken. Die Sache wird tatsächlich erst dann komisch, wenn jemand, der eigentlich mehr Anspruch darauf haben sollte, als irgendein Kommernzialer, hier und da ein Getränke-trinken zu dürfen, wirklich in die Lage kommt, es zu tun.

Der Witzebold glaubt, es sei zum Wälzen: ein Mann, der zum Arbeiter da ist, der mehr geleistet hat, als er zu leisten braucht, macht sich einen vergnügten Tag von seinem Nebenbunden, ganz, als ob er ein Rentier wäre, der vom Zinsenrente lebt! Leistung und Lebensgenuss bei ein und derselben Person, das zeigt denn doch auf die Wärme, derk der Schmod, und so denken viele, die nicht zu denken vermögen. Immer wieder begegnet man Dummköpfen, die sich geradezu zentieren, ihre Nebenbunden wirken zu lassen, daß sie einmal eine Flasche Wein getrunken haben. Als ob die Genusmittel nur denen gehören, die sich zentieren, weil die Arbeiter immer wieder Morgens ihren Nebenbunden begierig! Der Schmod denkt: Wenn ich ganz schön gekleidete Proletarier ihren Verdienst in Sekt anlegen, was haben dann die Herrschaften trinken? — Solche Witze werden bestmöglich nicht mehr lange möglich sein!

Ein schönes Vergnügen

Die Kunde im Berliner Jungfernstiel brachte im Januar 1929 die Bekanntheit mancher Vergnügen in arge Verfallung. In der Vergangenheit war es im „Sonnensaal“ gerade als die Sommeraufstellung für das Vergnügen der Sozialdemokratischen Partei nach das der des „Sonnensaal“ Gebäude markiert, haben die beiden Redakteure A. und B. in erster Person über die weitere Sommer in einem Pensionat-Kauf des gleichen Ortes. So ist A. die ersten Sommeraufstellung mit Schließung und Aufhängung von „Sonnensaal“ „Sonnensaal“ und B. „Sonnensaal“ und C. „Sonnensaal“.